

INFODIENST

Migration, Flucht und Gesundheit



Broschüren auf der Titelseite:

Anna Christina Nowak, Alexander Krämer, Kerstin Schmidt (Hg.)

Flucht und Gesundheit

Facetten eines interdisziplinären Zugangs

Z'Flucht Zeitschrift für Flucht- und Flüchtlingsforschung Sonderband 1 Seite 35

Reinhard Marx

Warum wir Flüchtlinge schützen müssen

Versuch einer Neubegründung des Flüchtlingsschutzes

Seite 53

Onur Suzan Nobrega, Matthias Quent, Jonas Zipf (Hg.)

Rassismus. Macht. Vergessen.

Von München über den NSU bis Hanau: Symbolische

und materielle Kämpfe entlang rechten Terrors

Seite 58

Impressum

InfoDienst

Migration, Flucht und Gesundheit

Herausgeberin:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), 50819 Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion:

Redaktionsbüro

Heike Lauer / Dr. Bettina Höfling-Semnar

Anton-Burger-Weg 95, 60599 Frankfurt

kontakt@id-migration.de

Telefon: 069 68 20 36

Druck:

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

Dieses Medium wurde klimaneutral gedruckt.

Dieser Infodienst ist kostenlos erhältlich als Einzelheft oder im Abo über das Redaktionsbüro. Er ist nicht zum Weiterverkauf durch den Empfänger / die Empfängerin oder durch Dritte bestimmt.

Inhalt

| | |
|---|----|
| Termine, Tagungen, Fortbildungen | 9 |
| LSBTIQ*-Geflüchtete beraten und begleiten | 10 |
| 13. bis 15. Juni 2022 in Reinhausen bei Göttingen | |
| Zur Notwendigkeit der Berücksichtigung transkultureller Aspekte in der Psychologie und Psychotherapie in Deutschland | 11 |
| 15. Juni 2022 online | |
| Geflüchtete Kinder und Jugendliche | 12 |
| 21. Juni 2022 in Mainz | |
| 11. Oktober 2022 in Montabaur | |
| Aktuelle Entwicklungen im Asylrecht | 13 |
| 23. Juni 2022 in Nürnberg | |
| Geflüchtete Menschen und Gemeindepsychiatrie | 14 |
| 24. und 25. Juni 2022 in Frankfurt am Main | |
| Suizidalität bei Geflüchteten | 15 |
| 30. Juni bis 1. Juli 2022 als Online-Fortbildung | |
| Interkulturalität im Berufsalltag | 16 |
| 7. Juli 2022 online | |
| Diversität in Organisationen | 17 |
| 8. und 9. Juli 2022 in Mainz | |
| Depression | 18 |
| 21. Juli 2022 als Online-Fortbildung | |
| Beratung von Menschen ohne Krankenversicherung | 19 |
| 25. bis 26. Juli 2022 in Mainz | |
| Keine Angst vor Trauma | 20 |
| 5. bis 7. September 2022 in Stuttgart | |
| Auswirkungen von Diskriminierung auf zugewanderte und geflüchtete Menschen | 21 |
| 14. September 2022 als Online-Fortbildung | |
| Irgendwie anders – Präsenz und online | 22 |
| 22. September 2022 in Dortmund | |
| 4. Konferenz des Netzwerks Fluchtforschung | 23 |
| 28. bis 30. September 2022 in Chemnitz | |
| Psychotraumatologie-Integrative Traumatherapie (GPTG) | 24 |
| 2. November 2022 bis Juni 2023 in Reinhausen bei Göttingen | |
| Materialien | 27 |
| BZgA-Informationsmaterialien in ukrainischer Sprache zum Schutz vor dem Coronavirus | 28 |
| Geflüchtete Familien aus der Ukraine | 28 |
| Pandemiefolgen für junge Menschen mit Migrationsbiografie | 29 |
| Auswirkungen der Pandemie auf die Lebenswirklichkeit Schutzsuchender | 29 |
| Prekär durch die Krise | 30 |
| Unterbringung von geflüchteten Menschen und die Corona-Pandemie | 30 |

| | |
|---|----|
| COVID-19-Impfquotenmonitoring in Deutschland als Einwanderungsgesellschaft (COVIMO-Fokuserhebung) | 31 |
| SARS-CoV-2 attack rate in reception and accommodation centres for asylum seekers during the first wave | 31 |
| Rassismus der Pandemie: Unterschiedliche Sterberaten im Zusammenhang mit Covid-19 | 32 |
| Emerging socio-economic disparities in COVID-19-related deaths during the second pandemic wave in Germany | 32 |
| MEDGUIDE – Schwanger & Covid-19 | 33 |
| migesplus – Gesundheitsinfos für alle | 33 |
| Anonymer Behandlungsschein und Clearingstellen in Hessen | 34 |
| Die elektronische Gesundheitskarte für Asylsuchende | 34 |
| Kriterien für gute Praxis der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung | 35 |
| Flucht und Gesundheit | 35 |
| Gesundheitskompetenz von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland | 36 |
| Inanspruchnahme von gesundheitsfördernden und präventiven Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund | 36 |
| Geografische Erreichbarkeit Psychosozialer Zentren für geflüchtete Menschen in Baden-Württemberg | 37 |
| Gesundheitsversorgung von Asylsuchenden in den Bundesländern | 37 |
| Zeitschrift TRAUMA Heft 4/2021 | 38 |
| Migration & Gesundheit | 38 |
| Flucht, Migration und Behinderung | 39 |
| Unsere Wege | 39 |
| Empowerment Now: Selbstvertretung von Geflüchteten mit Behinderung | 40 |
| Interkulturelle Kompetenz in der Pflege von Patienten mit Migrationshintergrund | 40 |
| Mental health consequences of long-term stays in refugee camps: preliminary evidence from Moria | 41 |
| Psychoanalytische Pädagogik trifft Postkoloniale Studien und Migrationspädagogik | 41 |
| Junge Geflüchtete erfolgreich ausbilden | 42 |
| Die Rolle von traumatischen Ereignissen und Traumafolgen für die Arbeitsmarktintegration Geflüchteter | 42 |
| Geflüchtete: Arbeitsmarktzugang und -förderung | 43 |
| Rahmenbedingungen des Arbeitsmarktzugangs von Geflüchteten | 43 |
| Das Gründungspotenzial von Geflüchteten | 44 |
| Ohne sie geht nichts mehr | 44 |
| Wir schaffen das! | 45 |
| Willkommenskultur zwischen Stabilität und Aufbruch | 45 |
| Ankunftsstädte gestalten | 46 |
| Der lange Sommer der Migration | 46 |
| Migrationsbericht der Bundesregierung 2020 | 47 |
| Fakten statt Stimmungslage – Malteser Migrationsbericht 2021 | 47 |
| Wie blicken Jugendliche mit Migrationsgeschichte auf Homosexualität? | 48 |
| Echte Männer, richtige Frauen? | 48 |

| | |
|--|-----------|
| Frei und sicher leben | 49 |
| Dokumentation BumF-Herbsttagung 2021 | 49 |
| Diversität im Kontext Hochschullehre: Best Practice | 50 |
| Sichtbarkeit und Vielfalt: Fortschrittsstudie zur audiovisuellen Diversität | 50 |
| Ausbildungsduldung und Identitätsklärung | 51 |
| Bildung in früher Kindheit | 51 |
| Diskriminierung in Deutschland – Erfahrungen, Risiken und Fallkonstellationen | 52 |
| FluchtMigrationsforschung im Widerstreit | 52 |
| Warum wir Flüchtlinge schützen müssen | 53 |
| Europe: Open Season on Solidarity | 53 |
| Politische Migrationsmotive Türkeistämmiger in Nordrhein-Westfalen | 54 |
| Folgeanträge von afghanischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern in Deutschland im Lichte der Machtübernahme der Taliban | 54 |
| Die Unsichtbaren | 55 |
| SCHNITT:STELLEN 2.0 | 55 |
| Was machen wir denn jetzt?! | 56 |
| Corona und Rechtspopulismus | 56 |
| Reaktionsmöglichkeiten bei Rassismus | 57 |
| Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit | 57 |
| Rassismus. Macht. Vergessen | 58 |
| Hab keine Angst, erzähl alles! | 58 |
| Stadt und Rassismus | 59 |
| Kompromisslose Räume | 59 |
| Diagnose: Judenhass | 60 |
| Wie rechte und rechtsoffene Parteien abgeschnitten haben – und was das für die Zivilgesellschaft bedeutet | 60 |
| Projekte | 63 |
| RKI-SOEP-2 Corona-Studie | 64 |
| Projekt „MiMi-Reha Kids“ | 65 |
| Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen | 66 |
| Vulnerabilität und Empowerment | 67 |
| Projekt Digital Active Women | 68 |
| Offene Ohren | 69 |
| Lebensretter integriert | 70 |
| Nora Notruf-App der Bundesländer | 71 |
| Inventar der Migrationsbegriffe | 72 |

| | |
|---|-----|
| Im Fokus: Geflüchtete | 75 |
| Unbegleitete minderjährige Geflüchtete in der Pandemie | 76 |
| Isolation statt Integration | 79 |
| Die pandemische Verschärfung des Leidens | 82 |
| Links | 85 |
| Anlaufstellen und Gesundheitsversorgung für Geflüchtete | 86 |
| Mehrsprachige Gesundheitsinformationen für Geflüchtete und Ärzte | 95 |
| Medien der BZgA im Migrationsbereich | 100 |
| Abonnement InfoDienst: Bestellung, Änderung, Kündigung | 101 |

Tipps zu Ihrem Beitrag im InfoDienst Migration, Flucht und Gesundheit

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) gibt den Informationsdienst Migration, Flucht und Gesundheit heraus: vier Mal jährlich gedruckt und ständig aktualisiert im Internet (www.infodienst.bzga.de). Er ist aus dem InfoDienst des bundesweiten Arbeitskreises Migration und öffentliche Gesundheit hervorgegangen, der vom Büro der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung koordiniert wird.

Dieser InfoDienst ist eine offene Informationsbörse; Zielgruppe sind alle, die auf dem Gebiet Migration, Flucht und Gesundheit arbeiten. Die Beiträge werden nicht geprüft und nicht bewertet. Firmenbezogene Produktwerbung kann nicht berücksichtigt werden. In der Rubrik „Im Fokus“ finden Autoren- und redaktionelle Beiträge zum jeweiligen Themenschwerpunkt Platz.

Zurzeit erreicht die Druckfassung des InfoDienstes Migration, Flucht und Gesundheit 3.000 Adressen im öffentlichen Gesundheitsdienst und weit darüber hinaus. Sie liegt häufig bei Tagungen und Fortbildungen aus. Vor allem im Internet wird der InfoDienst intensiv genutzt; Titel- und Schlagwortsuche erleichtern hier die gezielte Recherche.

Wir bitten Sie um Informationen und Hinweise zum Themengebiet. Bitte nennen Sie immer Ansprechpartnerinnen und -partner mit Kontaktdaten, bei Bestellmöglichkeiten Kosten und Bezugsadresse. Falls vorhanden, schicken Sie bitte ein druckfähiges (Cover-)Bild oder Logo mit. Auch die beiden Linklisten zu Gesundheitsinformationen und Gesundheitsversorgung für Flüchtlinge sollen sukzessive auch durch Ihre Hinweise erweitert werden

Rubriken des InfoDienstes:

- Termine, Tagungen, Fortbildungen
- Materialien
- Projekte und Ideen
- Im Fokus: Geflüchtete
- Links (Gesundheitsinformationen und Gesundheitsversorgung für Geflüchtete)
- BZgA-Medien

Wir freuen uns, wenn Sie für diesen InfoDienst werben. Einen Bestellzettel finden Sie am Ende des Heftes; Besteller sollten Personen, nicht anonyme Institutionen sein.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen und mit Beiträgen an die Redaktion, nicht an die BZgA:

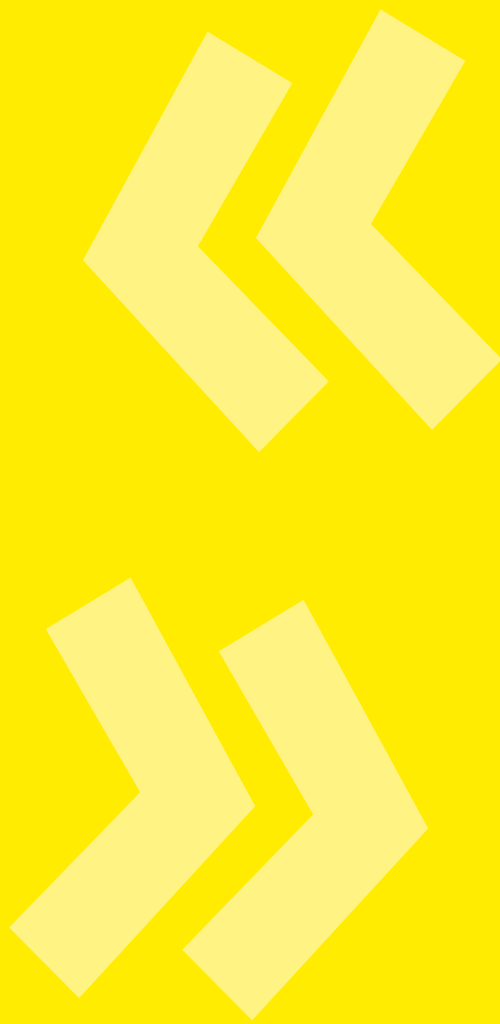
Redaktionsbüro

Heike Lauer / Dr. Bettina Höfling-Semnar
Anton-Burger-Weg 95
60599 Frankfurt
kontakt@id-migration.de

Redaktionsschluss für die vier Druckausgaben:

Ausgabe 1: Ausgabe 1/2022 (Redaktionsschluss 10. Dezember) wird nicht erscheinen
Ausgabe 2: 10. März
Ausgabe 3: 10. Juni
Ausgabe 4: 10. September

Termine, Tagungen, Fortbildungen



Akademie Waldschlösschen

LSBTIQ*-Geflüchtete beraten und begleiten

Asylrecht, Gewaltschutz und sexuelle/geschlechtliche Identitäten im Kontext Flucht

13. bis 15. Juni 2022 in Reinhausen bei Göttingen



Die Fortbildung gibt Einblick in die Lebensrealitäten LSBTIQ*-Geflüchteter, vermittelt asylrechtliches Grundwissen und gibt praktische Hinweise zur Arbeit mit dieser Zielgruppe. Der Aufenthalt in Sammelunterkünften ist häufig von LSBTIQ*-feindlicher Gewalt geprägt. Dem besonderen Schutzbedarf muss daher bei der Unterbringung durch besondere Maßnahmen begegnet werden. Aus Scham oder Angst gelingt es vielen LSBTIQ*-Geflüchteten nicht, sich im Angstraum der Unterkunft, aber auch im Asylverfahren zu outen. Oft sind LSBTIQ*-Organisationen der erste und einzige Ort, an den sich die Geflüchteten wenden, um ihre Erfahrungen zu schildern sowie Unterstützung und Rückhalt zu suchen.

Die Fortbildung richtet sich an Haupt- und Ehrenamtliche im Bereich sexueller und geschlechtlicher Vielfalt, Antidiskriminierung und Geflüchtetenarbeit.

Veranstaltungszeit:

13. Juni, 18 Uhr bis 15. Juni 2022, 14.30 Uhr

Veranstaltungsort:

Akademie Waldschlösschen, Bildungs- und Tagungshaus, 37130 Reinhausen bei Göttingen

Kosten:

285 €

Weitere Informationen und Anmeldung:

https://www.waldschloesschen.org/de/veranstaltungsdetails.html?va_nr=2398

Kontakt:

Akademie Waldschlösschen, Bildungs- und Tagungshaus

37130 Reinhausen bei Göttingen

Telefon: +49 5592 92 77 0, Telefax: +49 5592 92 77 77

Zur Notwendigkeit der Berücksichtigung transkultureller Aspekte in der Psychologie und Psychotherapie in Deutschland

15. Juni 2022 online



JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ



Welche Rolle spielt der kulturelle Hintergrund bei psychischen (und neurologischen) Erkrankungen? Wenn die Seele am Boden liegt, beschreiben Menschen anderer Herkunftskulturen ihre psychischen Leiden meist ganz anders und zeigen auch ein anderes Krankheitsverständnis für psychische Erkrankungen ihrer Kinder. Das kann trotz guter sprachlicher Verständigung zu falschen Diagnosen und falscher Behandlung führen. Aufgrund der hohen Belastungen von Menschen mit Migrationshintergrund ist davon auszugehen, dass sie prozentual mindestens genauso häufig in der psychosozialen Versorgung anzutreffen sind wie Menschen deutscher Herkunft. Tatsächlich jedoch sind sie weit unterrepräsentiert, dann aber am Ende der Versorgungskette überproportional häufig in der Psychiatrie durch Zwangseinweisung.

Das Seminar beschäftigt sich mit Krankheit im Kontext unterschiedlicher Kulturen und Religionen am Beispiel der Psycholo-

gie und Psychotherapie und vermittelt Kenntnisse über kulturspezifische Orientierungssysteme und Krankheitskonzepte.

Zielgruppe:

Mitglieder von Integrationsbeiräten, von Kultur-, Migranten- und Elternvereinen sowie Initiativgruppen, Fachkräfte der sozialen Dienste und im Gesundheitswesen, Lehrkräfte, Erziehungskräfte, Mitarbeitende in der Jugend- und Erwachsenenbildung, im Migrationsbereich Tätige, Mitarbeitende aus Verwaltungen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Politik, Wirtschaft, Kirchen und Gewerkschaften sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Alle Veranstaltungen des Weiterbildungsstudiums „Migration und Gesellschaft“ werden als dienstbezogene Fortbildungsmaßnahmen bei den entsprechenden Landesinstituten in Rheinland-Pfalz und Hessen anerkannt.

Veranstaltungszeit:

15. Juni 2022, 9.30 bis 16.30 Uhr

Veranstaltungsort:

Online

Kosten:

130 €

Anmeldung:

Anmeldung bis 27. Mai online möglich: <http://www.zww.uni-mainz.de/onlineshop/>

Teilnahmebedingungen unter www.zww.uni-mainz.de einsehbar

Seminarnummer: 20221307

Kontakt:

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung, Dr. Gülsüm Günay

55099 Mainz

Tel.: 06131/3925170, Fax: 06131/39-24714

E-Mail: guenay@zww.uni-mainz.de

<http://www.zww.uni-mainz.de>

IN TERRA — Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge | PSZ, Koordinierungsstelle für die interkulturelle Öffnung des Gesundheitssystem in RLP

Geflüchtete Kinder und Jugendliche

Möglichkeiten und Grenzen in der sozialpädagogischen Arbeit

21. Juni 2022 in Mainz

11. Oktober 2022 in Montabaur



Angesichts der Lebensgeschichten, die geflüchtete Familien mit sich bringen, gestaltet sich der sozialberaterischer Alltag nicht immer einfach. Viele psychosoziale Themen müssen unter traumatherapeutischen und interkulturellen Aspekten betrachtet werden. Die Veranstaltung befasst sich u. a. mit folgenden Themen:

- theoretische Ansätze der Traumaentstehung und Traumafolgestörungen
- Überblick über asyl- und aufenthaltsrechtliche Fragen
- Auswirkungen von Migration auf das Familiengefüge
- Praktische psychosoziale/sozialpädagogische Arbeit mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und deren Eltern
- Raum für Selbstreflexion

Zielgruppe:

Fachkräfte aus dem Bereich Sozialarbeit, Jugendhilfe und Schule.

Veranstaltungszeit:

21. Juni 2022 in Mainz und 11. Oktober 2022 in Montabaur, jeweils 9.30 bis 16.30 Uhr

Veranstaltungsort:

Erbacher Hof, Grebenstraße 24-26, 55116 Mainz
Forum St. Peter, Auf dem Kalk 9, 56410 Montabaur

Kosten:

20 €, in bar vor Ort

Anmeldung und weitere Informationen:

https://interkulturell-gesundheit-rlp.caritas-rhein-mosel-ahr.de/news/2022-10-11_kinder-jugendliche.pdf

Kontakt:

Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e.V., IN TERRA Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge
Koordinierungsstelle für die interkulturelle Öffnung des Gesundheitssystems
Ludwig-Hillesheim-Str. 3, 56626 Andernach
Nicole Merzbach
Tel.: 02632 / 250220
E-Mail: koordinierungsstelle@caritas-rma.de

Aktuelle Entwicklungen im Asylrecht

23. Juni 2022 in Nürnberg



In diesem Seminar werden Asylverfahren und Asylrecht auf aktuellem Stand dargestellt. Dabei werden die wichtigsten Änderungen durch das Migrationspaket berücksichtigt und behandelt. Dazu zählen Neuregelungen zum gerichtlichen Asylprozess, Vorschriften zur Abschiebung („Gesetz zur geordneten Rückkehr“), Neuregelung der Ausbildungsdundung („3 plus 2“-Regelung) sowie die Schaffung einer eigenen „Beschäftigungsdundung“.

Für die Beratungspraxis aktuell sind außerdem die vielen noch immer anhängigen Gerichtsverfahren gegen ablehnende Bescheide des Bundesamtes: Das soll Anlass dazu geben, über die Erfolgchancen von solchen Klagen aus dem Blickwinkel von Asylantragstellern aus wichtigen Herkunftsländern (Afghanistan und Syrien) zu sprechen.

Schließlich werden zwei weitere in der Beratungspraxis derzeit aktuelle Themen behandelt, nämlich die Widerrufsverfahren, die das Bundesamt seit Herbst 2018 in großer Zahl aufgenommen hat, und das Thema „Mitwirkungspflichten bei Identitätsklärung und Passbeschaffung“.

Als eigener thematischer Abschnitt werden die Asylverfahren von unbegleiteten Minderjährigen behandelt.

Bei Buchung des Seminars erhalten Sie einen kostenfreien Zugang zum Online-Dienst Aufenthaltsgesetz Kommentar für 3 Monate. Der Online-Dienst enthält alle relevanten Vorschriften und Gesetzestexte, eine umfangreiche Kommentierung zum Aufenthaltsgesetz sowie weiterführende Erläuterungen.

Zielgruppe:

Das Seminar richtet sich an Sozialarbeiter/-innen, Flüchtlingshelfer/-innen, Verfahrensberater/-innen und Mitarbeiter/-innen der Sozialbehörden und Jugendämter, an Vormünder, Bezugsbetreuer/-innen, Erzieher/-innen. Es richtet sich auch an alle, die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ehrenamtlich zur Seite stehen. Im Hinblick auf die berufliche Integration und Qualifizierung von Asylantragstellern und anerkannten Flüchtlingen ist das Seminar auch für Mitarbeiter/-innen von Berufsverbänden und Industrie- und Handelskammern von Interesse.

Veranstaltungszeit:

23. Juni 2022, 10 bis 17 Uhr

Veranstaltungsort:

Hotel Victoria, Königstraße 80, 90402 Nürnberg

Kosten:

299 € (bis 31. März: 249 €)

Anmeldung und weitere Informationen:

<https://www.walhalla.de/oeffentlicher-dienst-verwaltung/auslaenderrecht-vertriebenenrecht/3015/aktuelle-entwicklungen-im-asylrecht>

Kontakt:

WALHALLA Fachverlag

Ansprechpartner: Seminarorganisation

Telefon: 0941 56 84 – 120

E-Mail: seminare@WALHALLA.de

Deutsche Gesellschaft für soziale Psychiatrie e. V.

Geflüchtete Menschen und Gemeindepsychiatrie

24. und 25. Juni 2022 in Frankfurt am Main



Ein nicht unerheblicher Teil geflüchteter Menschen, die in Deutschland Schutz vor Krieg und Verfolgung suchen, entwickelt psychische Probleme bis hin zu psychischen Erkrankungen im engeren Sinne. Im Vordergrund stehen akute Fragen wie Sorge um die zurückgebliebenen Angehörigen, Ungewissheit über die Zukunft sowie die Unterbringung in beengten und lauten Sammelunterkünften ohne Intimsphäre.

Psychiatrie wird oft als bedrohlich erlebt, und psychische Erkrankungen werden daher verborgen. Viele Menschen können sich zudem nur in ihrer Muttersprache flüssig und authentisch ausdrücken. Im Gesundheitswesen wie in der Flüchtlingshilfe gibt es aber nur wenige Fachkräfte, die über die entsprechenden Sprachkenntnisse verfügen.

In dieser Fortbildung wollen wir erarbeiten, wie wir in unseren Arbeitskontexten interkulturelle Ansätze einbringen können und wie wir denen, die Hilfen benötigen, den Zugang zum psycho-

therapeutisch-psychiatrischen Regelversorgungssystem und zu den Angeboten der Gemeindepsychiatrie erleichtern können.

- Kontaktaufnahme: Klärungs- und Handlungsbedarf
- Umgang mit Sprachbarrieren und kulturellen Unterschieden
- Häufige Gesundheitsprobleme
- Welche Leistungen stehen für Geflüchtete zur Verfügung?
- Ressourcen im Sozialraum erschließen: Flüchtlingsberatungsstellen, Psychosoziale Zentren, Sozialpsychiatrische Kompetenzzentren Migration

Zielgruppe:

Alle in der Psychiatrie Tätigen.

Veranstaltungszeit:

24. Juni, 11 bis 18 Uhr, 25. Juni 2022, 9 bis 17 Uhr

Veranstaltungsort:

Frankfurt am Main

Kosten:

DGSP-Mitglieder: 230,- €, Nichtmitglieder: 275,- €

zzgl. Tagungshauspauschale:

Verpfl./Übern. EZ: 190,- €, ohne Übernachtung: 105,-

Anmeldung und weitere Informationen:

<https://www.dgsp-ev.de/fortbildungen/kurzfortbildungen/seminarliste-2022/30-gefluechtete-menschen-und-gemeindepsychiatrie.html>

Kontakt:

DGSP Geschäftsstelle, Zeltinger Str. 9, 50969 Köln

Tel.: (0221) 51 10 02, E-Mail: info@dgsp-ev.de

Refugio München

Suizidalität bei Geflüchteten

30. Juni bis 1. Juli 2022 als Online-Fortbildung



Nach einer Einführung zur Lebenssituation von Geflüchteten behandelt dieses Seminar theoretische Hintergründe und mögliche Vorgehensweisen bei Suizidalität. Kulturspezifische Besonderheiten im Umgang mit Suizidalität werden dabei ebenfalls Beachtung finden. Es werden Fallbeispiele besprochen und Übungen gemacht, um das Erlernte konkret umzusetzen. Gerne können eigene Fallbeispiele aus der beruflichen Praxis mitgebracht werden. Zum besseren Verständnis wird ein kurzer Überblick über Depression und PTBS, als häufige Risikofaktoren für Suizidalität, gegeben.

Ihr Profit:

- Kennenlernen theoretischer Konzepte, Warnsignale und Risikofaktoren von Suizidalität
- Gewinn von Sicherheit und Handlungsstrategien im Umgang mit suizidalen Klientinnen und Klienten

Veranstaltungszeit:

30. Juni bis 1. Juli 2022, jeweils 9 bis 16.30 Uhr

Veranstaltungsort:

Online

Kosten:

225 €

Anmeldung:

<https://www.refugio-muenchen.de/refugio/veranstaltungen/online-fortbildung-suizidalitaet-bei-gefluechteten-2/>

Das gesamte Programm unter:

<https://www.refugio-muenchen.de/veranstaltungen/fortbildungen/>

Kontakt:

Melisa.Budimlic@refugio-muenchen.de

Refugio München transfer – Fortbildungs- und Forschungsakademie

Tel. 089.982.95747

Rosenheimer Straße 38, 81667 München

Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung

Interkulturalität im Berufsalltag

7. Juli 2022 online



JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ



Durch die Globalisierung gehört Kontakt zu Menschen anderer nationaler Kulturen zum Arbeitsalltag. In diesem zweitägigen Workshop sollen zunächst der Kulturbegriff und verschiedene theoretische Grundlagen methodisch interaktiv reflektiert und bearbeitet werden. Durch eine erfahrungsorientierte Herangehensweise werden wir unsere eigene Kultur betrachten, nach Brücken zwischen Kulturen suchen und unseren Blick in Richtung einer anderen Perspektive schwenken. Dabei können eigenen Erfahrungen im internationalen und interkulturellen Kontext mit eingebracht werden.

Im zweiten Teil lernen Sie die Methode der kollegialen Beratung kennen. Diese Beratungsform können Teams nach einer ersten Anleitung selbständig nutzen. Die kollegiale Beratung bietet einen Ansatz zur systematischen und ergebnisorientierten Reflexion beruflichen Handelns mit dem Ziel, gemeinsam passende Handlungsoptionen zu entwickeln. Sie stellt dabei sowohl einen Raum zur Reflexion als auch für den Wissenstransfer der Teilnehmenden dar, indem die Kompetenzen und das Wissen der

Gruppe genutzt werden. Gemeinsam werden wir einen Transfer zum eigenen (interkulturellen) Tätigkeitsfeld suchen, damit die Inhalte der beiden Tage direkt in den Arbeitsalltag einfließen können.

Zielgruppe:

Mitglieder von Integrationsbeiräten, von Kultur-, Migranten- und Elternvereinen sowie Initiativgruppen, Fachkräfte der sozialen Dienste und im Gesundheitswesen, Lehrkräfte, Erziehungskräfte, Mitarbeitende in der Jugend- und Erwachsenenbildung, im Migrationsbereich Tätige, Mitarbeitende aus Verwaltungen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Politik, Wirtschaft, Kirchen und Gewerkschaften sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Alle Veranstaltungen des Weiterbildungsstudiums „Migration und Gesellschaft“ werden als dienstbezogene Fortbildungsmaßnahmen bei den entsprechenden Landesinstituten in Rheinland-Pfalz und Hessen anerkannt.

Veranstaltungszeit:

7. Juli 2022, 9.30 bis 16.30 Uhr

Veranstaltungsort:

Johannes Gutenberg-Universität Mainz, ZWW

Kosten:

130 €

Anmeldung:

Anmeldung bis 16. Juni online möglich: <http://www.zww.uni-mainz.de/onlineshop/>

Teilnahmebedingungen unter www.zww.uni-mainz.de einsehbar

Seminarnummer: 20221308

Kontakt:

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung, Dr. Gülsüm Günay

55099 Mainz

Tel.: 06131/3925170, Fax: 06131/39-24714

E-Mail: guenay@zww.uni-mainz.de

<http://www.zww.uni-mainz.de>

Diversität in Organisationen

8. und 9. Juli 2022 in Mainz



JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ



Der Diversitätsbegriff ist in aller Munde. „Diversität“ bezieht sich zum Beispiel auf Nationalität, Herkunft, Geschlecht, Behinderung oder das Alter von Menschen. In Unternehmen, Politik, Verwaltung und Sozialer Arbeit werden die Diversitäts-Ansätze „Interkulturelle Öffnung“ und „Diversity Management“ immer wichtiger. Sei es in der pädagogischen Praxis, wenn ein Jugendzentrum überlegt, wie es sich interkulturell öffnen kann, in Unternehmen, welche die Vielfalt ihrer Mitarbeitenden nutzen wollen oder in politischen Diskussionen zu Gleichbehandlung und Antidiskriminierung.

Beide Konzepte betrachten Vielfalt als Normalität und werfen den Blick auf Organisationsstrukturen: Wie können Organisationen gestaltet und verändert werden, um Menschen in ihrer Vielfalt gerecht zu werden und sie nicht auszugrenzen? Im Seminar lernen Sie die Ansätze der Interkulturellen Öffnung und des Diversity Managements grundlegend kennen. Wir diskutieren Praxisbeispiele aus Sozialer Arbeit, Verwaltung und Wirtschaft,

machtkritische Perspektiven auf Diversität sowie Perspektiven, Herausforderungen und Spannungsfelder, die sich in Ihrer eigenen Berufs- und Alltagswelt stellen.

Zielgruppe:

Mitglieder von Integrationsbeiräten, von Kultur-, Migranten- und Elternvereinen sowie Initiativgruppen, Fachkräfte der sozialen Dienste und im Gesundheitswesen, Lehrkräfte, Erziehungskräfte, Mitarbeitende in der Jugend- und Erwachsenenbildung, im Migrationsbereich Tätige, Mitarbeitende aus Verwaltungen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Politik, Wirtschaft, Kirchen und Gewerkschaften sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Alle Veranstaltungen des Weiterbildungsstudiums „Migration und Gesellschaft“ werden als dienstbezogene Fortbildungsmaßnahmen bei den entsprechenden Landesinstituten in Rheinland-Pfalz und Hessen anerkannt.

Veranstaltungszeit:

8. und 9. Juli 2022, jeweils 9.30 bis 16.30 Uhr

Veranstaltungsort:

Johannes Gutenberg-Universität Mainz, ZWW

Kosten:

130 €

Anmeldung:

Anmeldung bis 17. Juni online möglich: <http://www.zww.uni-mainz.de/onlineshop/>

Teilnahmebedingungen unter www.zww.uni-mainz.de einsehbar

Seminarnummer: 20221309

Kontakt:

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung, Dr. Gülsüm Günay

55099 Mainz

Tel.: 06131/3925170, Fax: 06131/39-24714

E-Mail: guenay@zww.uni-mainz.de

<http://www.zww.uni-mainz.de>

Refugio München

Depression

21. Juli 2022 als Online-Fortbildung



Gedrückte Stimmung, Antriebsmangel und Verlust von Freude und Interesse sind die Hauptsymptome der Depression, einer ernsten psychischen Erkrankung, an der etwa 8 % der Allgemeinbevölkerung leiden. Bei geflüchteten Menschen werden die Zahlen auf 20–50 % geschätzt, was bedeutet, dass oft jeder zweite an einer depressiven Symptomatik leidet. Zu der Hauptsymptomatik kommen oft Schlafstörungen, Hoffnungslosigkeit, Konzentrationsprobleme und Suizidgedanken. Die erlebten traumatischen Erfahrungen und die schwierige Lebenssituation in Deutschland, die von Unsicherheit und Kontrollverlust geprägt ist, schaffen einen Nährboden für das Entstehen einer depressiven Störung. Hier geraten auch Fachkräfte, die bei Flüchtlingen diese Symptomatik erleben, oft an ihre Grenzen und fühlen sich oft hilflos im Umgang damit.

Ihr Profit:

- Erlangung von theoretischem Hintergrundwissen zur Symptomatik der Depression, Risiko/Schutzfaktoren und Verläufen
- Stärkung der Handlungskompetenz im Umgang mit depressiven Klientinnen und Klienten

Zielgruppe:

Psychosoziale Fachkräfte, die in der Betreuung, Beratung und Therapie von zugewanderten und geflüchteten Menschen arbeiten. Für Psychologinnen und Psychologen mit geringer klinischer Erfahrung oder zur Auffrischung ihrer Kenntnisse.

Veranstaltungszeit:

21. Juli 2022, 9 bis 16.30 Uhr

Veranstaltungsort:

Online

Kosten:

95 €

Anmeldung:

<https://www.refugio-muenchen.de/refugio/veranstaltungen/online-fortbildung-depression-3/>

Das gesamte Programm unter:

<https://www.refugio-muenchen.de/veranstaltungen/fortbildungen/>

Kontakt:

Melisa.Budimlic@refugio-muenchen.de

Refugio München transfer- Fortbildungs- und Forschungsakademie

Tel.089.982.95747

Rosenheimer Straße 38, 81667 München

Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen e. V.

Beratung von Menschen ohne Krankenversicherung

Rechtliche Grundlagen und Praxisbeispiele

25. bis 26. Juli 2022 in Mainz



Sowohl Krankenhäuser, niedergelassene Medizinerinnen und Mediziner als auch ambulante Beratungsstellen sehen sich verstärkt mit der Behandlung von Menschen in prekären Lebenslagen und ohne vorhandenen Krankenversicherungsschutz konfrontiert. Mit Hilfe der professionellen Unterstützung durch die Soziale Arbeit werden soziale Ungleichheiten benachteiligter Gruppen minimiert und Zugangswege zu Gesundheits- und Sozialleistungen ermöglicht.

In dem Seminar werden zum einen rechtliche Grundlagen für die Beratung von Menschen ohne Krankenversicherungsschutz vermittelt. Zum anderen soll durch Fallbeispiele und Diskussion von Einzelfällen ein hoher Praxisbezug geschaffen werden, um Kolleginnen und Kollegen Handlungskompetenz für die tägliche Arbeit zur Rückführung dieser Patientinnen- und Patientengruppe in die gesicherte Gesundheitsversorgung zu geben.



Veranstaltungszeit:

25. Juli, 10 Uhr, bis 26. Juli 2022, 16 Uhr

Veranstaltungsort:

Integrationshotel INNdependence, Gleiwitzer Straße 4, 55131 Mainz

Kosten:

290 € (DVSG-Mitglieder), 390 € (DVSG-Nichtmitglieder)

Anmeldung:

Im Onlineverfahren auf der DVSG-Website unter:

<https://dvsg.org/veranstaltungen/dvsg-veranstaltungskalender/>

Weitere Informationen:

<https://dvsg.org/veranstaltungen/dvsg-veranstaltungskalender/details/beratung-von-menschen-ohne-krankenversicherung/>

Kontakt:

DVSG-Bundesgeschäftsstelle, telefonisch (030) 39 40 64 540 oder per E-Mail: fortbildung@dvsg.org

Deutsche Gesellschaft für soziale Psychiatrie e. V.

Keine Angst vor Trauma

Umgehen mit Traumatisierungen in der Sozialpsychiatrie und bei Flüchtlingen – Grundlagen

5. bis 7. September 2022 in Stuttgart



Mitarbeitende in der Sozialpsychiatrie sind oft mit Menschen konfrontiert, die traumatischen Ereignissen ausgesetzt waren. Dazu gehören Menschen mit psychischen Störungen und zunehmend auch Flüchtlinge und Migrantinnen und Migranten. Jedes Ereignis, das ein Mensch als existenziell bedrohlich wahrnimmt und das mit extremer Angst, Hilf- und Machtlosigkeit einhergeht, bezeichnet man als traumatisch. Viele Erscheinungsformen psychischer Störungen sind von traumatischen Erfahrungen beeinflusst, die verstanden und feinfühlig aufgegriffen werden sollten. Wissenschaftliche Untersuchungen weisen nach, dass jeder dritte Mensch in psychiatrischer Behandlung traumatisiert ist.

Häufig vermischen sich Traumasymptome mit psychiatrischen Symptomen, ohne dass die Traumatisierung benannt wird. Bei Flüchtlingen sind wir häufig mit extremen Belastungen durch Krieg und Flucht sowie dem sozialen Trauma des Einlebens in Deutschland konfrontiert.

Wir werden uns mit den unterschiedlichen Reaktionen auf traumatische Ereignisse und Folgestörungen auseinandersetzen und eine traumasensible Gesprächsmethodik kennen lernen und einüben.

- Symptomatik der akuten und posttraumatischen Belastungsstörung
- Psychose und Trauma
- Auswirkungen auf Menschen mit Persönlichkeitsstörungen
- Selbstwertstärkung: Ressourcenarbeit, imaginative Techniken, Distanzierung, Entspannungsverfahren, Psychoedukation, sozialpsychiatrische Einbindung
- Traumasensible Gesprächsführung
- Verstehen der Mehrfachtraumatisierung von Flüchtlingen
- Sozialpsychiatrisches Arbeiten mit Flüchtlingen

Zielgruppe:

Alle in der Sozialpsychiatrie und im Bereich Migration Tätigen.

Veranstaltungszeit:

5. September, 11 bis 18 Uhr, 6. und 7. September 2022, 9 bis 17 Uhr

Vertiefungskurs: Trauma und Recovery, 14./15. November 2022 in Stuttgart:

<https://www.dgsp-ev.de/fortbildungen/kurzfortbildungen/seminarliste-2022/54-trauma-und-recovery.html>

Veranstaltungsort:

Stuttgart

Kosten:

DGSP-Mitglieder: 345 €, Nichtmitglieder: 415 €

zzgl. Tagungshauspauschale:

Verpfl./Übern. EZ: 360 €, ohne Übernachtung: 195 €

Anmeldung und weitere Informationen:

<https://www.dgsp-ev.de/fortbildungen/kurzfortbildungen/seminarliste-2022/38-keine-angst-vor-trauma.html>

Kontakt:

DGSP Geschäftsstelle, Zeltinger Str. 9, 50969 Köln

Tel.: (0221) 51 10 02, E-Mail: info@dgsp-ev.de

Refugio München

Auswirkungen von Diskriminierung auf zugewanderte und geflüchtete Menschen

14. September 2022 als Online-Fortbildung



In der Interaktion mit geflüchteten Menschen können Vorurteile einen irritierenden Einfluss auf die Beziehungsgestaltung haben und zu gravierenden Fehleinschätzungen führen. Tatsache ist, dass wir alle Stereotype und Vorurteile haben, die sich im Laufe unseres Lebens bilden. Dabei bilden negative Vorurteile gegenüber geflüchteten Menschen die Grundlage für subtile und offen ausgesprochene Diskriminierungen. Studien zum Zusammenhang von Diskriminierung und Gesundheit zeigen, dass sich Diskriminierungserfahrungen im Alltag auf die Gesundheit von zugewanderten und geflüchteten Menschen auswirken. Gesundheitliche Probleme beeinflussen wiederum unmittelbar das Integrationsverhalten, denn sie erschweren die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und somit die Integration.

Anhand von theoretischen Modellen und Fallbeispielen werden die psychischen Auswirkungen von Diskriminierung vorgestellt.

Zielgruppe:

Fachkräfte, die mit zugewanderten und geflüchteten Menschen arbeiten.

Veranstaltungszeit:

14. September 2022, 16 bis 19 Uhr

Veranstaltungsort:

Online

Kosten:

45 €

Anmeldung:

<https://www.refugio-muenchen.de/refugio/veranstaltungen/online-fortbildung-auswirkungen-von-diskriminierung-auf-zugewanderte-und-gefluechtete-menschen-3/>

Das gesamte Programm:

<https://www.refugio-muenchen.de/veranstaltungen/fortbildungen/>

Kontakt:

Melisa.Budimlic@refugio-muenchen.de

Refugio München transfer – Fortbildungs- und Forschungsakademie

Tel. 089.982.95747

Rosenheimer Straße 38, 81667 München

LAG Jungenarbeit NRW, Fachstelle Jungenarbeit NRW

Irgendwie anders – Präsenz und online

Einführung in die Methodentasche „grundrauschen: Sucht – Flucht – Jungenarbeit“

22. September 2022 in Dortmund



Diese Fortbildung ist eine Einführungsveranstaltung zum Material- und Methodenset ‚grundrauschen‘ Sucht – Flucht – Jungenarbeit und ist Voraussetzung für den Erwerb dieser Methodentasche. Ebenso erhalten Einrichtungen mit Interesse am Methodenset hier die Möglichkeit, sich vorab intensiv mit den Einsatzmöglichkeiten, den einzelnen Methoden und dem Spielprinzip auseinanderzusetzen.

Das Material- und Methodenset, welches gemeinsam mit „Feedback“, der Fachstelle für Jugendberatung & Suchtvorbeugung in Dortmund, entwickelt wurde, eignet sich für einen einfachen Zugang zum Thema Rauschmittel und Sucht mit jungen Menschen. Das Material wurde in Hinblick auf die Zielgruppe „Geflüchtete Jungen“ erarbeitet, eignet sich jedoch für die Arbeit mit jeder Konstellation einer Gruppe Jugendlicher.

Die Methodentasche enthält insgesamt dreizehn Methoden, aufgeteilt in die vier Themengebiete Stoffe, Gefühle, Körper

und Recht, mit jeweils drei Leveln, die durch ein Spielkonzept miteinander verbunden sind. Durch die spielerischen und bildgestützten Methoden gelingt es, die Teilnehmenden direkt mit einzubeziehen, um eine geschlechter- und fluchtsensible Auseinandersetzung mit Drogen, Rausch, Konsumerfahrungen und Risiken anzuregen.

Neben einer fachlichen Einordnung zum Themenkomplex Sucht – Flucht – Jungenarbeit werden die Grundidee, das Konzept sowie die verschiedenen Umsetzungs- und Einsatzmöglichkeiten des Methodensets vorgestellt. Die Erprobung der einzelnen Methoden erfolgt in Kleingruppen und gibt Raum für den fachlichen Austausch mit anderen Fachkräften.

Zielgruppe:

Die Fortbildung ist für Fach- und Lehrkräfte aller Geschlechter ausgeschrieben.

Veranstaltungszeit:

22. September 2022, 10 bis 16 Uhr

Veranstaltungsort:

Union Gewerbehof, Werkhalle, Huckarder Str. 12, 44147 Dortmund

Kosten:

35 €

Anmeldung und weitere Informationen:

<https://lagjungenarbeit.de/veranstaltungen/anmeldung-e-learning?veranstaltung=170>

Kontakt:

Malte Jacobi

Fachstelle Jungenarbeit NRW / Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit in NRW e.V.

c/o Union Gewerbehof, Huckarder Straße 12, 44147 Dortmund

malte.jacobi@lagjungenarbeit.de

Internet: www.lagjungenarbeit.de

4. Konferenz des Netzwerks Fluchtforschung

28. bis 30. September 2022 in Chemnitz



Flucht ist eine politische und gesellschaftliche Herausforderung in immer neuen Konstellationen – in Europa und weltweit. Flüchtende sind dabei mit einer Vielzahl an Gefahren und Herausforderungen konfrontiert, denen sie mit unterschiedlichsten Bewältigungsstrategien begegnen. „Der Flüchtling“ fordert dabei – wenn nicht als Person, so doch als Kategorie – fundamentale Prinzipien von Staaten, Recht, politischen Gemeinschaften und Gesellschaft heraus. Die Flucht- und Flüchtlingsforschung untersucht, analysiert und konzeptualisiert all diese Aspekte und muss dabei Fragen von Wissenstransfer, von normativen und ethischen Grundlagen sowie Gesellschaftskritik beantworten. Die vierte Konferenz des Netzwerks Fluchtforschung bietet die Gelegenheit, diese Fragen anhand neuester Studien und Forschungsergebnisse aus der deutschsprachigen und internationalen Flucht- und Flüchtlingsforschung zu diskutieren. Wo steht die Flucht- und Flüchtlingsforschung nach den Flucht ereignissen in Europa von 2015 und dem folgenden Boom des Forschungsfeldes? Welche Erkenntnisse haben wir gewonnen, welche Desiderate haben sich ergeben? Wie ist Flucht räumlich auch über die

üblichen geographischen Bezüge hinweg zu verstehen? Welchen Beitrag kann die Flucht- und Flüchtlingsforschung zu einem kritischen Verständnis ihres Gegenstands beitragen? Die Konferenz versteht sich als Plattform für Diskussionen und Vernetzungen von Forschenden im Feld der Flucht- und Flüchtlingsforschung.

Ab Mai 2022 ist die Anmeldung zur Konferenz möglich.

Pandemische Lage:

Derzeit ist noch nicht abzusehen, ob die Konferenz vollständig in Präsenz [mit einigen digitalen Elementen], vollständig digital, oder in einer hybriden Version stattfinden kann. Dies ist abhängig von der Entwicklung der pandemischen Lage und den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie, insbesondere auch von den Hygiene-Auflagen der TU Chemnitz. Das Konferenz-Team wird eine Entscheidung über das Konferenzformat rechtzeitig vor Beginn der Registrierungsphase treffen und bekanntgeben.

Inhaltliche Rückfragen:

konferenz@fluchtforschung.net

Weitere Informationen:

<https://fluchtforschung.net/konferenz-2022/>

Akademie Waldschlösschen

Psychotraumatologie-Integrative Traumatherapie (GPTG)

Schwerpunkt: Arbeit mit LSBTIQ* Geflüchtete und Migrant(inn)en

2. November 2022 bis Juni 2023 in Reinhausen bei Göttingen



Mindestens sechs von zehn geflüchteten LSBTIQ* Klient(inn)en leiden unter einer akuten PTBS-Symptomatik mit Folgeerkrankungen.

Die traumatischen Erlebnisse lösen viele psychische Probleme aus. Anfälligkeit für Depressionen, Suchterkrankungen und Suizidraten liegen bei queeren Geflüchteten statistisch gesehen deutlich höher als bei der Allgemeinbevölkerung. Die dadurch entstandenen Anforderungen und Belastungen an das gängige psychosoziale und psychiatrische System sind enorm. Die Ausbildung vermittelt theoretische und praktische Kenntnisse für die therapeutische Arbeit mit LSBTIQ* Menschen, die unter Akuter und/oder Posttraumatischer Belastungsstörung leiden. Theorie und Praxis der Psychotraumatologie, Beratungs- und Interventionstechniken sind wichtige Schwerpunkte der Ausbildung.

Der Umfang beträgt 9 Module, mindestens ca. 140 UE, davon 110 UE Theorie und Praxisübungen, 10 UE Selbsterfahrung, 18 UE Supervision (einzeln oder in der Gruppe) und 2 UE Abschlussgespräch.

Veranstaltungszeit:

Modul 1: 02. bis 04.11.22

Modul 2: 12. bis 14.12.22

Modul 3: 25. bis 27.01.23

Modul 4: 27.02. bis 01.03.23

Modul 5: 03. bis 05.04.23

Modul 6: 03. bis 05.05.23

Modul 7: 05. bis 07.06.23, jeweils Mittwoch, 15 Uhr bis Freitag, 14:30 Uhr

Modul VIII und Modul IX werden in Absprache mit der Seminargruppe festgelegt

Veranstaltungsort:

Akademie Waldschlösschen, Bildungs- und Tagungshaus, 37130 Reinhausen bei Göttingen

Kosten:

3284 € für die komplette Reihe (inkl. Unterbringung im EZ), Ratenzahlung möglich

Weitere Informationen und Anmeldung:

https://www.waldschloesschen.org/de/veranstaltungsdetails.html?va_nr=2160

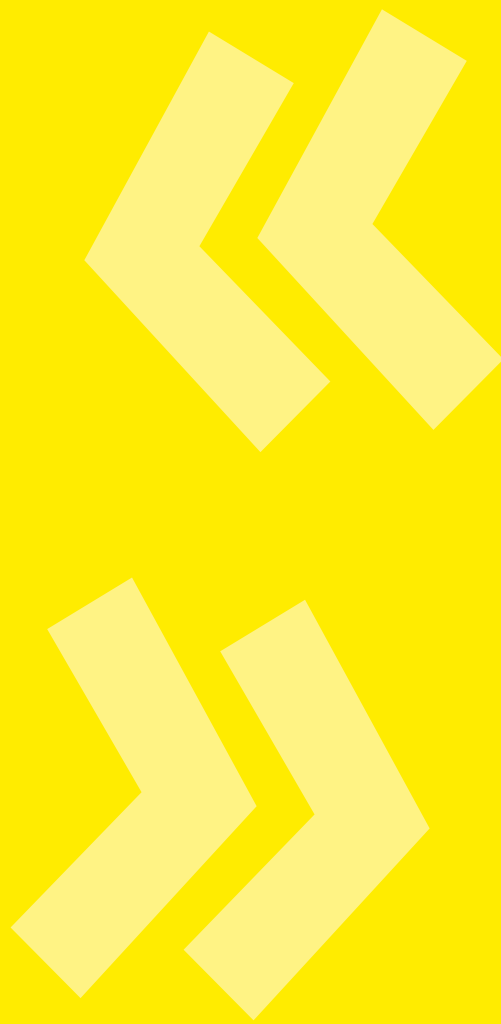
Kontakt:

Akademie Waldschlösschen, Bildungs- und Tagungshaus

37130 Reinhausen bei Göttingen

Telefon: +49 5592 92 77 0, Telefax: +49 5592 92 77 77

Materialien



BZgA-Informationsmaterialien in ukrainischer Sprache zum Schutz vor dem Coronavirus



Im Rahmen der gesundheitlichen Versorgung für nach Deutschland geflüchtete Menschen aus der Ukraine stellt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) auf ihrem Internetportal www.infektionsschutz.de Informationsmaterialien zum Schutz vor dem Coronavirus in ukrainischer Sprache zur Verfügung, darunter: Merkblätter und Infografiken zur Corona-Schutzimpfung, zu Tests, Quarantäne und Isolierung sowie zur Erläuterung der „3G, 3G-Plus, 2G und 2G-Plus“-Regelungen. Ergänzend sind Informationen zu Hygienemaßnahmen auf Ukrainisch verfügbar.

Die kostenfreien Merkblätter und Infografiken dienen der Unterstützung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, zum Beispiel Beschäftigten des Öffentlichen Gesundheitsdienstes oder Beschäftigten in Gemeinschaftsunterkünften bei der Betreuung von Geflüchteten. Die Informationsmaterialien in ukrainischer Sprache können heruntergeladen, ausgedruckt, ausgehängt oder an geflüchtete Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Eltern weitergegeben werden.

Das Paket der Informationsmaterialien in ukrainischer Sprache steht zum Herunterladen bereit unter: <https://www.infektionsschutz.de/mediathek/materialien-auf-ukrainisch/>

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)

Geflüchtete Familien aus der Ukraine

Übersicht über mehrsprachige Infos auf elternsein.info



Viele Menschen fliehen vor dem Krieg in der Ukraine und suchen Schutz in den Nachbarländern und in Deutschland, vor allem Mütter mit Kindern und Schwangere. Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) hat für diese Zielgruppe eine Übersicht an Beratungsangeboten und wichtigen Informationen, die auf Ukrainisch zur Verfügung stehen, zusammengestellt. Die Liste enthält auch Angebote auf Russisch und Englisch, da viele Geflüchtete aus der Ukraine diese Sprachen beherrschen. Die Übersicht ist auf Deutsch, Ukrainisch und Englisch in der Rubrik „Alltag mit Kind“ auf www.elternsein.info zu finden. Sie wird ständig aktualisiert. Kommunen und freie Träger können gerne auf die Seiten verlinken und sie in den Sozialen Medien bewerben. Hier kommen Sie zur Übersicht in deutscher Sprache auf elternsein.info:

Weitere Informationen:

<https://www.elternsein.info/alltag-mit-kind/hilfe-ukraine/beratung-und-informationen-fuer-familien-aus-der-ukraine/>

Kontakt:

Nationales Zentrum Frühe Hilfen
in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
Maarweg 149-161
50825 Köln
www.fruehehilfen.de

Pandemiefolgen für junge Menschen mit Migrationsbiografie

Hintergrundpapier aus der Arbeit der evangelischen Jugendmigrationsdienste

Die Folgen der Pandemie für junge Menschen werden zunehmend medial thematisiert. Zur Sprache kommen etwa die Auswirkungen auf die persönliche Entwicklung, auf die Gesundheit und auf die Bildungsbiografie ebenso wie die zunehmende Gewalt im familiären Umfeld, das Wiedererstarken von Geschlechterstereotypen und die mangelhafte Partizipation junger Menschen an den politischen Entscheidungen. All dies betrifft auch junge Menschen mit Migrationsbiografie. Für sie kommen aber noch einige Aspekte hinzu, die bisher weniger diskutiert werden. Die Fachkräfte der Jugendmigrationsdienste waren auch und gerade in der Pandemie unverzichtbare Ansprechpersonen für diese jungen Menschen und berichten in diesem Hintergrundpapier vom September 2021 über ihre spezifischen Erfahrungen.

Weitere Informationen und Download des Hintergrundpapiers:

<https://www.bagejsa.de/pandemiefolgen-fuer-junge-menschen-mit-migrationsbiografie>

Kontakt:

Rebekka Hagemann, Referentin Fachbegleitung Jugendmigrationsdienste

T: 0711/ 1 64 89-16, E-Mail: hagemann@bagejsa.de

Flüchtlingsrat Niedersachsen



Auswirkungen der Pandemie auf die Lebenswirklichkeit Schutzsuchender

Dokumentation der bundesweiten Fachtagung vom 4./5. November 2021 in Göttingen

Am 4. und 5. November lud der Flüchtlingsrat Niedersachsen im Rahmen seiner Tätigkeiten in den durch ESF und BMAS geförderten niedersächsischen IVAF-Arbeitsmarktprojekten zu einer bundesweiten Fachtagung ein. Hier wurde deutlich, dass die Benachteiligungen, denen Geflüchtete ohnehin unterliegen, in Zeiten der Pandemie noch einmal erheblich verschärft wurden. Vorliegende Studien belegen eindeutig: Die Gefahr zu erkranken ist durch die Unterbringung in Sammelunterkünften und durch die spezifischen Beschäftigungsverhältnisse, in denen sich Geflüchtete oftmals wiederfinden, signifikant erhöht. Aber auch der Wegfall von Angeboten führte dazu, dass auch von Seiten des Job-Centers immer wieder Einschätzungen fielen, dass Betroffene „von Null anfangen“ müssten.

Sowohl Erfahrungen von geflüchteten Menschen mit Behinderung als auch die Betrachtung der negativen Folgen die Pandemie machten deutlich, dass eine restriktive Handhabung bei der Erteilung von Arbeits- und Aufenthaltserlaubnissen kontraproduktiv ist. Vielmehr sollte der Zugang zum Arbeitsmarkt frühzeitig uneingeschränkt allen Geflüchteten unabhängig vom Aufenthaltsstatus ermöglicht werden.

Dokumentation der Fachtagung unter:

<https://www.nds-fluerat.org/51502/aktuelles/fachtagung-waldschloessen-benachteiligung-gefuechteter-entgegenwirken/>

Kontakt:

Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V., Röpkestr. 12, 30173 Hannover

Telefon: 0511 – 98 24 60 30, E-Mail: nds@nds-fluerat.org

Christian Pfeffer-Hoffmann (Hg.)

Prekär durch die Krise

Einblicke in die Arbeitsmarktsituation von Eingewanderten in der Pandemie

In der vorliegenden Studie werden zentrale Erkenntnisse aus den bisherigen Veröffentlichungen der Fachstelle Einwanderung eingebunden und um aktuelle Zahlen ergänzt. Im Zentrum der Datenanalyse steht die Frage, wie sich der Einbruch der Wirtschaft auf die Arbeitslosen- und Beschäftigtenzahlen sowie auf die Einkommen auswirkte und welche Personengruppen – differenziert nach Geschlecht und Herkunftsstaaten – von diesen Veränderungen besonders stark betroffen waren. Zudem werden Veränderungen in einzelnen ausgewählten Berufshauptgruppen und Beschäftigungsarten näher betrachtet. Dafür wurden Berufshauptgruppen ausgewählt, in denen infolge der COVID-19-Krise Fachkräfteengpässe bestehen oder zu erwarten sind.



Neben statistischen Sekundärdaten bezieht sich die Studie auf Erkenntnisse aus einem Fachaustausch mit Beratern sowie mehreren qualitativen Interviews, die mit in Deutschland arbeitenden Neuzugewanderten im Frühling und Sommer 2021 geführt wurden und ihrerseits Hinweise auf sich verschärfende Prekarisierungstendenzen in Beschäftigungsverhältnissen von Migrantinnen und Migranten in Deutschland geben.

Weitere Informationen:

54 S., ISBN 978-3-96729-144-5

Fachstelle Einwanderung:

<https://minor-kontor.de/fachstelle-einwanderung/>

Bezugsmöglichkeit:

https://minor-kontor.de/wp-content/uploads/2022/01/FE_Prekaer_durch_die_Krise_2022.pdf

Kontakt:

Paul Becker, p.becker@minor-kontor.de

AWO Bundesverband e.V.

Unterbringung von geflüchteten Menschen und die Corona-Pandemie

Forderungen an die Politik und Empfehlungen an die Praxis

Die AWO Standpunkte richtet den Fokus auf die pandemiebedingten Erschwernisse und Ausschlüsse, die sich für Schutzsuchende in Unterkünften für geflüchtete Menschen während der Pandemie ergaben sowie auf die strukturellen Problematiken des Unterbringungssystems. Thematische Schwerpunkte des Papiers sind die Teilhabe-Hemmnisse durch die Unterbringungsart, die eingeschränkte gesundheitliche Teilhabe, fehlende digitale Zugänge sowie Fragen des besonderen Schutzbedarfs und des Gewaltschutzes. Die Herausforderungen der Pandemie werden zugleich als eine Chance betrachtet, um Lösungsansätze zu erarbeiten, die Praxis der Unterbringung von Geflüchteten stärker an dem gesundheitlich, menschenrechtlich und sozialarbeiterisch Gebotenen auszurichten. So werden Forderungen an die Politik und Empfehlungen an die Praxis formuliert, die auf Rückmeldungen aus AWO-Einrichtungen und Migrationsfachdiensten, der Mitarbeit in Fachgremien sowie der Hinzuziehung aktueller Studien basieren.



Weitere Informationen und Download:

<https://www.awo.org/awo-standpunkte-zur-unterbringung-von-gefluechteten-menschen>

AWO-Standpunkte Migration und Flucht

AWO Bundesverband e. V., Oktober 2021

Kontakt:

AWO Bundesverband e.V., Heinrich-Albertz-Haus, Blücherstraße 62/63, 10961 Berlin

Telefon: +49(0)30-26309-0, E-Mail: info@awo.org, Internet: www.awo.org

COVID-19-Impfquotenmonitoring in Deutschland als Einwanderungsgesellschaft (COVIMO-Fokuserhebung)

Report 9 (Datenerhebung 04.11.2021 – 18.12.2021), 3. Februar 2022

Impflücken gibt es zurzeit in verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Diese Fokuserhebung konzentriert sich auf die Bevölkerungsgruppe Eingewanderte und ihre direkten Nachkommen, also Personen mit Migrationsgeschichte, und vergleicht diese mit Personen ohne Migrationsgeschichte.

Ergebnisse:

- Die Impfbereitschaft bei den ungeimpften Befragten mit Migrationshintergrund ist signifikant höher als bei denen ohne Migrationshintergrund.
- Entscheidender als der Migrationshintergrund sind laut RKI die Sprachkenntnisse der Befragten.
- Diskriminierungserfahrungen und Falschinformationen innerhalb der Communitys wirken sich negativ auf die Impfbereitschaft von Personen mit Einwanderungsgeschichte aus

Die COVIMO-Studie wird durch das Bundesministerium für Gesundheit finanziert.

Report ist online verfügbar:

https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Projekte_RKI/COVIMO_Reports/covimo_studie_bericht_9.pdf?_blob=publicationFile

Sektion Health Equity Studies & Migration – Teil der Abteilung Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung am Universitätsklinikum Heidelberg

SARS-CoV-2 attack rate in reception and accommodation centres for asylum seekers during the first wave

Systematic review of outbreak media reports in Germany
Journal of Migration & Health 5 (2022) 100084

Zentrale Erkenntnisse der Analyse sind:

- Sars-CoV-2 attack rate in asylum reception centers in Germany during the first wave was 13%.
- Mass quarantine was imposed in 75% of outbreaks, but was associated with higher attack rate.
- Recommended standards of isolation of infected persons not always implemented.
- Protective measures for vulnerable individuals reported for minority of outbreaks.
- Implementation of adequate infection control measures is required despite vaccine availability.
- Mass quarantine should be avoided.

Autorenschaft:

Rosa Jahn, Maren Hintermeier, Kayvan Bozorgmehr

Online verfügbar:

<https://www.journals.elsevier.com/journal-of-migration-and-health/recent-articles>

Kontakt:

andreas.gold@med.uni-heidelberg.de

kayvan.bozorgmehr@med.uni-heidelberg.de



SARS-CoV-2 attack rate in reception and accommodation centres for asylum seekers during the first wave: Systematic review of outbreak media reports in Germany

Rosa Jahn^a, Maren Hintermeier^a, Kayvan Bozorgmehr^{ab*}

^aInstitute for Health Equity Studies and Migration, Department of General Practice and Health Services Research, University Hospital Heidelberg, Im Neuenheimer Feld 118, D-69118 Heidelberg, Germany

^bDepartment of Population Medicine and Health Services Research, School of Public Health, Wenzhou University, D-32500 Wenzhou, Germany

Mediendienst Integration (Hg.)

Rassismus der Pandemie: Unterschiedliche Sterberaten im Zusammenhang mit Covid-19

In Deutschland und der Schweiz wurde zu Beginn der COVID-19-Pandemie erkannt, dass Personen mit spezifischen Vorerkrankungen und hohem Lebensalter besondere Schutzbedarfe haben. Hingegen hat die Politik die erhöhten Infektions- und Sterbezahlen von ethnisierten und rassifizierten Menschen völlig unzureichend beachtet. Die für Deutschland und die Schweiz verfügbaren amtlichen Daten bieten nur einen ersten Anhaltspunkt für die Probleme der von Diskriminierung betroffenen und gesundheitspolitisch unterversorgten Bevölkerungsteile. Gesundheitliche Ungleichheit, Risiken und Unterstützungsnotwendigkeiten sind Probleme, denen gesellschaftlich begegnet werden sollte. Hierfür sind über die weitere Auswertung der vorliegenden Daten hinaus Anstrengungen nötig, um soziale und gesundheitspolitische Ungleichheiten mithilfe adäquater Daten sichtbar zu machen.



Weitere Informationen:

Autorinnen und Autoren:

Dr. Tino Plümecke, Dr. Linda Supik, Dr. Anne-Kathrin Will

Download der Analyse:

https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Expertise_Rassismus_Uebersterblichkeit_Covid_19_Will_Supik_Pluemecke_FINAL.pdf

Kontakt:

MEDIENDIENST INTEGRATION

Schiffbauerdamm 40, 10117 Berlin, Telefon: +49 30 200 764 80

mail@mediendienst-integration.de

Jens Hoebel, Niels Michalski, Michaela Diercke, Osamah Hamouda, Morten Wahrendorf, Nico Dragano, Enno Nowossadeck (Robert Koch-Institut, Universität Düsseldorf)

Emerging socio-economic disparities in COVID-19-related deaths during the second pandemic wave in Germany

International Journal of Infectious Diseases 113 (2021), S. 344–346

Over the course of the second pandemic wave in late 2020, new infections with severe acute respiratory syndrome coronavirus-2 shifted from the most affluent to the most deprived regions of Germany. This study investigated how this trend in infections played out for deaths due to coronavirus disease 2019 (COVID-19) by examining area-level socio-economic disparities in COVID-19-related mortality during the second pandemic wave in Germany. The analysis was based on nationwide data on notified deaths, which were linked to an area-based index of socio-economic deprivation. In the autumn and winter of 2020/2021, COVID-19-related deaths increased faster among residents in Germany's more deprived districts. From late 2020 onwards, the mortality risks of men and women in the most deprived districts were 1.52 [95% confidence interval (CI) 1.27–1.82] and 1.44 [95% CI 1.19–1.73] times higher than among those in the most affluent districts, respectively, after adjustment for age, urbanization and population density. To promote health equity in the pandemic and beyond, deprived populations should receive increased attention in pandemic planning, infection control and disease prevention.

Weitere Informationen:

Beitrag verfügbar im Open Access, veröffentlicht am 28. Oktober 2021:

<https://doi.org/10.1016/j.ijid.2021.10.037>

Download:

<https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1201971221008328>



Mandl & Schwarz-Verlag GbR (Hg.)

MEDGUIDE – Schwanger & Covid-19

Info-Poster in DIN A2 und 20+ Sprachen zur Impfaufklärung

Wir bieten seit Beginn der Pandemie allgemeine Impfaufklärungen an. Diese werden seit 2020 von Impfzentren, Migrationsberatungen, Bürgerbüros, Städten und Landkreisen eingesetzt. Die ausdrückliche Wort-/Bild-Kommunikation bietet einen niedrighschwelligten und dennoch fundierten einfachen Einstieg. Zusammen mit Universitätskliniken, Fachärzteschaft und Kulturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern haben wir dafür verschiedene Poster entwickelt. Wir unterstützen das Bemühen, gerade junge Frauen und Schwangere vom Nutzen einer Impfung gegen COVID-19 zu überzeugen. Unser Motto lautet: „Ängste abbauen / Vertrauen stärken“.

Dieses Angebot für medizinische Teams und Migrationsberaterinnen und -berater ist leicht und schnell bestellbar über folgende E-Mail: info@edition-willkommen.de

Die wichtigsten MedGuide-Inhalte jetzt auch auf Ukrainisch!

Weitere Informationen:

<https://www.vocavision.de/>

Bestellung und Nachfragen:

info@edition-willkommen.de

Kosten:

25 €

Kontakt:

Mandl & Schwarz-Verlag GbR
Dorfstr. 121, 25813 Simonsberg
Tel. 04841-77099 94



Schweizerisches Rotes Kreuz – migesplus

Schweizerisches Rotes Kreuz 
migesplus.ch

migesplus – Gesundheitsinfos für alle

Informationen in 50 Sprachen – neuer Auftritt auf www.migesplus.ch

migesplus.ch richtet sich an Fachpersonen und bietet leicht verständliche und mehrsprachige Gesundheitsinformationen für benachteiligte Zielgruppen:

Themen:

- Gesundheitsthemen entdecken, Zielgruppen erreichen und via Medien der Migrationsbevölkerung kommunizieren.

Sammlung

- In der Sammlung migesplus finden Sie mehrsprachige Gesundheitsinformationen, die Medien der Migrationsbevölkerung und praktische Hilfsmittel für den Berufsalltag.

Kontakt:

Schweizerisches Rotes Kreuz, migesplus.ch
Katharina Liewald, Werkstrasse 18, 3084 Wabern
info@migesplus.ch
Tel. +41 58 400 45 24

Medinetz Gießen und Medinetz Marburg e.V.

Anonymer Behandlungsschein und Clearingstellen in Hessen

Konzeptpapier zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung von Menschen ohne Krankenversicherungsschutz

In den letzten Monaten haben das Medinetz Gießen und Medinetz Marburg e.V. ein Konzeptpapier erarbeitet, welches den Anonymen Behandlungsschein Hessen (ABSH) implementieren soll. Der ABSH soll zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung von Menschen ohne regulären Krankenversicherungsschutz beitragen und somit eine klaffende Lücke im hessischen Gesundheitssystem schließen. In Deutschland gibt es bereits vereinzelt bestehende Modelle, die sich mit eben dieser Problemstellung auseinandergesetzt und Lösungen gefunden haben. So hat beispielsweise Thüringen bereits einen Anonymen Krankenschein und in vereinzelt Städten wie Frankfurt am Main und Wiesbaden sind Clearingstellen zu finden. Eine vollständige Liste findet sich unter: <https://www.eu-gleichbehandlungsstelle.de/resource/blob/1817828/1813506/25bc40f43ee12337ab443b078098a64b/verzeichnis-clearingstellen-2021-data.pdf?download=1>



Weitere Informationen:

Medinetz Gießen und Medinetz Marburg e.V.

Anonymer Behandlungsschein und Clearingstellen in Hessen

Konzeptpapier zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung von Menschen ohne Krankenversicherungsschutz

Stand: 19. Januar 2022

Online verfügbar unter:

<https://www.medinetz-marburg.de/anonymer-behandlungsschein-hessen/>

Sektion Health Equity Studies & Migration – Teil der Abteilung Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung am Universitätsklinikum Heidelberg

Die elektronische Gesundheitskarte für Asylsuchende

Zusammenfassung der wissenschaftlichen Evidenz

Sektion Health Equity Studies & Migration – Report Series 2021-02 / Policy Brief

Dieser Policy Brief zum Thema elektronische Gesundheitskarte für Asylsuchende fasst die wissenschaftliche Evidenz zu Auswirkungen der Einführung einer eGK für diese Personengruppe zusammen, dient v.a. der schnellen Informierung von Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger und kann als Argumentationsgrundlage genutzt werden. Es werden empirische Erkenntnisse zu den Auswirkungen auf die Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen, auf Gesundheitsoutcomes sowie auf Kosten und administrative Prozesse dargestellt.

Weitere Informationen:

Gold AW, Weis J, Janho L, Biddle L, Bozorgmehr K. (2021) Die elektronische Gesundheitskarte für Asylsuchende. Zusammenfassung der wissenschaftlichen Evidenz. Health Equity Studies & Migration – Report Series, 2021-02.

Ein Download ist dauerhaft kostenfrei möglich: <https://doi.org/10.11588/heidok.00030347> – gedruckte Exemplare stehen leider gegenwärtig nicht zur Verfügung.

Kontakt:

andreas.gold@med.uni-heidelberg.de

kayvan.bozorgmehr@med.uni-heidelberg.de



Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (Hg.)

Kriterien für gute Praxis der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung

Die zwölf Kriterien für gute Praxis des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit unterstützen seit 2003 Fachkräfte der kommunalen Gesundheitsförderung bei der (Weiter-)Entwicklung ihrer Angebote und fördern die Qualitätsentwicklung im Handlungsfeld. Für die 2021 erschienene vierte Neuauflage der Broschüre wurden die Inhalte unter Berücksichtigung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse vollständig überarbeitet und aktualisiert.

Die Kriterien – in der Praxis auch Good-Practice-Kriterien genannt – sollen Anbieterinnen und Anbietern der Gesundheitsförderung dabei helfen, Maßnahmen zu konzipieren, die eigene Arbeit zu überprüfen und deren Qualität weiterzuentwickeln. Ein Alleinstellungsmerkmal der Kriterien ist ihr Sozialogenbezug sowie ihre zugrunde liegende verhältnispräventive Perspektive.

Weitere Informationen:

Vierte vollständig überarbeitete Auflage 2021

Download als barrierefreie PFD-Datei:

<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de>

oder kostenlos als gedruckte Version auf der Webseite der BZgA; auch als PDF zum Download: <https://shop.bzga.de/pdf/61411002.pdf>

Kontakt:

Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit

Geschäftsstelle bei Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.,

Web: www.gesundheitliche-chancengleichheit.de, www.gesundheitbb.de

E-Mail: good-practice@gesundheitliche-chancengleichheit.de



Anna Christina Nowak, Alexander Krämer, Kerstin Schmidt (Hg.)

Flucht und Gesundheit

Facetten eines interdisziplinären Zugangs

Z'Flucht Zeitschrift für Flucht- und Flüchtlingsforschung Sonderband 1

Es ist der erste Sammelband im deutschsprachigen Raum, der juristische, philosophisch-ethische, gesundheitswissenschaftliche, epidemiologische, und psychologische Perspektiven vereint und einen aktuellen und praxisnahen Blick auf den Zusammenhang zwischen Flucht, Gesundheit und Versorgung wirft. Der Sammelband richtet sich sowohl an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als auch an Praktikerinnen und Praktiker, die an einer interdisziplinären Betrachtungsweise der Versorgung von Menschen mit Fluchterfahrung interessiert sind.

Die Herausgeberschaft war Teil des Forschungskollegs „FlüGe – Chancen und Herausforderungen globaler Flüchtlingsmigration für die Gesundheitsversorgung in Deutschland“ der Universität Bielefeld.

Weitere Informationen:

Anna Christina Nowak, Alexander Krämer, Kerstin Schmidt (Hg.)

Flucht und Gesundheit

Facetten eines interdisziplinären Zugangs. Z'Flucht Sonderband 1

Nomos, 2021, 240 S.

Print ISBN 978-3-8487-6503-4 49 €

E-Book ISBN 978-3-7489-0645-2 49 €



Universität Bielefeld, Interdisziplinäres Zentrum für Gesundheitskompetenz IZGK

Gesundheitskompetenz von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland

Ergebnisse des HLS-MIG

In der Studie wurden erstmals das Ausmaß, die Ursachen und die Konsequenzen der Gesundheitskompetenz von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland detailliert erfasst. Dazu wurden die zwei größten Einwanderungsgruppen in Deutschland befragt: Menschen mit Migrationshintergrund aus der Türkei und aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Entgegen der bislang vorherrschenden Einschätzung fällt ihre Gesundheitskompetenz ähnlich aus wie die der Gesamtbevölkerung in Deutschland (HLS-GER 2). Menschen mit Migrationshintergrund können mit Blick auf ihre Gesundheitskompetenz demnach nicht pauschal als vulnerable Gruppe bezeichnet werden, sondern sind differenziert zu betrachten.

Weitere Informationen:

Berens, E.-M., Klinger, J., Mensing, M., Carol, S., Schaeffer, D. (2022). Gesundheitskompetenz von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland – Ergebnisse des HLS-MIG. Bielefeld: Interdisziplinäres Zentrum für Gesundheitskompetenzforschung (IZGK), Universität Bielefeld.

<https://doi.org/10.4119/unibi/2960131>

Stand: Januar 2022

Kontakt:

Universität Bielefeld, Interdisziplinäres Zentrum für Gesundheitskompetenzforschung (IZGK)

Universitätsstraße 25, 33615 Bielefeld

gesundheitskompetenz@uni-bielefeld.de



Demet Dingoyan, Franka Metzner, Nicole Usko, Nina Ricarda Krause, Christopher Kofahl

Inanspruchnahme von gesundheitsfördernden und präventiven Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund

Eine qualitative Studie mit Fachkräften von Migrantinnen- und Migrantenselbstorganisationen

Menschen mit Migrationshintergrund bilden eine heterogene Bevölkerungsgruppe, die sich in Bezug auf Gesundheitszustand und Gesundheitsverhalten, z. B. hinsichtlich der geringeren Inanspruchnahme von gesundheitsfördernden und präventiven Maßnahmen, von der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund unterscheidet. Die Studie untersucht Anliegen sowie hinderliche und förderliche Faktoren, die die Inanspruchnahme von gesundheitsfördernden und präventiven Angeboten durch Menschen mit Migrationshintergrund beeinflussen.

Dingoyan, D., Metzner, F., Usko, N. et al. Inanspruchnahme von gesundheitsfördernden und präventiven Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund. *Präv Gesundheitsf* (2021). <https://doi.org/10.1007/s11553-021-00915-z>

Download PDF:

<https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s11553-021-00915-z.pdf>

Kontakt:

Dr. Franka Metzner, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Institut für Medizinische Psychologie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Martinistraße 52, 20246 Hamburg

fmetzner@uke.de

Maren Hintermeier, Kayvan Bozorgmehr, Andreas W. Gold, Ute Hausmann, Louise Biddle

Geografische Erreichbarkeit Psychosozialer Zentren für geflüchtete Menschen in Baden-Württemberg

Health Equity Studies & Migration – Report Series / 2022-01

Im Projekt RESPOND wurde bereits die geografische Erreichbarkeit allgemeinmedizinischer Versorgungsangebote für Geflüchtete, die in Gemeinschaftsunterkünften (GU) in Baden-Württemberg leben, untersucht. Die Entfernung zu spezialisierten Versorgungsangeboten z. B. der psychosozialen Versorgung wurde bisher noch nicht analysiert. Ziel dieses Working Papers ist die Berechnung der geografischen Erreichbarkeit der PSZ Standorte für geflüchtete Menschen in Gemeinschaftsunterkünften in Baden-Württemberg. Die Ergebnisse zeigen, dass die Anbindung der Unterkünfte an den ÖPNV bzgl. der Erreichbarkeit der PSZ für mindestens ein Drittel der Unterkünfte sehr schlecht oder nicht gegeben ist. Jedoch liegen die großen Unterkünfte (>50 Bewohnerinnen/Bewohner) tendenziell näher an den Standorten der PSZ, sodass das Versorgungsangebot sich insgesamt näher an der Mehrzahl der in GUs lebenden Geflüchteten befindet.



Ein Download ist dauerhaft kostenfrei möglich:

<https://doi.org/10.11588/heidok.00031148>

Gedruckte Exemplare stehen gegenwärtig nicht zur Verfügung

Kontakt:

Andreas W. Gold, Universitätsklinikum Heidelberg, Tel. +49 6221 56-38083, Mobil: +49 157.924.53215

E-Mail: andreas.gold@med.uni-heidelberg.de

www.klinikum.uni-heidelberg.de/kliniken-institute/institute/sektion-health-equity-studies-migration

Mercator Forum Migration und Demokratie (MIDEM)

Gesundheitsversorgung von Asylsuchenden in den Bundesländern

Rahmenbedingungen und Reformbedarfe. 2022-1 Policy Paper

Das Policy Paper beschäftigt sich mit den rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen der Umsetzung von medizinischen Leistungsansprüchen Asylsuchender in Deutschland. Im Fokus der Untersuchung stehen die Bundesländer und deren normativ-administrative Handlungsvorgaben für die Kommunen. Im Rahmen der konkurrierenden Gesetzgebung sind die Bundesländer im Bereich der Asylpolitik maßgebliche Entscheidungsträger bei der Umsetzung der medizinischen Versorgung nach dem AsylbLG. Dazu haben sie unter anderem jeweils eigene Flüchtlingsaufnahmegesetze und Verordnungen erlassen und Kostenerstattungsverfahren eingeführt. Die Beschreibung der normativ-administrativen Umsetzung der Gesundheitsversorgung auf Ebene der Länder erfolgt anhand von zwei hochgradig praxisrelevanten Bereichen: der Finanzierung der Gesundheitsleistungen für Asylsuchende sowie der Gestaltung des Zugangs zur Versorgung für Asylsuchende per Behandlungsschein oder elektronischer Gesundheitskarte

Das Policy Paper ist online verfügbar unter:

https://forum-midem.de/cms/data/fm/user_upload/Publikationen/TUD_MIDEM_PolicyPaper_2022-1.pdf

ISSN 2570-1797

Autorin:

Katja Lindner, E-Mail: katja.lindner1@tu-dresden.de

Kontakt:

Prof. Dr. Hans Vorländer, Direktor, Mercator Forum Migration und Demokratie (MIDEM)

TU Dresden, Institut für Politikwissenschaft / Zentrum für Verfassungs- und Demokratieforschung

Philosophische Fakultät, 01062 Dresden Tel.: +49 351.463.35811

midem@mailbox.tu-dresden.de, www.forum-midem.de



Celina Rodriguez Drescher (Hg.)

Zeitschrift TRAUMA Heft 4/2021

Schwerpunktthema: Trauma weltweit

Die Beiträge lenken den Blick auf traumatische Ereignisse und Extremtraumatisierungen in verschiedenen Regionen der Welt: Argentinien, Australien, Guatemala, Indien, Iran, Norwegen, Sri Lanka und Südafrika. Es handelt sich um individuelle und kollektive, politisch induzierte, historische Traumata – man-made-disasters. Den vielen Arten von Katastrophen entspricht die Vielfalt der Traumatherapien und Verstehensansätze, mit denen Helferinnen und Helfer den schweren Erschütterungen des Welt- und Selbstverständnisses jeweils begegnen. Im Mittelpunkt der Beiträge steht deren Arbeit mit traumatisierten Menschen in der jeweils eigenen Kultur, orientiert an deren „Leidensrealität“. Es geht um kontextabhängige organisatorische Hilfe und Unterstützung und vor allem auch darum, dass Traumatisierte Gehör erlangen und ihre Geschichte erzählen können.

Weitere Informationen:

Die Zeitschrift „TRAUMA – Trauma weltweit“ kann im Webshop des ZTK (portofrei) für 19 € bestellt werden.

Kontakt:

Zentrum für Trauma- und
Konfliktmanagement (ZTK) GmbH
Clemensstr. 5-7
50676 Köln
Tel.: +49 (0) 221-420 477 90
Fax: +49 (0) 221-420 477 93
www.ztk-koeln.de



Marcel Sieberer, Petra Jung, Fabienne Führmann (Hg.)

Migration & Gesundheit

Das Wichtigste für Ärztinnen und Ärzte aller Fachrichtungen

Das Buch richtet sich an alle Ärztinnen und Ärzte, die sich in das Thema „Migration & Gesundheit“ einarbeiten möchten, ohne dabei zu sehr ins Detail zu gehen. Es vermittelt praxisrelevantes Expertenwissen zu allen wichtigen Fragen, wie z. B. „Wie kann ich kulturelle Prägung, besondere Erfahrungen und Bedingungen meiner Patientinnen und Patienten respektieren und sie adäquat behandeln? An welche zusätzlichen Erkrankungen muss ich bei Fieber denken? Welche Impfungen sollten unbedingt erfolgen? Wie kann ich mich verständlich mitteilen und die Compliance meiner Patientinnen und Patienten gewährleisten?“

Weitere Informationen:

Marcel Sieberer, Petra Jung, Fabienne Führmann (Hg.)
Migration & Gesundheit
Das Wichtigste für Ärztinnen und Ärzte aller Fachrichtungen
ELSEVIER ESSENTIALS
Urban & Fischer / Elsevier GmbH 2021, 1. Aufl., 256 S.
Print ISBN 978.343.7235108
37 €
eBook 36,99 €



MINA – Leben in Vielfalt e. V. (Hg.)

Flucht, Migration und Behinderung

Wege zu Teilhabe und Engagement

Menschen mit Behinderung haben Anspruch auf vielfältige Leistungen. Sie sollen ihnen gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Auch Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung können die Leistungen in Anspruch nehmen. Viele Angebote der Behindertenhilfe, beispielsweise Beratungs- oder Selbsthilfeangebote, sind jedoch nicht auf diesen Personenkreis ausgerichtet. Daher rufen Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund seltener Leistungen ab, die ihnen zustehen, als Menschen ohne Flucht- und/oder Migrationshintergrund und kommen deshalb deutlich später im Unterstützungssystem für Menschen mit Behinderung an. Daher profitieren sie von den Leistungen seltener als Personen ohne Migrations- und/oder Fluchthintergrund.

Weitere Informationen:

MINA – Leben in Vielfalt e. V. (Hg.)

Flucht, Migration und Behinderung

Wege zu Teilhabe und Engagement

1. Aufl., Berlin, Dezember 2021, 32 S.

Diese Publikation ist online abrufbar unter:

<https://mina-vielfalt.de/online-bibliothek>



MINA – Leben in Vielfalt e. V. (Hg.)

Unsere Wege

Erfahrungsberichte geflüchteter und migrierter Familien mit Kindern mit Behinderung

Familien mit Migrations- und Fluchterfahrung kommen im Unterstützungssystem für Menschen mit Behinderung oft nicht an. Ihnen soll das Buch Mut machen und eine erste Orientierung geben. Das Buch ist zwar von und für Familien geschrieben, richtet sich aber auch an Fachkräfte und Ehrenamtliche, die Familien mit Migrations- und Fluchterfahrung im Kontext von Behinderung begleiten.

Das Buchprojekt wurde durch die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration gefördert. Eine Übersetzung in die arabische und die türkische Sprache ist für das Jahr 2022 geplant. Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter: mina-vielfalt.de

Weitere Informationen:

MINA-Leben in Vielfalt e. V. (Hg.)

Unsere Wege

Erfahrungsberichte geflüchteter und migrierter Familien mit Kindern mit Behinderung

Berlin, 1. Aufl., Dezember 2021, 89 S.

Diese Publikation ist online abrufbar unter:

www.mina-vielfalt.de/partizipatives-projekt



Handicap International e. V. (München)

Empowerment Now: Selbstvertretung von Geflüchteten mit Behinderung

Ziel des Projekts Empowerment Now ist der Aufbau und die Konsolidierung von Strukturen der Selbstvertretung Geflüchteter mit Behinderung und ihrer Angehörigen. Dafür hat das Projekt eine bundesweite Gruppe von Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern aufgebaut, die regelmäßig im Rahmen von digitalen und analogen Treffen zusammenkommt, um an gemeinsamen Aktivitäten zur Stärkung der Selbstbestimmung und Mitsprache zu arbeiten. Darüber hinaus wird die Gruppe geschult, damit sie sich als Expertinnen und Experten in eigener Sache für ihre Interessen einsetzen können – vor Ort, aber auch bundesweit.

Bei ihrer Arbeit sammeln das Projektteam und Selbstvertreterinnen und -vertreter vielfältige Erfahrungen. In der vorliegenden Handreichung haben wir diese Erfahrungen zusammengestellt, um sie mit Ihnen, die Sie als Fachkräfte, politisch Verantwortliche oder Mitarbeitende der Verwaltung mit Geflüchteten mit Behinderung zu tun haben, zu teilen. Wir möchten Sie für Zugangsbarrieren sensibilisieren, mit denen Geflüchtete mit Behinderung jeden Tag aufs Neue konfrontiert sind, und Sie motivieren, diese Barrieren abzubauen. Unterstützen Sie diese Menschen dabei, ihre Interessen zu vertreten und ein selbstbestimmtes Leben zu führen.



Empowerment Now wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration gefördert und ist als eigenständiges Projekt Bestandteil des Modellprojekts Crossroads, siehe <https://www.hi-deutschland-projekte.de/crossroads/>

Weitere Informationen:

Berlin 2022. Die Handreichung ist online verfügbar:

<https://www.hi-deutschland-projekte.de/crossroads/wp-content/uploads/sites/3/2022/01/2022-01-17-hi-crossroads-handreichung.pdf>

Kontakt:

Handicap International e. V., Projekt Crossroads
Lindwurmstr. 101, D-80337 München
Tel.: 089 547606-0 | Fax: 089 547606-20
E-Mail: info@deutschland.hi.org

Annika Koppe

Interkulturelle Kompetenz in der Pflege von Patienten mit Migrationshintergrund

Analyse und Erfassung pflegespezifischer Dimensionen von Interkultureller Kompetenz im Krankenhaus

Aufgrund der demografischen Entwicklung in Deutschland ist mit einem wachsenden Anteil von Patientinnen und Patienten mit Migrationshintergrund in der stationären Versorgung im Krankenhaus zu rechnen. Gerade in der Pflege ist die Interaktion mit der Patientenschaft von besonderer Bedeutung und insbesondere in der Interaktion von Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund kann es zu Problemen kommen. In solchen Situationen benötigen Pflegekräfte Interkulturelle Kompetenz, die bisher jedoch kaum in arbeitspsychologischen Studien erforscht wurde. Die Forschungsfragen dieser Dissertation lauten: Wann wird Interkulturelle Kompetenz in der Pflege erforderlich, was zeichnet sie aus und wie kann Interkulturelle Kompetenz in der Pflege methodisch erfasst werden?

Zugang zur Ressource:

<https://osnadocs.ub.uni-osnabrueck.de/handle/urn:nbn:de:gbv:700.202.109095323>

Erscheinen des Dissertation:

9. September 2021

Mental health consequences of long-term stays in refugee camps: preliminary evidence from Moria

Eine neue quantitative Studie legt nahe, dass sich die psychische Gesundheit von Asylbewerbern mit zunehmender Dauer des Aufenthalts in Flüchtlingslagern verschlechtert, was die qualitativen Erkenntnisse von Hilfsorganisationen untermauert. Die Studie, die von Dr. Francisco Urzua von der Business School (ehemals Cass) gemeinsam mit Experten von Moria Medical Support (MMS) und Wissenschaftlern der Universidad del Desarrollo, Chile, und der Universität Amsterdam, Niederlande, durchgeführt wurde, maß die Häufigkeit akuter psychischer Gesundheitskrisen bei längeren Aufenthalten im Flüchtlingslager Moria auf der westgriechischen Insel Lesbos.



Die wichtigsten Ergebnisse der Studie

- Akute psychische Krisen waren eindeutig mit der Dauer des Aufenthalts im Flüchtlingslager Moria verknüpft: Je länger ein Flüchtling im Lager blieb, desto wahrscheinlicher war der Auftritt einer psychischen Krise.
- Eine 10-prozentige Erhöhung der Anzahl der im Lager verbrachten Tage führte zu einer 3,3-prozentigen Erhöhung der Wahrscheinlichkeit, dass ein Flüchtling eine psychische Krise erleidet – ein wesentlicher Faktor angesichts einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 70,6 Tagen.
- Flüchtlinge iranischer, irakischer und syrischer Herkunft waren am stärksten von längeren Aufenthalten in den Flüchtlingslagern betroffen, wobei männliche Flüchtlinge mit zunehmender Aufenthaltsdauer häufiger von akuten psychischen Gesundheitskrisen betroffen waren als Frauen.

Weitere Informationen:

van de Wiel, W., Castillo-Laborde, C., Francisco Urzúa, I. et al. Mental health consequences of long-term stays in refugee camps: preliminary evidence from Moria. BMC Public Health 21, 1290 (2021) <https://doi.org/10.1186/s12889-021-11301-x>

Zusammenfassung der Studie:

<https://hpd.de/artikel/laengere-aufenthalte-fluechtlingslagern-erhoehen-psychische-erkrankungen-19508>

Mai-Anh Boger, Bernhard Rauh (Hg.)

Psychoanalytische Pädagogik trifft Postkoloniale Studien und Migrationspädagogik

Schriftenreihe der DGfE-Kommission Psychoanalytische Pädagogik, Band 12

Zahlreiche Klassiker der Postkolonialen Studien – von Frantz Fanon bis Homi Bhabha – bedienen sich psychoanalytischer Begriffe und auch in der Praxis der rassismuskritischen Aufklärungsarbeit sind die Konzepte der „Abwehr“ und des „Widerstands“ fest etabliert. Doch was geschieht, wenn die Psychoanalyse antwortet? Vor dem Hintergrund verschiedener pädagogischer Handlungsfelder eröffnet der Band einen interdisziplinären Dialog zwischen Pädagogik, Psychoanalyse und Postkolonialen Studien.



Weitere Informationen:

Mai-Anh Boger, Bernhard Rauh (Hg.)

Psychoanalytische Pädagogik trifft Postkoloniale Studien und Migrationspädagogik

Schriftenreihe der DGfE-Kommission Psychoanalytische Pädagogik, Bd. 12

Barbara Budrich 2021, 1. Aufl., 211 S.

Print ISBN 978-3-8474-2536-6 29,90 €

eBook PDF ISBN 978-3-8474-1653-1 23,99 €

Monika Bethscheider, Anne Knappe, Karin Wullenweber

Junge Geflüchtete erfolgreich ausbilden

Ein Qualifizierungskonzept zur Vorbereitung und Unterstützung des betrieblichen Ausbildungspersonals

Um ausbildendes Personal systematisch auf mögliche schwierige Alltagssituationen bei der Ausbildung von Geflüchteten vorzubereiten, hat die Fachstelle Übergänge in Ausbildung und Beruf (überaus) im BIBB in Zusammenarbeit mit dem Bildungsträger FRESKO e. V. ein Fortbildungskonzept entwickelt und erprobt. Dieses ist berufsübergreifend angelegt und knüpft unmittelbar an persönliche Erfahrungen und Erfordernisse aus der Ausbildungspraxis der Teilnehmenden an. In vier Modulen werden mögliche Ursachen von Konflikten differenziert untersucht und gemeinsam neue Handlungsoptionen erarbeitet. Dies geschieht zum einen durch Wissenserwerb, z. B. zu rechtlichen Rahmenbedingungen, Fördermöglichkeiten sowie sprachlichen und kommunikativen Aspekten der Ausbildung. Zum anderen werden persönliche Erfahrungen, etwa im Hinblick auf das eigene Rollenverständnis oder individuelle Interpretationsmuster, gemeinsam reflektiert. Das Konzept kann als Grundlage für die Entwicklung eigener Fortbildungsangebote herangezogen werden.



Weitere Informationen:

Monika Bethscheider, Anne Knappe, Karin Wullenweber

Junge Geflüchtete erfolgreich ausbilden

Ein Qualifizierungskonzept zur Vorbereitung und Unterstützung des betrieblichen Ausbildungspersonals

Barbara Budrich 2021, 1. Aufl., 52 S.

Print ISBN 978-3-8474-2930-2

19,90 €

Junge Geflüchtete erfolgreich ausbilden ist kostenlos im Open Access (PDF) herunterladbar: <https://www.bibb.de/dienst/veroeffentlichungen/de/publication/show/17278>

Hessischer Flüchtlingsrat

Die Rolle von traumatischen Ereignissen und Traumafolgen für die Arbeitsmarktintegration Geflüchteter

Eine Arbeitshilfe für Mitarbeitende der Agentur für Arbeit und der Jobcenter sowie für Beratende, die mit geflüchteten Menschen arbeiten

Im Rahmen des Beratungsnetzwerk BLEIB in Hessen II hat der Hessische Flüchtlingsrat eine Handreichung herausgegeben. Sie beleuchtet die Zusammenhänge zwischen traumatischen Erfahrungen und alltäglichen Schwierigkeiten bei der Arbeitsmarktintegration. Sie soll Berater und Beraterinnen darin unterstützen, Menschen mit psychischen Belastungen bedürfnisorientiert zu beraten. Die Wahrscheinlichkeit, dass traumatisierte Personen auf dem Arbeitsmarkt dauerhaft bestehen, soll mit diesen Handlungsempfehlungen erhöht werden.

Weitere Informationen:

Die neue Handreichung zum kostenlosen Download finden Sie hier

<http://www.bleibin.de/wp-content/uploads/2020/07/Handreichung-Trauma.pdf>

Wenn Sie das Buch gegen Versandkosten bestellen möchten, können Sie das hier:

<http://www.bleibin.de/aktuelles/>

Kontakt zur Autorin:

irina.dannert@gmail.com



bridge – Berliner Netzwerke für Bleiberecht bei der Beauftragten des Berliner Senats für Integration und Migration

Geflüchtete: Arbeitsmarktzugang und -förderung

Ein Leitfaden für Mitarbeitende von Arbeitsagentur und Jobcenter

Strukturelle Barrieren, zum Beispiel durch das Aufenthaltsrecht, erschweren geflüchteten Menschen eine berufliche Teilhabe. Einige von ihnen dürfen nicht arbeiten, andere sind voller Sorge, wie sie ihren Aufenthalt langfristig sichern können. Dieser aktualisierte Leitfaden soll einen Überblick in die aufenthalts- und sozialrechtlichen Besonderheiten beim Arbeitsmarktzugang und bei der Arbeitsmarktförderung von geflüchteten Menschen geben und dabei helfen, juristisch fundierte Beratung für die Zielgruppe zu gewährleisten.

Online verfügbar unter:

https://www.fluchtort-hamburg.de/fileadmin/pdf/2021/Leitfaden_Gefluechtete_Arbeitsmarktzugang_und_foerderung_bridge042021.pdf

Kontakt:

bridge – Berliner Netzwerke für Bleiberecht bei der Beauftragten des Berliner Senats für Integration und Migration,

Potsdamer Straße 65 10785 Berlin

www.bridge-bleiberecht.de

© April 2021



Informationsverbund Asyl & Migration e. V., Deutsches Rotes Kreuz e. V.

Rahmenbedingungen des Arbeitsmarktzugangs von Geflüchteten

Unter welchen Voraussetzungen dürfen Asylsuchende, schutzberechtigte Personen sowie Migrantinnen und Migranten mit Duldung arbeiten und welche Möglichkeiten der Förderung gibt es?

Die Broschüre behandelt im ersten Kapitel die aufenthaltsrechtlichen Voraussetzungen für den Arbeitsmarktzugang von Asylsuchenden, von schutzberechtigten Personen sowie von Personen mit einer Duldung. Der zweite Abschnitt beschreibt die sozialrechtlichen Rahmenbedingungen und weist auf Förderprogramme hin, die die jeweiligen Gruppen beim Zugang zum Arbeitsmarkt unterstützen sollen. Für die Neuauflage wurde darüber hinaus ein neues Kapitel ergänzt, welches sich mit Duldungen bzw. Aufenthaltserlaubnissen befasst, die zum Zweck der Ausbildung und Beschäftigung erteilt werden können.

Weitere Informationen:

4. vollst. überarbeitete Auflg., Juli 2021, 124 S.

Download der Broschüre unter:

https://www.asyl.net/fileadmin/user_upload/publikationen/Arbeitshilfen/2021_broschuere_arbeitsmarkt_fin_web.pdf

Bestellungen:

Gedruckte Exemplare können für eine Versandkostenpauschale von 4 € (1 bis 2 Exemplare) bzw. 7,50 € (3 bis 7 Exemplare) bestellt werden. Bestellungen von mehr als 7 Exemplaren sind nach Absprache möglich:

Informationsverbund Asyl und Migration e. V.

Fax: 030/467 93 329, kontakt@asyl.net



Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Analyse, Planung und Beratung (Hg.)

Das Gründungspotenzial von Geflüchteten

Selbstständigkeit als Weg zur Arbeitsmarktintegration?

Die Studie möchte zum einen Auskunft über das Gründungspotenzial unter Geflüchteten geben. Zum anderen diskutiert sie, inwieweit eine Unternehmensgründung für diese Personengruppe ein vielversprechender Weg in die Arbeitsmarktintegration sein kann. Das Forschungsteam der Universität Mannheim hat hierfür sowohl wissenschaftliche Literatur zur Thematik als auch einen großen, eigens für die Studie zusammengestellten und erhobenen Datenschatz ausgewertet.

Weitere Informationen:

Autorenschaft: René Leicht, Carina Hartmann, Ralf Philipp
Bonn 2021

Bestellungen/Kontakt:

www.fes.de/apb

apb-publikation@fes.de

ISBN 978-3-96250-924-8

Download der Studie:

<http://library.fes.de/pdf-files/a-p-b/18504.pdf>



Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Analyse, Planung und Beratung (Hg.)

Ohne sie geht nichts mehr

Welchen Beitrag leisten Migrantinnen/Migranten und Geflüchtete zur Sicherung der Arbeitskräftebedarfe in Fachkraftberufen in Deutschland?

Aufgrund sinkender Geburtenraten und der Abnahme der arbeitsfähigen Bevölkerung gewinnen Migrantinnen und Migranten an Bedeutung für den deutschen Arbeitsmarkt. 2020 deckten bereits etwa 4,1 Millionen Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit den Fachkräftebedarf am deutschen Arbeitsmarkt. Die vorliegende Studie, die das Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung des IW Köln im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung erstellt hat, zeigt: Migrantinnen und Migranten stellen mittlerweile einen ganz erheblichen Anteil der Arbeitskräfte auf Fachkraftniveau in Deutschland, und auch Geflüchtete sind zunehmend präsent in diesen Berufen. Die Studie gibt einen detaillierten Blick in die Situation jedes einzelnen Bundeslands und die jeweils zehn Berufe mit der größten Fachkräftelücke. Auch zeigt sie auf, dass – gerade für die sogenannten Engpassberufe – Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchtete eine zunehmend wichtige Rolle auf dem Arbeitsmarkt und damit auch für die Wirtschaft spielen.



Weitere Informationen:

Autorenschaft: Helen Hickmann, Anika Jansen, Sarah Pierenkemper, Dirk Werner
Bonn 2021

Bestellungen/Kontakt:

www.fes.de/apb

apb-publikation@fes.de

ISBN: 978-3-98628-013-0

Download der Studie:

<http://library.fes.de/pdf-files/a-p-b/18547.202.11216.pdf>

ZEW – Leibniz-Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung Mannheim GmbH (Hg.)

Wir schaffen das!

Zivilgesellschaftliches Engagement und die soziale Integration von Geflüchteten. Eine empirische Analyse für die Jahre 2016 bis 2019

Aus der Zusammenfassung:

- Die Zivilgesellschaft hat bei der Bewältigung der Fluchtmigration in den letzten Jahren eine wichtige Rolle gespielt. Diese Kurzepertise untermauert die Bedeutung von ehrenamtlichem Engagement für die Integration von Geflüchteten mit repräsentativen Zahlen.
- Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Unterstützung durch Ehrenamtliche sich auch in einem verbesserten Zugang zu staatlichen Leistungen für Geflüchteten niederschlägt. Lokale zivilgesellschaftliche Akteure stellen eine wichtige Ergänzung zu öffentlichen Hilfsangeboten dar und sollten eng in die Integrations- und Sozialpolitik eingebunden werden.

Autorinnen und Autoren:

Paul Berbée (ZEW Mannheim), Katia Gallegos Torres (ZEW Mannheim), César Barreto (IAB Nürnberg), Dr. Martin Lange (ZEW Mannheim), Dr. Katrin Sommerfeld (ZEW Mannheim)

Kurzepertise unter:

https://ftp.zew.de/pub/zew-docs/ZEWKurzepertisen/ZEW_Kurzepertise2111.pdf

Kontakt:

ZEW – Leibniz-Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung Mannheim info@zew.de, www.zew.de

Ansprechperson:

Paul Berbée, ZEW

paul.berbee@zew.de, Tel.: +49 (0)621 1235-371



Bertelsmann Stiftung (Hg.); Orkan Kösemen, Ulrike Wieland

Willkommenskultur zwischen Stabilität und Aufbruch

Aktuelle Perspektiven der Bevölkerung auf Migration und Integration in Deutschland

Die Beurteilung von Migration und Integration in Deutschland hat sich erneut leicht verbessert. Dabei spielen insbesondere die Chancen, welche die Zuwanderung der Wirtschaft bietet, eine Rolle. Das geht aus unserer neuen Studie zur Willkommenskultur hervor. Demnach sind 68 Prozent der Befragten der Ansicht, Zuwanderung bringe Vorteile für die Ansiedlung internationaler Firmen. 65 Prozent erwarten eine geringere Überalterung der Gesellschaft, 55 Prozent einen Ausgleich für den Fachkräftemangel und 48 Prozent Mehreinnahmen für die Rentenversicherung.

Weitere Informationen:

DOI 10.11586/2022001, Februar 2022, 1. Auflage, 44 S.,

Kostenloses PDF unter:

<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2022/februar/willkommenskultur-zwischen-stabilitaet-und-aufbruch>

Kontakt:

Bertelsmann Stiftung, Telefon +49 5241 81-0

Dr. Orkan Kösemen, orkan.koesemen@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Ulrike Wieland, ulrike.wieland@bertelsmann-stiftung.de



Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hg.)

Ankunftsstädte gestalten

Impulse aus Pilotprojekten. 6. Projektaufruf „Stadtentwicklung und Migration“

Nach einem Projektaufruf zum Thema „Stadtentwicklung und Migration“ hat die Nationale Stadtentwicklungspolitik zehn Pilotprojekte ausgewählt, die sich mit der Integration von Zugewanderten im Rahmen integrierter Stadtentwicklung auseinandersetzen und hier innovative Ansätze erproben. Die Pilotprojekte waren über ganz Deutschland verteilt und umfassten Städte verschiedener Größenordnung – angefangen von der Metropolregion bis hin zum ländlichen Raum. Alle Pilotprojekte arbeiteten bei ihren Vorhaben mit verschiedenen Verwaltungseinheiten zusammen, vernetzten sich mit zivilgesellschaftlichen Akteuren, banden die Bürgerschaft über Dialogprozesse ein und regten zu Eigeninitiative und Selbstorganisation an. Immer war es das Ziel, die Zugewanderten aktiv einzubeziehen, ihre Kompetenzen und Potenziale für die Gestaltungsprozesse vor Ort zu nutzen und somit eine Perspektive einzunehmen, die Migration als Ressource der Stadtentwicklung versteht.



Weitere Informationen:

Herausgeber:

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

ISBN 978-3-87994-528-3, Bonn 2021

Auftragnehmende:

empirica ag, Meike Heckenroth und Timo Heyn

Kurfürstendamm 234, 10719 Berlin, Telefon (030) 88 47 95-0

www.empirica-institut.de

Kostenlose Bestellung und Download der Broschüre unter:

<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2021/ankunftsstaedte-gestalten.html>

Peter Hammerschmidt, Nicole Pötter, Gerd Stecklina

Der lange Sommer der Migration

Die Teilhabechancen der Geflüchteten und die Praxis der Sozialen Arbeit

Die Geschichte moderner Gesellschaften ist Migrationsgeschichte. Soziale Arbeit war und ist in ihrer Praxis stets mit diesem Sachverhalt konfrontiert. Im Laufe der Zeit veränderte sich die Wahrnehmung der Migration und der Aufgaben der Sozialen Arbeit, so auch wieder seit dem „langen Sommer der Migration“ im Jahr 2015. Den damit zusammenhängenden Fragen nachzugehen ist Gegenstand der Beiträge dieses Buches: Welche Auswirkungen haben seitdem getroffene politische Entscheidungen auf die Teilhabechancen der Geflüchteten und wie zeigt sich dies in der Praxis der Sozialen Arbeit?

Weitere Informationen:

Peter Hammerschmidt, Nicole Pötter, Gerd Stecklina

Der lange Sommer der Migration

Die Teilhabechancen der Geflüchteten und die Praxis der Sozialen Arbeit

Beltz Juventa 2021, 1. Aufl., 155 S.

Print ISBN 978-3-7799-6572-5

19,95 €

PDF ISBN 978-3-7799-6573-2

18,99 €



Bundesministerium des Innern und für Heimat, Referat Öffentlichkeitsarbeit (Hg.);
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Redaktion)

Migrationsbericht der Bundesregierung 2020

Der Migrationsbericht der Bundesregierung verfolgt das Ziel, durch die zusammenfassende Bereitstellung möglichst aktueller, umfassender und ausreichend detaillierter statistischer Daten über Migration aus verschiedenen Quellen Grundlagen für die Entscheidungsfindung von Politik und Verwaltung im Bereich der Migrationspolitik zu liefern. Zudem soll die Öffentlichkeit über die Entwicklung des Migrationsgeschehens informiert werden.

Der Migrationsbericht beinhaltet einen Überblick über das gesamte Wanderungsgeschehen in Deutschland (Kapitel 1) inklusive der EU-Binnenmigration (Kapitel 2) und eine detaillierte Darstellung der verschiedenen Migrationsarten (Kapitel 3). Weiterhin geht der Bericht auf die Abwanderung von deutschen und ausländischen Staatsangehörigen (Kapitel 4) und das Migrationsgeschehen im europäischen Vergleich ein (Kapitel 5). Er behandelt das Phänomen der irregulären Migration (Kapitel 6) und informiert über die Struktur und Demografie der Bevölkerung mit Migrationshintergrund bzw. der ausländischen Bevölkerung in Deutschland (Kapitel 7 und 8). Dabei wird in den jeweiligen Kapiteln auf die Bedeutung der zugrunde liegenden Statistiken und die Grenzen ihrer Aussagefähigkeit eingegangen. Zudem werden die Rechtsgrundlagen der einzelnen Migrationsformen, aktuelle Rechtsänderungen und relevante Gerichtsurteile dargestellt.

Weitere Informationen:

Über die Website <https://www.bamf.de/DE/Themen/Forschung/forschung-node.html> sind die Daten des Migrationsberichtes auch in digitaler Aufbereitung verfügbar.

Download unter:

https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Migrationsberichte/migrationsbericht-2020.pdf?sessionid=01ACC-F5794A342Fo7509C7772DE5F5D3.internet282?_blob=publicationFile&v=13

Herausgeber: Bundesministerium des Innern und für Heimat

Referat Öffentlichkeitsarbeit, www.bmi.bund

Redaktion:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

FIII – Migration und Integration: Dauerbeobachtung und Berichtsreihen, Referat 23E – Statistik

Stand: 12/2021



Stiftung Malteser Migrationsbericht

Fakten statt Stimmungslage – Malteser Migrationsbericht 2021

Der Malteser Migrationsbericht beleuchtet das Migrationsgeschehen in Deutschland. Wie wirkt sich Migration auf die Entwicklungen am deutschen Arbeitsmarkt aus? Welche Rolle spielt Menschenhandel in Deutschland – und was hat das mit Migration zu tun? Und welchen Einfluss hat die Corona-Pandemie auf das Migrationsgeschehen und die Integration von Zugewanderten?

Weitere Informationen:

Malteser Migrationsbericht 2021, 1. Aufl., 104 S.

<https://www.malteser.de/migrationsbericht.html>

Kontakt:

Stiftung Malteser Migrationsbericht

Erna-Scheffler-Straße 2, 51103 Köln

E-Mail: malteser@malteser.org, www.malteser.de



DeZIM Institut, Magdalena Nowicka, Katarzyna Wojnicka

Wie blicken Jugendliche mit Migrationsgeschichte auf Homosexualität?

Die aktuelle internationale Forschung versucht, den Zusammenhang zwischen religiöser Zugehörigkeit und Homophobie besser zu verstehen und verweist dabei auf die Bedeutung der Vorstellungen von Männlichkeit.

Diese Research Note setzt hier an und geht der Frage nach, welche normativen Vorstellungen junge Männer und Frauen mit Migrationserfahrung in Bezug auf Geschlechterbilder, Religion und Homosexualität haben. Es wird beleuchtet, ob deren Einstellungen von den Wünschen ihrer Eltern und Familien abweichen und ob bzw. wie sich diese während der Sozialisation in Deutschland ändern. Dafür stützt sich dieser Beitrag auf eine explorative Studie, die individuelle sowie Fokusgruppen-Interviews mit 43 jungen Frauen und Männern mit Migrationsgeschichte und eigener Migrationserfahrung, darunter auch Fluchterfahrung, analysiert hat.

DeZIM Research Notes DRN #07 / 21.

Berlin, 8. September 2021

ISBN 978-3-948289-14-0

Download:

https://www.dezim-institut.de/fileadmin/Publikationen/Research_Notes/DeZIM_Research_Notes_07_210908_web.pdf

Kontakt:

Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V.

Mauerstraße 76, 10117 Berlin, +49 (0)30 804 928 93, info@dezim-institut.de

www.dezim-institut.de



DeZIM Institut, Magdalena Nowicka, Katarzyna Wojnicka

Echte Männer, richtige Frauen?

Geschlechterbilder von Jugendlichen mit Migrationsgeschichte

Um die Vielfalt von Lebensentwürfen junger Männer und Frauen mit Migrationserfahrung zu verstehen, geht diese Research Note der Frage nach, welche normativen Vorstellungen junge Männer und Frauen mit Migrationserfahrung bezüglich Geschlechterbildern, Partnerschaft, Freundschaft und Familie haben. Es wird beleuchtet, ob deren Einstellungen von den Wünschen ihrer Eltern und Familien abweichen und ob bzw. wie sich diese während der Sozialisation in Deutschland ändern. Im Fokus stehen vor allem die Fragen: Wie stellen sich junge Frauen und Männer mit Migrationsgeschichte eine „richtige“ Frau und einen „richtigen“ Mann vor? Was darf eine Frau, was steht einem Mann zu? Im Rahmen der explorativen Untersuchung wurden individuelle sowie Fokusgruppen-Interviews mit 43 jungen Frauen und Männern mit familiärer Migrationsgeschichte und eigener Migrationserfahrung, darunter auch Fluchterfahrung, analysiert.

DeZIM Research Notes DRN #08 / 21.

Berlin, 8. September 2021

ISBN 978-3-948289-15-7

Download:

https://www.dezim-institut.de/fileadmin/Publikationen/Research_Notes/DeZIM_Research_Notes_08_210908_web.pdf

Kontakt:

Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V.

Mauerstraße 76, 10117 Berlin, +49 (0)30 804 928 93, info@dezim-institut.de

www.dezim-institut.de



Lesben- und Schwulenverband (LSVD)

Frei und sicher leben

Neue LSVD-Broschüre zum Schutz vor Gewalt und Anfeindungen gegen junge LSBTIQ*
Ergebnisse und Empfehlungen des 5. Regenbogenparlaments „Frei und sicher leben!“

In Jugendclubs, Sportvereinen und anderen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche sollen sich junge Menschen sicher und wertgeschätzt fühlen. Dies ist jedoch oft nicht der Fall. So sind Ausgrenzung und Mobbing bis hin zu Gewalt für junge Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans*-, intergeschlechtliche und queere Menschen (LSBTIQ*) immer noch ein Problem. Nicht selten fehlt es an Sichtbarkeit und einem diskriminierungsfreien und selbstbewussten Umgang mit Themen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt. Wie können Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe mit LSBTIQ*-feindlichen Äußerungen und Gewalt umgehen? Welche Ansatzpunkte gibt es, das Thema handpraktisch in die eigene professionelle Arbeit zu integrieren?

Kontakt:

Jürgen Rausch und René Mertens

koordinierungsstelle@lsvd.de

www.selbstverstaendlich-vielfalt.de/lsvd

Die Broschüre kann als Printausgabe bestellt werden und liegt als PDF vor:

www.lsvd.de/media/doc/3650/lsvd-dokumentation_regenbogenparlament_2021.pdf



Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Geflüchtete e. V.

Dokumentation BumF-Herbsttagung 2021

Vom 8. bis 11. November 2021 in Frankfurt am Main und digital



Die letztjährige Herbsttagung des Bundesfachverbands umF stand unter dem Motto „Gut vernetzt – wo steht die Arbeit mit jungen Geflüchteten?“ Durch sinkende Fallzahlen vor Ort, damit Abbau von Strukturen und Expertise, Einzelkämpfertum und coronabedingten Wegfall von Arbeitsgruppen und Fachgremien hat die Vernetzung vor Ort gelitten. Wir wollten gemeinsam schauen, welche Vernetzungsstrukturen und -angebote es wo (noch) gibt, wovon wir auch überregional profitieren könnten und wie wir gute Strukturen stärken könnten. Im Fokus stand zudem die Situation von jungen volljährigen Geflüchteten, da dies eine stetig wachsende Gruppe mit ganz eigenen Bedarfen und Voraussetzungen für Betreuung und Beratung ist. Mehr noch als bei Minderjährigen greifen hier aufenthaltsrechtliche und jugendhilferechtliche Aspekte ineinander und bestimmen den Alltag von jungen Menschen und Betreuungssettings.

Die Vorträge der Tagung als PFD-Dateien unter:

<https://b-umf.de/veranstaltungen/dokumentation-bumf-herbsttagung-2021/>

Kontakt:

BumF – Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge e.V.

Paulsenstr. 55 – 56, 12163 Berlin, Tel. +49 (0)30 82 09 743 – 0

info@b-umf.de

Marie-Theres Gruber, Katharina Ogris, Britta Breser (Hg.)

Diversität im Kontext Hochschullehre: Best Practice

An vielen Hochschulen stellt sich die virulente Frage, wie Diversitätskompetenz gelehrt und gelernt werden kann. Einerseits bilden Studierende selbst heterogene Lerngruppen, andererseits werden in ihnen auch das für eine diversitätssensible berufliche Tätigkeit bedeutsame Wissen und die damit korrelierenden Handlungsoptionen erarbeitet. In diesem Buch werden in konkreten Lehr- und Lernprozessen erprobte und mit empirischen Instrumentarien sowie hermeneutischen Zugängen begleitete Designs diversitätssensibler Lehre aus dem deutschsprachigen Forschungs- und Bildungsraum kriteriengeleitet gesammelt und wissenschaftlich reflektiert. Die Intention dieses Bandes ist eine breite Darstellung von Best-Practice-Beispielen für die Lehr- und Lernpraxis, welche Basis und Inspiration für diversitätssensible Lehre sein können und die somit zu ihrer Qualitätsentwicklung und -sicherung beitragen.



Weitere Informationen:

Marie-Theres Gruber, Katharina Ogris, Britta Breser (Hg.)

Diversität im Kontext Hochschullehre: Best Practice

Waxmann 2021, 1. Aufl., 246 S.

Print ISBN 978-3-8309-4409-6

34,90 €

E-Book ISBN 978.383.099409-1

30,99 €

Elizabeth Prommer, Julia Stüwe, Juliane Wegner, Universität Rostock, Institut für Medienforschung

Sichtbarkeit und Vielfalt: Fortschrittsstudie zur audiovisuellen Diversität

Vier Jahre nach der ersten umfassenden Studie zur audiovisuellen Diversität in Film und Fernsehen hat die MaLisa Stiftung gemeinsam mit ihren Partnerorganisationen erneut eine Untersuchung initiiert. Was hat sich in Sachen Geschlechtergerechtigkeit getan? Und wie steht es um die Sichtbarkeit und Darstellung der Vielfaltdimensionen Migrationshintergrund / ethnische Zuschreibung, sexuelle Orientierung und Behinderung? Die Teilergebnisse für den Bereich Fernsehen wurden nun veröffentlicht. Neben positiven Entwicklungen zeigen sie weiteren Handlungsbedarf, um zu einer ausgewogenen Repräsentation der Bevölkerung zu kommen.

Die neuen Ergebnisse unter:

https://malisastiftung.org/wp-content/uploads/SICHTBARKEIT_UND_VIELFALT_Prommer_Stuewe_Wegner_2021.pdf

Weitere Informationen:

<https://malisastiftung.org/fortschrittsstudie-audiovisuelle-diversitaet-ergebnisse-tv-deutschland/>

Zitation:

Prommer, Elizabeth / Stüwe, Julia / Wegner, Juliane (2021): Sichtbarkeit und Vielfalt. Fortschrittsstudie zur audiovisuellen Diversität. Rostock, Preprint.



Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge e. V. (Hg.)

Ausbildungsduldung und Identitätsklärung

Kindeswohlerwägungen im Rahmen der Ermessensausübung. Eine Arbeitshilfe.

Wenn es um die Erteilung der Ausbildungsduldung geht, stehen häufig die Identitätsklärung und verschiedene hiermit verbundene Thematiken im Mittelpunkt des Verfahrens bei der Ausländerbehörde. Hier setzt die Arbeitshilfe an: Sie gibt einen Überblick über die Voraussetzungen für die Erteilung der Ausbildungsduldung und erläutert den Zusammenhang zum Erfordernis der Identitätsklärung. Im Anschluss geht sie den Fragen nach:

- Was ist unter der Identitätsklärung zu verstehen?
- Welche Bemühungen bei der Identitätsklärung sind für die betroffenen Personen „zumutbar“ und wie kann eine Dokumentation solcher Bemühungen aussehen?
- Wie sind für die Gruppe der unbegleiteten Minderjährigen die Kindeswohlerwägungen bei der Ermessensentscheidung über die Erteilung einer Ausbildungsduldung zu berücksichtigen?



Weitere Informationen:

Autorin:

Marion Hundt

Online-Veröffentlichung, verfügbar unter:

<https://b-umf.de/src/wp-content/uploads/2022/01/ausbildungsduldung-und-identitaetsklarung.pdf>

Kontakt:

Bundesverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge e.V.

Paulsenstraße 55–56, 12163 Berlin

Telefon: +49 (0) 82 09 743 – 0, Fax: +49 (0) 30 / 82 09 743 – 9

E-Mail: info@b-umf.de, www.b-umf.de

Viola B. Georgi, Yasemin Karakasoglu (Hg.)

Bildung in früher Kindheit

Diversitäts- und migrationssensible Perspektiven auf Familie und Kita

Der erste Band der Reihe „Migration, Diversity und Bildung“ diskutiert Theorien, Modelle und Ansätze einer diversitätssensiblen Bildung und Bildungsforschung in der Frühen Kindheit. Dabei führt er Fragen der Pädagogik der Frühen Kindheit mit Fragen der Diversity Education zusammen und präsentiert aktuelle empirische Befunde. Ein besonderer Fokus liegt auf migrationsbedingter Diversität, vertieft an den Beispielen Mehrsprachigkeit und religiöse Vielfalt. Entsprechend werden Sprachbildung, inter-/multireligiöse Erziehung, vorurteilsbewusste bzw. rassismuskritische Bildung, Kindermedien sowie die Kooperation mit Eltern in den Blick genommen.

Weitere Informationen:

Viola B. Georgi, Yasemin Karakasoglu (Hg.)

Bildung in früher Kindheit

Diversitäts- und migrationssensible Perspektiven auf Familie und Kita

Kohlhammer 2021, 1. Aufl., 132 S.

Print ISBN 978-3-17-037611-3 29 €

eBook PDF ISBN 978-3-17-037612-0 25,99 €

eBook ePub ISBN 978-3-17-037613-7 25,99 €



Antidiskriminierungsstelle des Bundes [Hg.]

Diskriminierung in Deutschland – Erfahrungen, Risiken und Fallkonstellationen

Vierter Gemeinsamer Bericht der Antidiskriminierungsstelle des Bundes und der in ihrem Zuständigkeitsbereich betroffenen Beauftragten der Bundesregierung und des Deutschen Bundestages.

Der Vierte Gemeinsame Bericht gibt einen Überblick über Diskriminierungserfahrungen in der 19. Legislaturperiode. Grundlage sind vor allem Beratungsanfragen zu Diskriminierung und Eingaben, die bei der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, beim Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen und bei der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration im Zeitraum vom 01.01.2017 bis 31.12.2020 eingegangen sind. Daneben werden Informationen zum Beratungsaufkommen bei staatlichen und zivilgesellschaftlichen Antidiskriminierungsberatungsstellen bundesweit berücksichtigt und relevante Rechtsprechung sowie im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes durchgeführte Studien analysiert, allen voran zur Möglichkeit der Rechtsdurchsetzung des Diskriminierungsschutzes im zivilrechtlichen Bereich. Darauf aufbauend formuliert der Bericht Empfehlungen für Politik, Gesetzgebung, Verwaltung, Arbeitgeber und die Zivilgesellschaft.



Herausgeberin:

Antidiskriminierungsstelle des Bundes, 11018 Berlin, Stand: September 2021
www.antidiskriminierungsstelle.de

Weitere Informationen und Möglichkeiten zum Download:

<https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/was-wir-machen/bericht-an-den-bundestag/vierter-bericht/vierter-bericht-an-den-bundestag-node.html>

Kontakt:

Juristische Erstberatung – Servicebüro der Antidiskriminierungsstelle des Bundes: beratung@ads.bund.de
Allgemeine Anfragen: poststelle@ads.bund.de

Miriam Bach, Lena Narawitz, Joachim Schroeder, Marc Thielen, Niklas-Max Thönneßen [Hg.]

FluchtMigrationsForschung im Widerstreit

Über Ausschlüsse durch Integration

Der Band setzt sich kritisch mit der Forschung in Deutschland zum Themenfeld FluchtMigration auseinander. Ausgangspunkt ist die These, dass die Fluchtforschung bislang überwiegend auf den „integrationsfähigen Flüchtling“ fokussiert ist und es deshalb „vernachlässigte“ Untersuchungsfelder gibt. In den Beiträgen werden diese Annahmen vor dem Hintergrund empirischer Forschungsprojekte diskutiert. Das Buch ist im Kontext des Kooperativen Graduiertenkollegs „Vernachlässigte Themen der Flüchtlingsforschung“ entstanden, das von 2018 bis 2021 in Zusammenarbeit von acht Hochschulen in Deutschland durchgeführt und von der Hans-Böckler-Stiftung gefördert worden ist.



Weitere Informationen:

Miriam Bach, Lena Narawitz, Joachim Schroeder, Marc Thielen, Niklas-Max Thönneßen [Hg.]

FluchtMigrationsForschung im Widerstreit

Über Ausschlüsse durch Integration

Waxmann 2021, 1. Aufl., 252 S.

Print ISBN 978-3-8309-4441-6 36,90 €

E-Book ISBN 9783830994411 32,99 €

Reinhard Marx

Warum wir Flüchtlinge schützen müssen

Versuch einer Neubegründung des Flüchtlingsschutzes

Mit diesem Buch setzt der bekannte Rechtsanwalt Reinhard Marx der von Hass und Unverstand geprägten Hetze gegen Flüchtlinge eine andere Botschaft entgegen. Er erinnert daran, wie zentral für unser auf universellen Menschenrechten und demokratischen Werten beruhendes gesellschaftliches Verständnis der Schutz der Flüchtlinge ist. Dabei erhält das Prinzip der Solidarität eine zentrale Bedeutung, weil es universell wirkt und gesellschaftliche Dynamik entwickeln kann. Sie ist notwendig, damit die moralphilosophischen Betrachtungen als Grund des Rechts allgemein anerkannt werden.

Wir werden die Aufgabe, Flüchtlinge unter menschenwürdigen Bedingungen in unserer Gesellschaft aufzunehmen, nur erreichen, wenn wir uns bewusst machen, dass ihnen das Recht, Rechte zu haben, zusteht. Denn wir erleben uns selbst in den Flüchtlingen. Dieses Verständnis liegt diesem Buch zugrunde.

Weitere Informationen:

Reinhard Marx

Warum wir Flüchtlinge schützen müssen

Versuch einer Neubegründung des Flüchtlingsschutzes

von Loeper Literaturverlag 2021, 1. Auflg., 144 S.

ISBN: 978-3-86059-351-6

€ 14,90



Weltorganisation gegen Folter (OMCT), Fédération internationale des ligues des droits de l'Homme (FIDH)

Europe: Open Season on Solidarity

A study on the patterns of criminalisation of solidarity through the voices of migrants' rights defenders

Drei Stufen der „Kriminalisierung von Solidarität“ beschreibt die Weltorganisation gegen Folter (OMCT) in ihrem am 15. November 2021 in Genf veröffentlichten, englischsprachigen Bericht „Open Season on Solidarity“ (Europa: Die Jagd auf die Solidarität ist eröffnet). Zuerst werden Migrantinnen und Migranten als fremd, als „illegal“ oder als Sicherheitsrisiko diffamiert. Dann geraten ihre Unterstützerinnen und Unterstützer in den Fokus von Verleumdungskampagnen. Schließlich werden Rettungsmissionen und Hilfsorganisationen verboten oder an ihrer Arbeit gehindert.

Die Autorinnen und Autoren fordern unter anderem, die EU-Richtlinie zur Beihilfe zur unerlaubten Einreise von 2002 so anzupassen, dass nur noch Personen und Organisationen bestraft werden können, die damit Profit erzielen wollen.

Weitere Informationen:

OMCT-FIDH-Bericht zum Download:

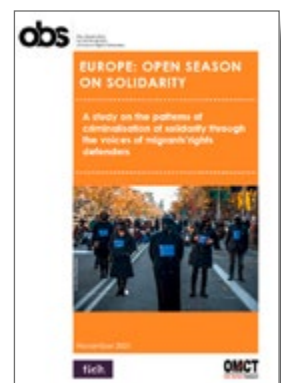
https://www.omct.org/site-resources/legacy/Europe-Open-Season-on-Solidarity_2021-11-15-150546_kuut.pdf

ISBN 978-2-88894-080-7

Kontakt:

OMCT: Iolanda Jaquemet, Genf (French, English, Italian, Spanish): +41 79 539 41 06

FIDH: Marc de Boni, Paris (French, English): +33 6 722 842 94



Caner Aver, Dirk Halm, Martina Sauer

Politische Migrationsmotive Türkeistämmiger in Nordrhein-Westfalen

Die politischen Entwicklungen in der Türkei, aber in der Folge auch die bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei, waren im vergangenen Jahrzehnt durch zumeist negative Dynamiken geprägt. Die Autokratisierung der Türkei führte nicht nur zur Belastung der zwischenstaatlichen Beziehungen, sondern auch des gesellschaftlichen Klimas im Einwanderungsland Deutschland. Zugleich stellte sich wiederholt die Frage nach Fremdenfeindlichkeit und Rassismus in Deutschland. Dabei ist anzunehmen, dass Wechselwirkungen zwischen der Wahrnehmung von Benachteiligung in Deutschland und dem Zuspruch zu Erdoğan und seiner Inszenierung als „Anwalt der Türkinnen und Türken“ in Deutschland möglicherweise anfällig für populistische Versprechungen und türkisch-nationalistische Identitätsstiftung machen. Die empirische Studie untersucht den Einfluss politischer Einstellungen auf Migrationsentscheidungen Türkeistämmiger der Nachfolgegenerationen in Nordrhein-Westfalen, die in die Türkei übersiedeln wollen.

Weitere Informationen:

Caner Aver, Dirk Halm, Martina Sauer

Politische Migrationsmotive Türkeistämmiger in Nordrhein-Westfalen

Nomos 2021, 1. Aufl., 95 S.

ISBN 978-3-8487-7227-8

28 €



Deutscher Caritasverband e. V., Referat Migration und Integration

Folgeanträge von afghanischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern in Deutschland im Lichte der Machtübernahme der Taliban

Der Deutsche Caritasverband hat Informationen zu möglichen Asylfolgeanträgen afghanischer Staatsangehöriger veröffentlicht.

Gerade bei Personen aus Afghanistan, deren Asylanträge in der Vergangenheit abgelehnt wurden, drängt sich aufgrund der jüngsten Ereignisse die Frage auf, ob ein erneuter Asylantrag sinnvoll sein könnte oder nicht. Erläutert werden dabei auch mögliche aufenthaltsrechtliche Folgen, die sich aus einer Asylfolgeantragstellung ergeben können, etwa für bestehende Aufenthaltstitel bzw. für die Wartezeiten, die beispielsweise bei der Beschäftigungsduldung gelten.

Weitere Informationen:

Handreichung online verfügbar unter:

https://www.asyl.net/fileadmin/user_upload/dokumente/Dateien_fuer_Meldungen/2021-09-15-Folgeantraege_von_afghanischen_Staatsbuegern-1.pdf

Autorin:

RA Regina Jördens-Berneburg, Göttingen

Kontakt:

Deutscher Caritasverband e. V., Referat Migration und Integration

Karlstraße 40, 79104 Freiburg, Telefon 0761 200-376

Migration.integration@caritas.de



Tanja Polli, Ursula Markus

Die Unsichtbaren

Sans-Papiers in der Schweiz

Schätzungsweise 100.000 Menschen ohne geregelten Aufenthalt leben und arbeiten in der Schweiz. Diese sogenannten Sans-Papiers stammen aus Lateinamerika, aus Osteuropa oder Asien. Sie putzen, hüten Kinder, arbeiten auf der Baustelle, im Restaurant oder bei Bauern. Nicht selten Tag und Nacht, fast immer in prekären Arbeitsverhältnissen zu skandalös tiefen Löhnen. Bis zu 50 Prozent der bezahlten Hausarbeit in der Schweiz verrichten Sans-Papiers. Sie sind, wie man heute sagt, systemrelevant – und doch sehen wir sie nicht.

Dieses Buch holt Sans-Papiers aus ihren Hinterhofzimmern und Kellerwohnungen, macht sie sichtbar, ihre Geschichten erfahrbar.

Weitere Informationen:

Tanja Polli, Ursula Markus
Die Unsichtbaren
Sans-Papiers in der Schweiz
Rotpunkt 2021, 1. Aufl., 256 S.
Print ISBN 978-3-85869-928-2
38 €



Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl (Hg.)

SCHNITT:STELLEN 2.0

Neue Erkenntnisse aus Forschung und Beratungspraxis im Phänomenbereich islamistischer Extremismus. Beiträge zu Migration und Integration Band 10

Unter dem Titel „SCHNITT:STELLEN 2.0“ veröffentlicht das BAMF-Forschungszentrum einen weiteren Sammelband, der aktuelle Erkenntnisse aus Forschung und Beratungspraxis im Phänomenbereich islamistischer Extremismus vorstellt. Welche Rollen nehmen verschiedene (sicherheits-)behördliche Akteurinnen und Akteure sowie zivilgesellschaftliche Träger bei der Deradikalisierungs- und Ausstiegsarbeit ein? Welche Erkenntnisse können aus der wissenschaftlichen Begleitung der Beratungsstellen gezogen werden?

Die Publikation enthält verschiedene Beiträge des Verbundes wissenschaftlicher Mitarbeitender FoPrATEX (Forschung-Praxis-Transfer im Phänomenbereich islamistischer Extremismus), von Beratenden sowie den Mitarbeitenden des BAMF-Forschungszentrums.

Weitere Informationen:

Emser, Corinna / Kreienbrink, Axel / Miguel Müller, Nelia / Rupp, Teresa / Wielopolski-Kasaku, Alexandra (Hg.) (2022): SCHNITT:STELLEN 2.0 – Neue Erkenntnisse aus Forschung und Beratungspraxis im Phänomenbereich islamistischer Extremismus. Beiträge zu Migration und Integration, Band 10, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
ISBN 978-3-944674-24-7
ISSN (Print) 2750-1442
ISSN (Online) 2750-1450
Kompletter Sammelband als PDF:
https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Beitragsreihe/beitrag-band-10-schnittstellen2.pdf?__blob=publicationFile&v=9



Bundesverband Mobile Beratung e. V.

Was machen wir denn jetzt?!

Zum schulischen und pädagogischen Umgang mit rechten, rassistischen, antisemitischen und antifeministischen Inhalten in Klassenchats

Die Facharbeitsgruppe im Bundesverband Mobile Beratung e. V. (BMB) gründete sich 2020 aufgrund bundesweit zunehmender Beratungsanfragen aus dem Schulkontext zur Verbreitung rechtsextremer, rassistischer, antisemitischer, antifeministischer und anderer ausgrenzender Inhalte in sogenannten Klassenchats. Mit dieser Publikation möchten wir versuchen, erste Antworten und Einschätzungen aus der Beratungspraxis zusammenzufassen. Die Publikation richtet sich an Schulleiterinnen und Schulleiter, an Lehrkräfte sowie Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter und spricht ebenso Eltern und die Schülerschaft an. Sie bietet aber auch Hinweise und Anregungen, um sich außerhalb von Schule – etwa in der Jugendarbeit oder im Vereinsleben – mit Fragen der Kommunikation und des Umgangs miteinander zu beschäftigen.

Autorenschaft:

Lasse van Bargaen, Lyn Blees, Heiko Klare, Julia Klatt, MBT Hamburg, Dominik Schumacher, Inga Wölfiger

Bezug:

Printexemplare unter bestellung@bundesverband-mobile-beratung.de Online verfügbar unter https://www.bundesverband-mobile-beratung.de/wp-content/uploads/2022/02/BMB_Handreichung_Klassenchats_Was-machen-wir-denn-jetzt.pdf

Kontakt:

Bundesverband Mobile Beratung e. V., Tel. 0351 – 500 54 16,

E-Mail: kontakt@bundesverband-mobile-beratung.de



Hans Vorländer, Mercator Forum Migration und Demokratie (MIDEM), TU Dresden (Hg.)

Corona und Rechtspopulismus

MIDEM Jahresstudie 2021

Die neue Studie des Mercator Forum Migration und Demokratie (MIDEM) kommt zu folgendem Ergebnis: In der Pandemie haben rechtspopulistische Parteien ihr Alleinstellungsmerkmal noch einmal verstärkt. Die Analyse der offiziellen Facebook-Kanäle rechtspopulistischer Parteien in Europa zeigt, dass Corona ein wichtiges Mobilisierungsthema ist und zur Erschließung populistischer Wählerschichten genutzt wird. Mit Blick auf die AfD zeigt die Studie, dass ihr populistischer Stil ausschlaggebend dafür ist, dass sich zahlreiche Coronaskeptikerinnen und -skeptiker hinter der Partei versammeln. So zeigt die repräsentative Befragung zu den Corona-Maßnahmen in Sachsen, dass ablehnende Positionen zu den staatlichen Infektionsschutzmaßnahmen vor allem mit populistischen Orientierungen in Zusammenhang stehen.

Weitere Informationen:

MIDEM 2021: Corona und Rechtspopulismus. Jahresstudie, Mercator Forum Migration und Demokratie, hrsg. von Hans Vorländer, Dresden.

ISSN 2750-3461

Download der Studie:

https://forum-midem.de/cms/data/fm/user_upload/Publikationen/TUD_MIDEM_Jahresstudie2021_RZ_online.pdf

Kontakt:

Prof. Dr. Hans Vorländer, Mercator Forum Migration und Demokratie (MIDEM), TU Dresden, Tel.: +49 351 463 35811, midem@mailbox.tu-dresden.de, www.forum-midem.de



DeZIM Institut, Dorothea Rausch, Nader Hotait, Steffen Beigang

Reaktionsmöglichkeiten bei Rassismus

Die Bedeutung von Kontextfaktoren für Handlungsstrategien bei rassistischer Diskriminierung

In diesem DeZIM Project Report sollen die Ergebnisse einer Sonderauswertung von Betroffenenangaben aus dem Datensatz der Studie „Diskriminierungserfahrungen in Deutschland“ der Antidiskriminierungsstelle des Bundes von 2017 vorgestellt werden. Für die Auswertung nutzten wir die Angaben von befragten Personen, die von eigenen Diskriminierungserfahrungen aus rassistischen Gründen, anhand der (zugeschriebenen) Herkunft oder der (zugeschriebenen) Religion, berichteten. Der Datensatz erfasst dabei die Merkmale des Diskriminierungssettings, die Reaktionen der Betroffenen und verschiedene soziodemografische Merkmale der Studienteilnehmerinnen und -teilnehmern. Darüber hinaus führten wir im November 2020 mit 18 Praktikerinnen und Praktikern aus der Betroffenenberatung, der politischen Bildungsarbeit sowie aus Vernetzungs- und Koordinierungsstellen einen Workshop durch. Dort wurden die Ergebnisse der Studie vorgestellt, gemeinsam mit den Teilnehmenden reflektiert und Handlungsempfehlungen vor dem Hintergrund der Praxiserfahrungen erarbeitet, die die Bedarfserfassung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten fokussierten.



DeZIM Project Report DPR #04/21,

Berlin, 6. Dezember 2021

ISBN 978-3-948289-11-9

Download unter:

<https://dezim-institut.de/publikationen/>

Kontakt:

Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V. Mauerstraße 76, 10117 Berlin, +49 (0)30 804 928 93,

info@dezim-institut.de

www.dezim-institut.de

Christoph Gille, Birgit Jagusch, Yasmine Chehata (Hg.)

Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit

Grundlagen – Arbeitsfelder – Handlungsmöglichkeiten

Extrem rechte Diskurse und Praktiken zeigen sich auch in der Sozialen Arbeit oder nehmen Einfluss auf sie. Der Sammelband führt verschiedene Erkenntnisse und Perspektiven zusammen und bietet eine Übersicht über die extreme Rechte und Verbindungen zur Sozialen Arbeit. Neben theoretischen Grundlagen werden konkrete Erscheinungsformen in relevanten Arbeitsfeldern und sowie professionelle und zivilgesellschaftliche Gegenstrategien erörtert. Damit leistet der Band einen Beitrag zur theoriefundierten Praxisentwicklung der Sozialen Arbeit.

Weitere Informationen:

Christoph Gille, Birgit Jagusch, Yasmine Chehata (Hg.)

Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit

Grundlagen – Arbeitsfelder – Handlungsmöglichkeiten

Beltz Juventa 2021, 1. Aufl., 509 S.

Print ISBN 978-3-7799-6626-5

34,95

E-Book PDF ISBN 978-3-7799-6627-2

31,99 €



Onur Suzan Nobrega, Matthias Quent, Jonas Zipf (Hg.)

Rassismus. Macht. Vergessen.

Von München über den NSU bis Hanau: Symbolische und materielle Kämpfe entlang rechten Terrors

Wie weit und umkämpft war dieser Weg? Von der Entpolitisierung des Oktoberfestattentats 1980 über die Verdächtigungen der Opferangehörigen des sogenannten NSU in den 2000ern bis hin zur öffentlichen Wahrnehmung der Familien der Getöteten des rechtsterroristischen Anschlags in Hanau 2020. Erst jetzt scheint sich eine längst überfällige gesamtgesellschaftliche Debatte in Bewegung zu setzen: über mangelnde Repräsentation, mahnende Erinnerung und sich verändernde Gedenkkultur, über strukturellen Rassismus und Behördenblindheit gegenüber Menschen, die sich längst nicht mehr als Teil einer Gesellschaft fühlen. Die Beitragenden des Bandes setzen sich mit Rassismus, Rechtsextremismus und Erinnerungskultur auseinander und gehen vor allem der Frage nach, wo der Kampf gegen rechten Terror und seinen gesellschaftlichen Nährboden heute steht.

Weitere Informationen:

Onur Suzan Nobrega, Matthias Quent, Jonas Zipf (Hg.)

Rassismus. Macht. Vergessen.

Von München über den NSU bis Hanau: Symbolische und materielle Kämpfe entlang rechten Terrors

Transcript 2021, 1. Auflg., 432 S.

Print ISBN 978-3-8376-5863-7

19,90 €

PDF ISBN 978-3-8394-5863-1

EPUB ISBN 978-3-7328-5863-7

0,00 €



Esther Dischereit (Hg.)

Hab keine Angst, erzähl alles!

Das Attentat von Halle und die Stimmen der Überlebenden

Zahlreiche Überlebende und Angehörige der Opfer der Mordanschläge von Halle am 9. Oktober 2019 wollen sich mit diesem Buch Gehör verschaffen. Während des Prozesses haben sich viele Betroffene und ihre Anwälte zu Wort gemeldet und in bewegenden, außergewöhnlichen Texten und Reden ihrem Schmerz und ihrem Zorn Ausdruck verliehen; und sie fragen nach Solidarität und Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft.

Eine Auswahl dieser und weiterer Texte hat Esther Dischereit in Zusammenarbeit mit den Autorinnen und Autoren zusammengestellt. Daraus entsteht eine beeindruckende Dokumentation des Anschlags mit besonderem Augenmerk auf die juristische und öffentliche Verarbeitung sowie das Erleben der Betroffenen.

Weitere Informationen:

Esther Dischereit (Hg.)

Hab keine Angst, erzähl alles!

Das Attentat von Halle und die Stimmen der Überlebenden

Herder 2021, 1. Auflg., 272 S.

Print ISBN: 978-3-451-39133-0

20 €



Frank Eckardt, Hamidou Maurice Bouguerra (Hg.)

Stadt und Rassismus

Analysen und Perspektiven für eine antirassistische Urbanität

Im Frühjahr und Sommer 2020 nahmen die Proteste der Black-Lives-Matter-Bewegung zunächst in den USA und bald darauf weltweit eine Dimension an, wie es sie seit den Tagen der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung nicht mehr gegeben hat. In Deutschland forderte der Rechtsterrorismus im Februar 2020 in Hanau neun Todesopfer – alle mit Migrationsgeschichte.

Mit diesem Buch sollen die Zusammenhänge zwischen den Strukturen der Stadt und denen des Rassismus sowohl charakterisiert als auch analysiert werden. In welcher Weise wirkt sich Rassismus im städtischen Alltag, im Bildungswesen, im öffentlichen Raum, bei der Wohnungssuche oder gegenüber Institutionen wie der Polizei aus? Und in welcher Weise kann dagegen vorgegangen werden? Schließlich ist die Stadt nicht nur der Ort des rassistischen Geschehens, sondern auch der Raum für den antirassistischen Kampf.

Weitere Informationen:

Frank Eckardt, Hamidou Maurice Bouguerra (Hg.)

Stadt und Rassismus

Analysen und Perspektiven für eine antirassistische Urbanität

Unrast 2021, 1. Aufl., 424 S.

Print ISBN 978-3-89771-095-5

19,80 €



Carolin Mehnert

Kompromisslose Räume

Zu Rassismus, Identität und Nation

Rassismus und Raum bedingen sich gegenseitig. (Neo-)Rassismus bedient sich raumtheoretischer Konzeptionen, um sich selbst zu konstituieren und zu legitimieren. Carolin Mehnert greift diese bisher kaum beachtete Korrelation auf, um ein relationales und reziprokes Raumverständnis als anti-rassistische Denk-, Sprech- und Handlungsweise gegen eine absolutistische Containerraum-Vorstellung produktiv zu machen. Wieso braucht Rassismus, um an sein konsequentes Ende zu gelangen, nicht nur ein biologistisch-naturalisierendes Moment, sondern gleichermaßen eine Verortung in einem absoluten und eindeutig geographisch zu fassenden Raum?

Weitere Informationen:

Carolin Mehnert

Kompromisslose Räume

Zu Rassismus, Identität und Nation

Transcript 2021, 1. Aufl., 298 S.

Print ISBN: 978-3-8376-5895-8

45 €

ISBN: 978-3-8376-5895-8

45 €

PDF ISBN: 978-3-8394-5895-2

44,99 €



Eva Gruberová, Helmut Zeller

Diagnose: Judenhass

Die Wiederkehr einer deutschen Krankheit

Bis vor wenigen Jahren hieß es in Deutschland stets, jüdisches Leben sei ein selbstverständlicher Teil der Normalität. Aber spätestens nach dem Überfall auf die Synagoge in Halle 2019 und der massiven Ausbreitung von antisemitischen Verschwörungsmethoden in der Corona-Krise bekam dieses Bild tiefe Risse. Eva Gruberová und Helmut Zeller sind durch Deutschland gereist und haben zugehört – von Rostock über Berlin bis Dortmund und nach München, mit einem Abstecher nach Wien. Dabei zeigt sich, dass Juden hierzulande kein normales Leben führen können, es sei denn, man hält Polizei und Sicherheitszäune vor jüdischen Kindergärten, Brandanschläge auf Synagogen oder perfide Witze für etwas, das zur deutschen Normalität gehört. Jüdinnen und Juden erleben Übergriffe und Anfeindungen auch aus muslimisch geprägten Milieus. Was aber viele nicht sehen: Antisemitismus kam und kommt aus der „bürgerlichen Mitte“. Die Reportagen, Interviews und Analysen machen sichtbar, dass der Judenhass tief in der Gesellschaft verwurzelt ist – und uns alle angeht.

Weitere Informationen:

Eva Gruberová, Helmut Zeller

Diagnose: Judenhass

Die Wiederkehr einer deutschen Krankheit

C H Beck 2021, 1. Aufl., 279 S.

Print ISBN 978-3-406-75589-7

16,95 €

E-Book 12,99 €



Bundesverband Mobile Beratung e.V. (BMB)

Wie rechte und rechtsoffene Parteien abgeschnitten haben – und was das für die Zivilgesellschaft bedeutet

Policy Paper zur Bundestagswahl 2021

Wie haben rechtsoffene und extrem rechte Parteien bei der Bundestagswahl abgeschnitten? Welche Schwerpunkte haben sie im Wahlkampf gesetzt? Und welche Folgen hat der Wahlausgang für Menschen, die sich gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus engagieren? Der Bundesverband Mobile Beratung hat dazu Einschätzungen aus den Mobilien Beratungsteams gegen Rechtsextremismus in allen 16 Bundesländern eingeholt. Sie zeigen: Die AfD hat zwar Stimmen verloren, kann aber vielerorts auf ein Stammwählerinnen- und Stammwähler-Potenzial zurückgreifen. Für die Partei selbst bedeutet das eine Stabilisierung und möglicherweise eine Professionalisierung. Die demokratische Zivilgesellschaft hingegen bleibt mit großen Herausforderungen konfrontiert.

Download des Policy Papers unter:

https://www.bundesverband-mobile-beratung.de/wp-content/uploads/2021/10/2021-10-07-BMB_Policy-Paper_Bundestagswahl-2021.pdf

Kontakt:

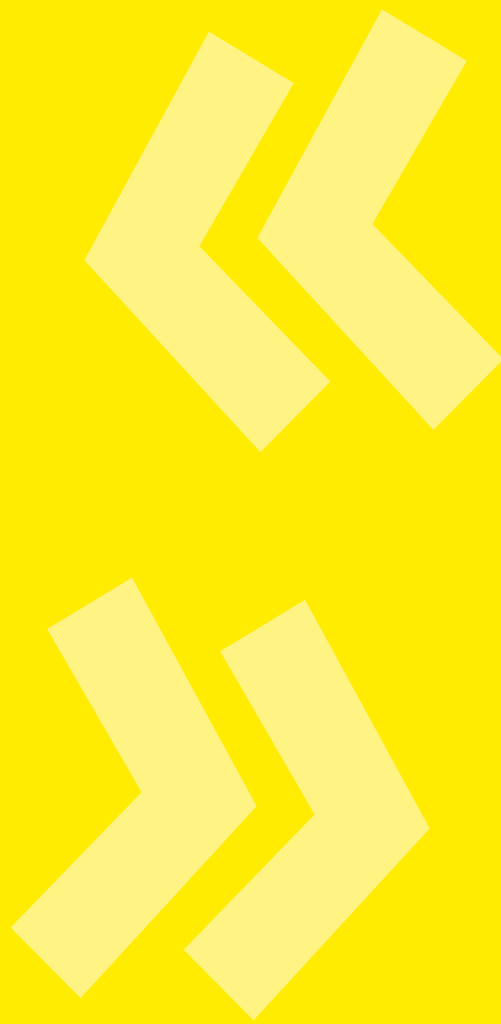
Bundesverband Mobile Beratung e.V. (BMB)

Bautzner Straße 45, 01099 Dresden, 0351 – 500 54 16

kontakt@bundesverband-mobile-beratung.de www.bundesverband-mobile-beratung.de



Projekte



RKI-SOEP-2 Corona-Studie

Bisherige Erkenntnisse weisen darauf hin, dass die COVID-19-Pandemie Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Bevölkerungsgruppen überproportional betrifft. Für gesicherte Erkenntnisse ist die aktuelle Datenlage jedoch unzureichend. In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), dem Forschungszentrum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) sowie dem Robert-Koch-Institut (RKI) wird aus diesem Grund eine repräsentative Sondererhebung unter Teilnehmenden des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) zu Fragen in Zusammenhang mit der SARS-CoV-2 Pandemie durchgeführt. Um insbesondere Erkenntnisse über die spezifischen Auswirkungen für Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund zu ermöglichen, sind dabei auch die IAB-SOEP-Migrationsstichproben sowie die IAB-BAMF-SOEP-Geflüchtetenstichprobe Teil der Untersuchungspopulation.

An die Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer werden im Rahmen der Erhebung Testkits für eine Testung auf Antikörper gegen den SARS-CoV-2-Erreger sowie ein Kurzfragebogen gesandt. Auf diese Weise werden repräsentative Daten zur Immunität gegenüber dem Coronavirus generiert. Durch Verknüpfung von diesen mit den erhobenen Befragungsinformationen sowie den im Rahmen der SOEP-Core Studie erhobenen Längsschnittdaten können aufschlussreiche Erkenntnisse gewonnen werden. Forschungsfragen beziehen sich dabei unter anderem auf den Zusammenhang sozioökonomischer Faktoren mit dem Risiko einer Infektion, Unterschiede in der Impfbereitschaft und den Impfquoten, Zugangshürden zum Gesundheitssystem und langfristige Folgen einer SARS-CoV-2-Infektion (Long-COVID) sowie mögliche Auswirkungen von diesen auf den Beschäftigungsstatus.

Projektlaufzeit:

Juni 2021 bis Dezember 2022

Projektleitende:

Herbert Brücker, Laura Goßner, Parvati Trübswetter

Beteiligte Institute:

- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit
- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, SOEP – Das Sozio-ökonomische Panel
- Robert Koch-Institut
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl

Projektdetails und weitere Informationen:

<https://www.iab.de/138/section.aspx/Projektdetails/k210615w05>

<https://www.iab-forum.de/zweite-bundesweite-antikoerper-studie-erstmal-auch-gefluechtete-befragt/>

Kontakt:

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit (BA)

Regensburger Straße 104, 90478 Nürnberg, Telefon: +49/ (0) 911 179-0

E-Mail: IAB@iab.de

Ethno-Medizinisches Zentrum e.V. in Zusammenarbeit mit der Universität zu Lübeck

Projekt „MiMi-Reha Kids“

Implementierung und Evaluation eines mehrsprachigen Informationsangebots zur Rehabilitation für Kinder und Jugendliche mit Migrationsbiografie

Ethno-
Medizinisches
Zentrum e.V.



Die medizinische Rehabilitation ist eine der zentralen Säulen der gesundheitlichen Versorgung in Deutschland. Sie bietet Kindern und Jugendlichen mit chronischen Erkrankungen gezielte Unterstützung, um ihre körperliche und psychische Gesundheit zu verbessern und ihnen eine entwicklungsgemäße Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Kinder und Jugendliche mit Migrationsbiografie nehmen die medizinische Rehabilitation nach Einschätzung von Fachleuten trotz ähnlichem Bedarf seltener in Anspruch als Gleichaltrige ohne Migrationsbiografie. Das deutet auf Zugangsbarrieren unterschiedlicher Art. Übergeordnetes Ziel des Projekts „MiMi-Reha Kids“ ist es, die Zugangsbarrieren zur Kinder- und Jugendrehabilitation für Kinder und Jugendliche mit Migrationsbiografie zu senken und die Inanspruchnahme von Reha-Maßnahmen zu steigern.

Das „MiMi-Reha Kids“-Projekt implementiert eine multimodale und mehrsprachige Informationskampagne: Transkulturelle migrantische Mediatorinnen und Mediatoren werden nach dem erprobten Konzept „MiMi – Mit Migranten für Migranten“ des Ethno-Medizinischen Zentrums e.V. über das Thema „Medizinische Rehabilitation für Kinder und Jugendliche“ geschult. Nach Abschluss des Kurses führen die ausgebildeten Mediatorinnen und Mediatoren Informationsveranstaltungen in ihren Herkunftssprachen durch. So können sie niedrigschwellig Familien mit Migrationsbiografie über das Angebot der Reha informieren und – wenn nötig – eine individuelle Unterstützung bei der Antragstellung anbieten. Darüber hinaus werden Fortbildungen zur transkulturellen Kompetenz für Fachkräfte aus den Bereichen Rehabilitation und Gesundheit und aus dem Sozial- und Erziehungsbereich angeboten. Besonderen Stellenwert haben die Wegweiser für Eltern und Jugendliche mit Migrationsbiografie.

Die Wegweiser wurden in zwölf verschiedenen Sprachen erstellt und stehen allen Interessierten auf dem MiMi-Bestellportal zur Verfügung:

Bestellportal:

<https://www.mimi-bestellportal.de/produkt-kategorie/publikationen/reha/>

Kontakt:

Dr. Flaminia Bartolini

Gesamtkoordination MiMi-Reha Kids

Telefon: 030 92289104

E-Mail: fbartolini@ethnomed.com

Ethno-Medizinisches Zentrum e.V.

Projektzentrale Berlin, Großbeerenstr. 88, 10963 Berlin

www.mimi-reha-kids.de

Thünen-Institut für Ländliche Räume (Hg.)

Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen

Befunde und Handlungsempfehlungen aus einem interdisziplinären Forschungsprojekt

Wenn Schutzsuchende nach Deutschland kommen, werden sie nach bestimmten Quoten auf die Länder und Kommunen verteilt. Dabei werden keineswegs nur urbane Räume ausgewählt, sondern auch ländliche Regionen. Auf diese Weise soll die Aufgabe der Aufnahme und Integration Geflüchteter auf viele Schultern verteilt werden. Wenn allerdings politisch über Herausforderungen oder erfolgversprechende Ansätze bei der Integration diskutiert wird, wird auf Erfahrungen aus dem städtischen Kontext Bezug genommen.

Eine derart „urbanisierte“ Integrationspolitik funktioniert jedoch nur eingeschränkt für Herausforderungen in ländlichen Regionen. Manche Herausforderungen – wie beispielsweise die Gewährleistung von Mobilität – stellen sich in Städten in dieser Form überhaupt nicht. Es ist daher an der Zeit, ländliche Integrationsarbeit auf Basis empirischer Befunde aus ländlichen Regionen zu diskutieren.

Das vorliegende Papier setzt hier an und entwickelt in 15 übergreifenden Themenfeldern (darunter: Zugang zum Gesundheitswesen) Handlungsempfehlungen, mit denen sich die Integrationsarbeit für Geflüchtete in ländlichen Regionen verbessern lässt. Grundlage sind umfassende empirische Daten aus dem interdisziplinären Verbundforschungsprojekt „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands“.

Das Verbundforschungsprojekt wurde durchgeführt von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern

- des Thünen-Instituts für Ländliche Räume,
- der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- der Universität Hildesheim und
- der Technischen Universität Chemnitz

Das Projekt wurde zwischen 2018 und 2021 durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gefördert und ist ein Kernvorhaben des Nationalen Aktionsplans Integration der Bundesregierung.

Autorinnen und Autoren:

Hannes Schammann, Miriam Bürer, Johanna Fick, Simone Gasch, Birgit Glorius, Stefan Kordel, Peter Mehl, Diana Meschter, Stefan Neumeier, Torsten Osigus, Hanne Schneider, David Spenger, Tobias Weidinger, Christin Younso

Stand 08/2021

Download des Ratgebers:

https://www.gefluechtete-in-laendlichen-raeumen.de/fileadmin/gilr/pdfs/ThuenenRatgeber6_Zukunft_Gefluechtete.pdf

Weitere Informationen:

www.gefluechtete-in-laendlichen-raeumen.de

Kontakt:

Thünen-Institut für Ländliche Räume,

Bundesallee 64, 38116 Braunschweig, Tel.: 0531 596-5505; Mail: johanna.fick@thuenen.de



Vulnerabilität und Empowerment

Partizipative Ansätze der Gesundheitsförderung mit Geflüchteten (EMPOW)

Das EMPOW-Projekt zielt darauf ab, gemeinsam mit geflüchteten Personen an drei Standorten (Berlin, Hannover, München) Gesundheitsförderung für Menschen mit Fluchterfahrung zu entwickeln. Dem partizipativen Forschungsansatz entsprechend werden Geflüchtete als Co-Forschende und Community-Partnerinnen und -Partner beteiligt. Neben dem LMU-Team sind zudem Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens und der Zivilgesellschaft beteiligt.

Projektziele

1. Lebensweltliche Gemeinschaften, gesundheitsbezogene Bedarfe und Ressourcen ausgewählter Gruppen mit Fluchterfahrung an drei Standorten (Berlin, Hannover, München) partizipativ und Community-basiert analysieren;
2. gemeinsam praktische Maßnahmen der Gesundheitsförderung für Menschen nach der Flucht entwickeln (Praxis);
3. verstehen, wie Vulnerabilität (Verletzbarkeit), Othering und Empowerment von Menschen mit Fluchterfahrung im Hinblick auf ihre Gesundheit erlebt werden (Theorie).

Das Konzept der Vulnerabilität erfüllt eine zentrale Funktion in Public Health: Es dient der Bestimmung von Gruppen, die eine gezielte Unterstützung und einen besonderen Schutz benötigen. Das Konzept entfaltet in seiner praktischen Anwendung jedoch ambivalente Effekte, da es als „label“ verwendet wird, das ungleiche Machtverhältnisse festschreibt und bestehende Heterogenität/-en innerhalb der Gruppen vernachlässigt und so dazu beiträgt, die Handlungsfähigkeit der Gruppen tendenziell zu unterschätzen.

Das EMPOW-Projekt zielt darauf ab, das Konzept der Vulnerabilität weiterzuentwickeln und dabei ein besonderes Augenmerk auf die Perspektiven von geflüchteten Gruppen selbst und deren individuelle und kollektive Handlungsfähigkeit (Agency) und Selbstermächtigung (Empowerment) zu legen. Das Projekt verspricht nicht nur Erkenntnisse über gesundheitsbezogene Verletzbarkeit und Ermächtigungsprozesse, sondern auch über Formen des „benevolent othering“, also wohlmeinende Konstruktionen von Geflüchteten als „andere“, die helfende Beziehungen und auch Forschungsbeziehungen prägen können.

Das Konzept der Gesundheitsförderung bietet die Möglichkeit, soziale Determinanten in den Blick zu nehmen und das mentale, körperliche und soziale Wohlbefinden von Geflüchteten auf vielfältige Art und Weise in den Settings und Lebenswelten zu fördern.

Weitere Informationen:

Projektlaufzeit: 11/2019–10/2022; Förderung: Deutsches Forschungsgemeinschaft

<https://www.qualitative-sozialforschung.soziologie.uni-muenchen.de/forschung/forschungsprojekte1/empow/index.html>

Kontakt:

Anna Huber anna.huber@soziologie.uni-muenchen.de

Dennis Odukoya odukoya@soziologie.uni-muenchen.de

Prof. Dr. Hella von Unger unger@lmu.de

Anna-Natalia Koch anna-natalia.koch@soziologie.uni-muenchen.de

Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung

Projekt Digital Active Women

Wie Beratungs- und Informationsangebote besser ankommen



Neuzugewanderte Frauen haben einen hohen Informations- und Beratungsbedarf hinsichtlich diverser Themen gesellschaftlicher Teilhabe. Woher sie die benötigten Informationen in verständlicher Form erhalten können, ist ihnen oft unbekannt. Häufig suchen sie hierzu in digitalen, insbesondere sozialen Medien, die von den relevanten Akteuren bisher nur geringfügig zur Erreichung der Zielgruppe genutzt werden. Genau hier setzt Digital Active Women an.

Um Bedarfe und Angebote in diesem Bereich besser aufeinander abzustimmen, entwickelt Minor mit Hilfe des Citizen-Science-Ansatzes gemeinsam mit Co-Forscherinnen aus verschiedenen Communities konkrete Empfehlungen und Modelle für passgenaue digitale Beratungs- und Informationsangebote für neuzugewanderte Frauen. Der Fokus liegt dabei auf Angeboten von Kommunen, Migrations- und Sozialberatungsstellen sowie Migrantenselbstorganisationen zu den Themen Bildung, Gesundheit, Arbeit sowie politische und zivilgesellschaftliche Teilhabe.

Um hierbei die Perspektive neuzugewanderter Frauen zu berücksichtigen, bindet Digital Active Women diese von Beginn an aktiv in den Prozess ein und macht sie damit zu Expertinnen nicht nur ihrer eigenen Lebenssituation, sondern auch daraus ergebender Bedarfe hinsichtlich Beratung und Information. Das Projekt trägt dazu bei, neuzugewanderten Frauen eine starke Stimme im öffentlichen Raum zu geben und ihre Bedürfnisse sichtbar zu machen.

Im Rahmen des Projekts finden Fachaustausche mit Akteuren aus Kommunen, Beratungsstellen und MSOs statt. Die Fachaustausche finden am 10. Mai (für Aktive von Migrations- und Sozialberatungsstellen), am 12. Mai (für Aktive von Eingewanderten-Selbstorganisationen) und am 24. Mai 2022 (für Aktive von Kommunen) in Berlin statt.

Weitere Informationen:

<https://minor-kontor.de/digital-active-women/>

Kontakt:

Ildikó Pallmann

i.pallmann@minor-kontor.de

HAGE – Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V.

Offene Ohren

Webseite bündelt Adressen und Telefonnummern für alle, die Hilfe, Rat oder ein offenes Ohr suchen



Zahlreiche Kommunen und psychosoziale Organisationen bieten hessen- und bundesweit Gesprächsmöglichkeiten für unterschiedliche Problemlagen an. Die Website offeneohren-hessen.de bündelt viele dieser telefonischen und digitalen Angebote und stellt sie benutzerfreundlich dar.

Ausgewählt werden kann nach den Kategorien „Zuständigkeitsgebiete“, „Themen“, „Sprachen“ und „Suchbegriff“. Unter dem Thema „Migranten / Menschen mit Fluchterfahrung“ finden sich allein fast 40 Kontakt- bzw. Hilfsangebote.

offeneohren-hessen.de wurde im Frühjahr 2020 – ausgelöst durch den coronabedingt erhöhten Gesprächs- und Beratungsbedarf – von der HAGE zusammen mit der Firma Yakamara Media und in Absprache mit dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration auf den Weg gebracht. Angesichts des im Laufe der Pandemie weiter gestiegenen Beratungsbedarfs freuen wir uns, wenn Sie diese Information und den Link zu diesem Angebot weiterstreuen. Wenn Sie selbst telefonische oder digitale Soforthilfe/Beratung anbieten oder ein Angebot kennen, das nicht aufgeführt ist, schreiben Sie uns eine E-Mail an offeneohren@hage.de. Gerne nehmen wir Ihr Angebot auf.

Online-Plattform unter:

<https://offeneohren-hessen.de>

Kontakt:

HAGE – Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V.

Wildunger Straße 6/6a

60487 Frankfurt

Telefon: +49 69/ 713 76 78-0

Fax: +49 69/ 713 76 78-11

info@hage.de

offeneohren@hage.de

Deutsches Rotes Kreuz, Bezirksverband Frankfurt am Main e. V.

Lebensretter integriert

Qualifizierung/Ausbildung für den Rettungsdienst für Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchtete ab 18 Jahren

Das DRK Frankfurt geht neue Wege! Dafür haben wir ein neues, innovatives Pilotprojekt gestartet, das in dieser Form einzigartig in Frankfurt ist: Geflüchtete Menschen und Arbeitslose mit Migrationshintergrund sollen in kleinen Schritten umfassend für die Arbeit im Rettungsdienst qualifiziert werden. Mit eigener Sprach- und Rettungsdienstschule sowie unseren Rettungswachen bieten wir beim Frankfurter Roten Kreuz hierfür eine hervorragende fachliche Basis.

Langfristige Ziele sind das Erlangen einer qualifizierten Berufsausbildung und ein versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis.

Inhalte der Qualifizierung

- Berufsbezogene Sprachförderung im DRK Sprach- und Bildungszentrum
- Ständige Begleitung durch eine Fachanleitung und den sozialpädagogischen Dienst
- Hospitationen und Praktika in verschiedenen Tätigkeitsbereichen des Roten Kreuzes
- Coaching für Bewerbungs- und Einstellungsverfahren
- Heranführen an eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Mit der Teilnahme an der Maßnahme können folgende Qualifikationen erworben werden:

- Sanitätshelferin/Sanitätshelfer oder Betriebssanitäterin/Betriebssanitäter
- Rettungssanitäterin/Rettungssanitäter
- Notfallsanitäterin/Notfallsanitäter

Weitere Informationen:

<https://www.drkfrankfurt.de/angebote/arbeitsmarktfoerderung/lebensretter-integriert.html>

Kontakt:

Kajetan Tadrowski, Projektleiter

Tel.: +49 69 90 73 39 90,

E-Mail: lebensretter-integriert@drkfrankfurt.de



Nora Notruf-App der Bundesländer



nora ist das offizielle Notruf-App-System der deutschen Bundesländer. Und damit neben den Notrufnummern 110 und 112 eine sichere und zuverlässige Möglichkeit, die örtlich zuständigen Einsatzleitstellen von Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst schnell und direkt zu erreichen. Stellvertretend für alle Bundesländer organisiert die Geschäfts- und Koordinierungsstelle Notruf-App-System, angesiedelt im Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen, alle Belange rund um den App-Notruf.

Mit nora erreichen Sie direkt die zuständigen Einsatzleitstellen von Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst – genauso, als würden Sie die Notrufnummern 110 oder 112 anrufen.

Die Notruf-App kann von jedem genutzt werden, der sich in Deutschland aufhält und in einer Notsituation schnell Hilfe braucht. Besonders hilfreich ist nora für Menschen, die nicht oder nicht gut telefonieren können, weil sie zum Beispiel eine Sprach- oder Hörbehinderung haben. Oder weil sie Deutsch nicht so sicher sprechen, dass sie sich am Telefon gut verständigen können. nora ist so aufgebaut, dass man auch mit geringen Sprachkenntnissen und ganz ohne zu sprechen einen Notruf mit den wichtigsten Informationen absetzen kann. Dabei helfen Symbole, klare Texte und eine intuitive Nutzerführung.

Die Notruf-App ist eine zusätzliche Möglichkeit, Einsatzkräfte von Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst auch ohne Sprach-Notruf zu erreichen. Alle bisherigen Kontaktmöglichkeiten bleiben weiterhin bestehen: Die Notfall-Nummern 110 (Polizei) und 112 (Feuerwehr/ Rettungsdienst) können Sie weiterhin für einen Sprach-Notruf oder auch für ein Notruf-Fax nutzen. Den Gebärdendolmetscherdienst der TESS Relay Dienste können Sie bei Nutzung der Notfall-Nummern 110 und 112 ebenfalls weiterhin einsetzen.

Alle Inhalte sind verfügbar in Alltagssprache, Leichte Sprache, Gebärdensprache und auf Englisch.

Weitere Informationen und Download der App unter:

<https://www.nora-notruf.de/de-as/startseite>

Kontakt:

Land Nordrhein-Westfalen

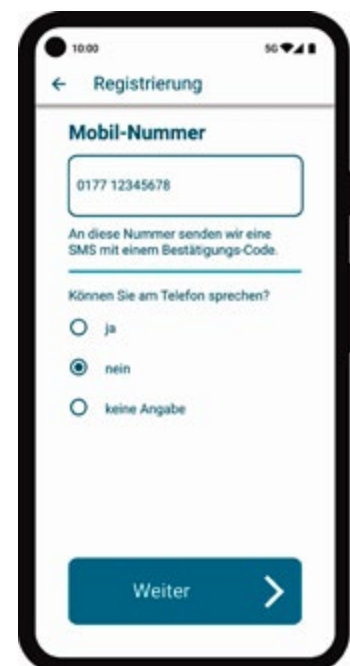
vertreten durch das Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen

Friedrichstraße 62–80, 40217 Düsseldorf

Tel.: 0211 871 01, Fax: 0211 871 3355

E-Mail: poststelle@im.nrw.de

Website: www.im.nrw



Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS), Inken Bartels, Isabella Löhr, Christiane Reinecke, Philipp Schäfer, Laura Stielike (Hg.)

Inventar der Migrationsbegriffe

Ein Projekt der interdisziplinären Forschungsgruppe „Die wissenschaftliche Produktion von Wissen über Migration“

Das Inventar der Migrationsbegriffe stellt Schlüsselbegriffe aus den aktuellen Debatten über Migration vor und diskutiert, wie diese historisch geworden sind, wie sie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen verwendet werden und wie sich ihre Bedeutung über die Zeit verändert. Damit verfolgt es drei Ziele: Erstens leistet das Inventar einen Beitrag zu mehr sprachlicher Sensibilität in den aktuellen Auseinandersetzungen über Migration; zweitens gibt es einen Einblick in gesellschaftliche Selbstverständigungsprozesse, indem es die Begriffe und Wissensbestände beleuchtet, mit denen über die gesellschaftlichen Effekte von Mobilität und Diversität diskutiert und gestritten wird; und drittens möchte es die Leserschaft dazu motivieren, sich informiert und reflektierend in Diskussionen über Migration einzumischen.

Das Inventar ist eine stetig wachsende Online-Plattform. Es startet mit einer Auswahl von Einträgen, die monatlich um einen neuen Begriff ergänzt werden. Auf diese Weise bietet das Inventar langfristig ein umfangreiches Reservoir an Begriffsanalysen, die einen vertieften Einblick in die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Migration erlauben.

Das Inventar der Migrationsbegriffe ist ein Projekt des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück. Entwickelt wurde es zwischen 2019 und 2021 in der ersten Förderphase der am IMIS angesiedelten und vom Niedersächsischen Vorab der VolkswagenStiftung finanzierten Nachwuchsgruppe „Die wissenschaftliche Produktion von Wissen über Migration“, die einen zentralen Beitrag zur Weiterentwicklung der reflexiven Migrationsforschung leisten möchte.

Online-Plattform unter:

<https://www.migrationsbegriffe.de/>

Kontakt:

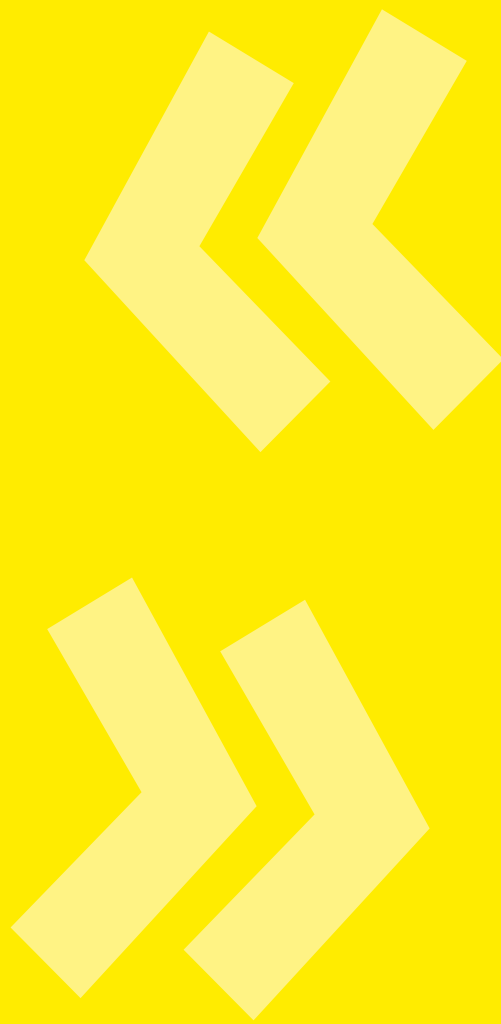
Redaktion: Inken Bartels, Isabella Löhr, Christiane Reinecke, Philipp Schäfer, Laura Stielike Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS)

Universität Osnabrück, Seminarstraße 19a/b, 49074 Osnabrück

wissensproduktion@uni-osnabrueck.de

Asylsuchende Ausländer Bleibeperspektive Brennpunktschule
Care Migration Diaspora Diversität Drittstaatsangehörige
Ethnizität Fachkräfteeinwanderung Fluchthilfe Flüchtling
Ghettoisierung Grenze Herkunft Islamisierung Integration
Leitkultur Migration Migrationsforscher Migrationshintergrund
Multikulturalismus Muttersprache Person of Color
Postmigrantisch Willkommenskultur Rasse Rückkehr
Spätaussiedler Zweite Generation

Im Fokus: Geflüchtete



Unbegleitete minderjährige Geflüchtete in der Pandemie

Verschärfte Problemlagen und psychosoziale Herausforderungen

Maren Belinchón, Helen Sundermeyer

Viele unbegleitete minderjährige Geflüchtete sind u. a. aufgrund von belastenden oder traumatisierenden Erlebnissen, unsicheren Zukunftsperspektiven und beschränkten Teilhabemöglichkeiten in einer prekären Lage. Verschiedenste Problematiken haben sich durch die Auswirkungen der Coronapandemie noch verschärft. Je nach Vorgeschichte, Aufenthalt etc. sind die Problemlagen der jungen Menschen sehr unterschiedlich, hier können nur Ausschnitte aufgezeigt werden.

Coronabedingter Schulausfall und Homeschooling, soziale Distanz im Betreuungssetting, der Wegfall von Freizeitangeboten sowie Sorge um die Situation von Verwandten im Ausland stellen junge Geflüchtete vor große Herausforderungen. Für viele junge Menschen, die als „unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ (umF) in Deutschland leben, hat sich das Thema der Trennung von der Familie noch verschärft: Familienzusammenführungen, die per se schon sehr zeitaufwendig und nervenzehrend sind, sind pandemiebedingt ins Stocken geraten und aufgrund geschlossener Grenzen zum Teil unmöglich gewesen.

In der jährlichen Online-Umfrage des Bundesfachverbands unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (BumF) e. V. unter Fachkräften zur Situation junger Geflüchteter wurden in den Jahren 2020 und 2021 auch die Auswirkungen der Coronapandemie und der damit verbundenen Einschränkungen abgefragt. Für einen gelingenden Ankommensprozess müssen die notwendigen politischen Rahmenbedingungen geschaffen und junge Geflüchtete gestärkt werden. In diesem Zusammenhang werden immer wieder die verlässliche Beziehung zu Betreuenden, die Struktur des Alltags, das Aufzeigen von Perspektiven sowie der Kontakt zu Gleichaltrigen genannt. All diese Faktoren konnten in der Coronapandemie nur eingeschränkt aufrechterhalten werden.

Betreuungssituation/Wohnen

Pandemiebeschränkungen forderten die Betreuungsstrukturen in der Jugendhilfe heraus. So beschreibt eine Teilnehmende der Online-Umfrage 2021: „Schwierig war es, ein gutes Verhältnis zwischen gutem und sicherem (sic) Verhalten während der Pandemie und dem wichtigen und vertrauensschaffenden Kontakt herzustellen. Das hat den Umgang sehr verändert“ (Karpenstein & Rohleder, in Druck).

Die Umsetzung der Coronaregeln stellte Jugendliche sowie Fachkräfte vor allem im Setting von stationären Jugendhilfemaßnahmen vor Herausforderungen (Jugendliche separiert in Quarantäne, ganze Häuser unter Quarantäne). In vielen Einrichtungen gab es pandemiebedingte Besuchsverbote und Betreuerinnen und Betreuer waren während der Monate der Kontaktbeschränkungen oft einzige Kontaktpersonen der Jugendlichen. Der pädagogische Alltag lebt vom Kontakt, vom Miteinander und von gemeinsamen Aktivitäten, die während der Coronabeschränkungen fast unmöglich waren. Im Kontakt mit neu ankommenden Jugendlichen ohne Sprachkenntnisse stellt beispielsweise schon die Maskenpflicht eine große Hürde dar.

Die Situation junger Volljähriger ist mit besonders drastischen Problemen verbunden. Eine Teilnehmende der Online-Umfrage 2020 berichtet: „Gerade in der Coronapandemie wäre es absolut korrekt und nachvollziehbar gewesen, den ambulant betreuten jungen Menschen in der Zeit, in der ja keine Netzwerkarbeit und Schule erfolgen konnten, die Betreuung noch nach dem 21. Lebensjahr für ein paar Monate zu gewähren. Dieses wurde in allen Fällen seitens des Jugendamts abgelehnt. Die Betreuer*innen (...) haben die jungen Menschen nach ihren Möglichkeiten psychisch stabilisiert und versucht, Struktur im Alltag zu erarbeiten. Sie haben in dieser Zeit und auch später, als die Schulen den Unterricht nur durch Homeschooling durchführten, sehr viel unterstützt und es wäre aus unserer Sicht absolut hilfreich gewesen, wenn die jungen Menschen noch etwas länger begleitet worden wären, um wieder im Alltag Fuß zu fassen und Anschluss an den Unterricht zu bekommen“ (Karpenstein & Rohleder, 2021, S.91).

Bildung

Bildungsungerechtigkeit ist ein virulentes, strukturelles Problem, das auch vor der Pandemie bestand, sich jedoch weiter zugespitzt hat. Unter anderem berichten die Fachkräfte von einer Verschärfung struktureller Barrieren im Bildungszugang: „In Zeiten von Corona ist die Aufnahme von umF durch die Schulen sehr in Mitleidenschaft geraten. Die Klienten wurden eine Zeit lang hintenangestellt, sodass die Klienten mehr als sechs Wochen warten mussten, um von Seiten des Schulamts einen Platz in einer Klasse zu bekommen“ (Karpenstein & Rohleder, 2021, S.92).

Es kam mitunter zum kompletten Ausfall von Sprachkursen und von Unterricht, z. B. in Willkommensklassen für geflüchtete junge Menschen. Der Zugang zur Bildung im Digitalen war (und ist teilweise noch) mit immensen Hürden verbunden. So fehlten – insbesondere im ersten Pandemiejahr – oft die Voraussetzungen, um während der Lockdown-Phasen an digitalen Bildungsformaten teilzunehmen. Diese Missverhältnisse wurden mitunter entschärft, aber nicht beseitigt und können langfristige Auswirkungen auf den Bildungserfolg von Jugendlichen haben. So hatten bzw. haben einige geflüchtete Jugendliche schlechten oder sogar keinen Internetzugang. Zudem können die Jugendlichen in Unterkünften kaum einen ruhigen Rückzugsort zum ungestörten Lernen finden und einige Kinder und Jugendliche hatten nur ein Handy, aber keinen Zugriff auf einen Computer. Hinzu kommt fehlendes digitales Know-how seitens der jungen Menschen sowie seitens ihrer Betreuenden und Lehrkräfte. Einige Fachkräfte beklagen in der Online-Umfrage, dass die jungen Menschen zu spät mit den technischen Voraussetzungen ausgestattet wurden, die überhaupt nötig sind, um am Online-Unterricht teilzunehmen, der zeitweise den Präsenzunterricht vollständig ersetzte. Zudem stellt die eigenständige Nutzung von deutschsprachigem virtuellem Lernmaterial und das akustische Sprachverstehen im Digitalen für junge Menschen, deren Deutschkenntnisse sich gerade in der Entwicklung befinden, eine zusätzliche Herausforderung dar.

Das Erleben der beschriebenen Hürden, das Wegbrechen von geregelten Tagesstrukturen durch Unterrichtsausfall, unzureichende Lernbegleitung und pandemiebedingte Misserfolgserlebnisse im Bildungsbereich können junge Menschen entmutigen und belasten. Auch der Zugang zu Praktika und Ausbildung war in der Pandemie durch zusätzliche Hürden erschwert. Scheiternde Versuche, eine Ausbildung zu starten, bedeuten einen erneuten Bruch in der Bildungsbiografie von geflüchteten jungen Menschen, deren Erfahrungen oft ohnehin schon von schwerwiegenden Umbrüchen und Hindernissen gekennzeichnet sind.

Freizeit und Unterstützungsangebote

Freizeit kann Möglichkeiten zur sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe sowie zur persönlichen Entfaltung bieten. Der Ausfall vieler Bildungs- und Freizeitangebote – und das Wegbrechen einiger Strukturen, die diese Angebote zur Verfügung stellten – bedeutete insbesondere für geflüchtete junge Menschen einen Einschnitt. Die ohnehin schon beschränkten Teilhabe- und Mitbestimmungsmöglichkeiten geflüchteter Jugendlicher wurden damit weiter eingegrenzt, wichtige Erfahrungen der Selbstwirksamkeit fielen weg.

Teilhabe- und soziale Erfolgserlebnisse sind Voraussetzungen für die Orientierung und das Ankommen, der Kontakt mit befreundeten Personen wichtig, um Zugehörigkeit zu erfahren, Selbstbewusstsein und Zukunftsperspektiven für sich entwickeln können. Mehr noch bietet sich im Rahmen der Freizeit, etwa durch kulturelle und sportliche Angebote oder andere Unternehmungen, die Möglichkeit, dass geflüchtete junge Menschen niederschwellige Wege der Entlastung und Stabilisierung nach belastenden oder traumatischen Erfahrungen für sich erschließen. Der Wegfall vieler solcher stabilisierenden Erfahrungen kann schwer wiegen und begünstigen, dass psychische Beschwerden erneut auftreten oder sich verstärken. Gleichzeitig bedurfte es schon vor der Pandemie eines Ausbaus mehrsprachiger psychosozialer Beratungs- und Therapieangebote – eine Notwendigkeit, die nun, da fast alle geflüchteten Jugendlichen in der belastenden Pandemiesituation erhöhten Unterstützungsbedarf haben, zusätzlich an Dringlichkeit gewonnen hat. Wie schon in der Publikation zu den Ergebnissen der BumF-Online-Umfrage 2020 beschrieben, können „[s]oziale Isolation und Freiheitsentzug je nach biographischen Vorerfahrungen Trigger sein“ (Karpenstein & Rohleder, 2021, S.93). Hier zeigte sich auch schon, dass die psychosoziale Situation der jungen Menschen von den Fachkräften im Zeitraum der Pandemie insgesamt als deutlich verschlechtert wahrgenommen wurde (ebd.).

Rassistische Diskriminierung durch Ordnungskräfte ist ein massives, strukturelles Problem, das auch im Pandemiekontext sichtbar wird. So berichtet eine Fachkraft in der aktuellen Umfrage: „Vor allem zu Beginn der Pandemie wurden unsere Jugendlichen extrem oft (wesentlich öfter als deutsch gelesene gleichaltrige Personen) von der Polizei aufgehalten und wegen Ordnungswidrigkeiten belangt. Teilweise auch in Situationen, in denen sie sich richtig verhalten haben [...]“ (Karpenstein & Rohleder, in Druck). Solche alarmierenden Berichte stehen im Kontext einer Tendenz, die deutlich wird, wenn man die Ergebnisse der Online-Umfragen der letzten Jahre vergleicht: Es zeichnet sich gemäß Einschätzung der Fachkräfte eine Zunahme von Alltags- und institutionellem Rassismus ab.

Fazit

Den Stimmen junger Menschen wurde (auch) im Kontext der Pandemie zu wenig Beachtung geschenkt, ihre Bedarfe fanden vielfach zu wenig Berücksichtigung. Inzwischen hat der öffentliche Diskurs einen dringend notwendigen, wenn auch nicht ausreichenden Wandel durchlaufen, Problematiken und Bedarfe, die sich für Kinder und Jugendliche in der Pandemie ergeben, werden vermehrt diskutiert und anerkannt. Dabei darf es keine blinden Flecken geben! Es ist notwendig, die spezifische Situation von geflüchteten Kindern und Jugendlichen in den Blick zu nehmen und entsprechende Konsequenzen zu ziehen, um den Belastungsfaktoren und Ungleichheiten entgegenzuwirken, die sich in der Pandemiesituation zugespielt haben.

So vielgestaltig die Problematiken sind, so mehrdimensional müssen die Maßnahmen sein, um ihnen zu begegnen. Dazu gehören etwa der Ausbau psychotherapeutischer Unterstützungsangebote und eine großzügige Gewährung von Jugendhilfe, auch über das 21. Lebensjahr hinaus. Es muss einbezogen werden, dass im Pandemiekontext die Möglichkeiten der Begleitung und Stärkung deutlich beschnitten waren und somit wichtige Zeit in der Jugendhilfe „verlorengegangen“ ist. Dies kann nicht mehr kompensiert werden, wenn den Menschen mit 21 Jahren plötzlich die Unterstützung verwehrt wird.

Nach zwei Jahren der Pandemie zeichnet sich längst eine weitere Verschärfung der Bildungsungerechtigkeit ab. Es sind dringend Schritte notwendig, damit geflüchtete junge Menschen ihr Recht auf Bildung wahrnehmen und Zukunftsperspektiven entwickeln können. Es braucht u. a. eine flexible Gewährung von bezahlten Unterstützungsangeboten wie z. B. Nachhilfe. In keinem Fall dürfen Rückschläge im Bildungsbereich, die sich für geflüchtete junge Menschen während der Pandemie ergeben (haben), dazu führen, dass ihre Perspektiven infrage gestellt werden. Entstandene Einschnitte dürfen nicht zu ihrem Nachteil ausgelegt werden. (Auch) diesbezüglich wäre es u. a. richtig und sinnvoll, das in § 25a AufenthG genannte Bedingungskriterium des erfolgreichen Schulbesuchs durch das Kriterium der Regelmäßigkeit zu ersetzen. Der immense Druck, unter dem junge Geflüchtete mitunter stehen, darf nicht durch starre Leistungsforderungen verstärkt werden (vgl. BumF & JoG, 2022). Zudem bedarf es einer langfristigen und ausreichenden Finanzierung von Strukturen der Jugendarbeit, die Angebote für geflüchtete junge Menschen realisieren und ihnen so Wege zur Teilhabe, zu Erfahrungen der Mitbestimmung und Selbstwirksamkeit eröffnen. Besonders hervorzuheben sind dabei migrantische Selbstorganisationen, die wichtige Empowerment-Arbeit leisten und von immenser gesellschaftlicher Relevanz sind.

Die Pandemie hat bestehende Ungleichheiten verstärkt und gleichzeitig neue Ausschlüsse geschaffen, die sich in mehrfacher Hinsicht zum Nachteil von geflüchteten jungen Menschen auswirken und ihre psychosoziale Situation beeinträchtigen können. Es braucht eine Sensibilität für ihre Bedarfe, einen Ausbau psychosozialer Beratungs- und Therapieangebote, zielgruppengerechte Informationsarbeit sowie ein Einbeziehen ihrer Stimmen – und entschlossene politische Schritte, um junge Menschen und ihre Rechte zu stärken und bestehenden Benachteiligungen entgegenzuwirken.

Literatur:

BumF e.V. & JoG (2022). Bleiberecht statt Abschiebung?! Der Koalitionsvertrag im Abgleich mit den gemeinsamen Forderungen von BumF & JoG. Zugriff am 22.02.2022 unter <https://b-umf.de/src/wp-content/uploads/2022/02/pressemitteilung-stellungnahme-bleiberecht-statt-abschiebung-jag-und-bumf-220222.pdf>

Karpenstein & Rohleder (2021). Die Situation geflüchteter junger Menschen in Deutschland. Zugriff am 10.02.2022 unter https://b-umf.de/src/wp-content/uploads/2021/04/webversion_onlineumfrage2020.pdf

Karpenstein & Rohleder (in Druck). Die Situation geflüchteter junger Menschen in Deutschland. Ergebnisse der Fachkräfte-Befragung 2021.

Autorinnen:

Maren Belinchó ist Referentin für Öffentlichkeitsarbeit beim BumF e. V., Helen Sundermeyer ist Projektreferentin beim BumF e. V.

Kontakt:

m.belinchon@b-umf.de

h.sundermeyer@b-umf.de

Isolation statt Integration

Zur Situation von jungen Geflüchteten nach zwei Jahren Coronapandemie

Susanne Gnann, Christiane Bollig

Die Coronapandemie betrifft uns alle – jedoch trifft sie uns nicht alle gleich. Die Einschränkungen und sozialen Folgen wirken sich auf die ärmsten und verletzlichsten Bevölkerungsgruppen, zu denen auch junge Geflüchtete gehören, besonders drastisch aus. Ihre Lebenssituation war vor der Pandemie bereits äußerst prekär und hat sich mit ihr noch weiter verschärft. Der Beitrag bietet einen Einblick in die Praxis Mobiler Jugendarbeit (MJA)/Streetwork und zeigt, welche Auswirkung die Pandemie auf die Lebensumstände junger Geflüchteter hat.

MJA ist ein Handlungsfeld Sozialer Arbeit, das sich auf § 1 Abs. 3 SGB VIII gründet und im § 13 in Verbindung mit § 11 SGB VIII konkretisiert. Die Angebote richten sich an junge Menschen im Alter von 14 bis einschließlich 26 Jahren, die sozial benachteiligt und individuell beeinträchtigt, von Ausgrenzung bedroht oder betroffen sind und von anderen Hilfsangeboten der Jugendhilfe nicht ausreichend erreicht werden. Sie fördern deren soziale Integration. MJA umfasst aufsuchende, einzelfall- und gruppenbezogene sowie gemeinwesenorientierte Angebote im unmittelbaren Lebensumfeld der jungen Menschen (vgl. Keppeler, Bollig & Reuting 2020).

Junge Geflüchtete und Covid-19

Geflüchtete Menschen spielten während der Coronapandemie sowohl in der medialen Berichterstattung als auch in politischen Debatten kaum eine Rolle. Sie wurden vergessen, allein gelassen und isoliert. Diese Erfahrungen wirken sich negativ auf ihre Situation aus, führen zur Zuspitzung vorhandener Problemlagen und erschweren eine gelingende Integration.

Leben in prekären bzw. beengten Wohnverhältnissen

Die meisten der von Fachkräften begleiteten jungen Geflüchteten leben mit ihren Familien, Angehörigen oder Bekannten in äußerst beengten oder prekären Wohnverhältnissen – teilweise leben bis zu sechs Personen in einem Zimmer. Während der Coronapandemie wurde die Wohnsituation noch weiter eingeschränkt, da gemeinschaftlich genutzte Räume wie Küche, Sanitäranlage oder Aufenthaltsräume nur von einer bestimmten Anzahl an Personen aufgesucht werden durften. Somit reduzierten sich selbst innerhalb der Unterkunft sowohl die sozialen Kontakte als auch die Ausweichmöglichkeiten; Konfliktpotenziale verschärften sich. Die Einhaltung der AHA+A+L-Regeln, insbesondere das Abstandhalten, sind aufgrund räumlicher Gegebenheiten nicht umzusetzen. Ein Großteil der Unterkünfte bot denjenigen, die dort leben, keinen bzw. nur einen mangelnden Schutz vor Infektionen. Zudem erwiesen sich die Konzepte zur Eindämmung des Virus und zum Umgang mit Infizierten als unzureichend.

„Die Situation vor Ort war fatal. Nach diversen Ausbrüchen und Quarantäne-Fällen wurde die Präsenz der Mitarbeiterschaft vom Betreiber reduziert oder gar eingestellt und die Fachkräfte wurden ins Homeoffice geschickt. Die Bewohnerinnen und Bewohner wurden sich selbst bzw. der Polizei und dem Sicherheitsdienst überlassen. Viele fühlten sich komplett im Stich gelassen.“ (Zitat einer Streetworkerin)

Auswirkungen der institutionellen Schließungen

Die vorübergehende Schließung von Kitas, Schulen und Freizeitstätten traf Geflüchtete besonders hart. Der Zugang zu digitalem Unterricht oder Online-Angeboten war und ist aufgrund des fehlenden Internetzugangs sowie der fehlenden oder unzureichenden Ausstattung mit digitalen Endgeräten deutlich erschwert. Aufgrund fehlender Sprachkenntnisse sowie mangelndem Wissen bei der Anwendung digitaler Angebotsformate gab es Familien, die – sofern sie einen Zugang und ein Gerät hatten – mit den Online-Plattformen komplett überfordert waren. Selbst für diejenigen, die motiviert und selbstorganisiert arbeiten wollten, erwies sich die Situation als äußerst schwierig, da es keine geeigneten Lern- oder Rückzugsorte gibt. Es kam nicht nur zu verpassten Lerninhalten, sondern auch zu Kontaktabbrüchen zum schulischen Fachpersonal. Neben den fehlenden Sozialkontakten zu Mitschülerinnen und Mitschülern wirkten sich die fehlende Betreuung, Versorgung und soziale Kontrolle negativ auf die Lebenssituation und das Wohlbefinden aus. Die erlebte „häusliche Isolation“ führte zu mehr Gewalt innerhalb der Familien. Selbst Sprach- und Integrationskurse fanden nicht mehr oder nur noch online statt. Ebenso war der Einstieg in den Arbeitsmarkt erschwert, da Firmen ihre Ausbildungskapazitäten teilweise reduzierten. Die Krise traf auch Geflüchtete, die in Arbeit oder Ausbildung waren. Einige verloren ihren Job, wurden in Kurzarbeit geschickt oder „vorübergehend freigestellt“. Durch das fehlende oder wesentlich geringere Einkommen gerieten sie in finanzielle Notlagen. Bei der Beantragung von Hilfeleistungen waren die Betroffenen orientierungs- und hilflos. Die Bundesregierung formulierte zwar das Anliegen, in Coronazeiten Wohnungsverluste zu vermeiden, dennoch kam es zu Kündigungen und

Räumungen, sodass Menschen obdachlos wurden. Erschwerend kam hinzu, dass zuständige Behörden, insbesondere Jugendämter sowie Ausländerbehörden (selbst nach zwei Jahren Pandemie), nicht oder nur schwer zugänglich waren und immer noch sind.

Kein Platz für junge Menschen im öffentlichen Raum

Neben institutionellen Schließungen und eingeschränkten Nutzungsmöglichkeiten außerschulischer Angebote brachen für junge Geflüchtete auch private Rückzugsorte weg. Aufgrund fehlender Tagesstruktur, der prekären Wohnsituation und der damit einhergehenden konflikthafter Situation im familiären Kontext waren sie vermehrt und zu fast jeder Tages- und Nachtzeit draußen unterwegs. Sie trafen sich mit anderen, um nicht zu vereinsamen und ihrer Situation zu entfliehen, die für viele nicht aushaltbar war. Das „Zuhause“ ist eben nicht für alle ein sicherer Ort. Durch erhöhte Präsenz der Polizei- und Sicherheitsbehörden und verstärkte Kontrollen im öffentlichen Raum kam es immer wieder zu Begegnungen, die junge Geflüchtete in besonderer Weise „triggerten“ und zu erheblichem Stress führten. Das ist häufig der Tatsache geschuldet, dass traumatische Vorerfahrungen mit „Sicherheitskräften“ vorliegen (z. B. libysche „Küstenwache“). Sie erhielten Platzverweise oder Bußgeldbescheide, da sie (u. U. unwissentlich) gegen geltende Coronaverordnungen verstießen (z. B. Anzahl an Personen aus unterschiedlichen Haushalten, zu wenig Abstand, Missachtung nächtlicher Ausgangssperren). Das verhängte Bußgeld konnte wiederum oft nicht gezahlt werden und dies führte zu weiteren Konfliktsituationen. Dabei sind Geflüchtete bereits aufgrund ihrer Fluchterfahrung sowie der Ungewissheit in Bezug auf ihre Bleibeperspektive einem hohen Maß an Stress ausgesetzt. Zusätzlich sind sie im Alltag vermehrt mit Anfeindungen konfrontiert, da der Zwang, sich draußen aufzuhalten, zur Vorverurteilung (bspw. als „Treiber“ der Pandemie) führt. Durch die Coronapandemie hat sich die belastende psychische Situation extrem verschärft.

Auswirkungen auf die Arbeit mit jungen Geflüchteten

Die Fachkräfte erreichen mit dem niedrigschwelligen Ansatz marginalisierte Personengruppen im öffentlichen Raum, die von anderen Unterstützungsangeboten nicht (ausreichend) erreicht werden. Auch während der Coronapandemie hielten sie ihr Angebot des Aufsuchens und die Anlaufstellen durchgehend offen, sodass sie verlässlich erreichbar waren. Gleichzeitig galten auch für die Einrichtungen die Coronaregeln und mussten zum Eigenschutz und zum Schutz der Zielgruppen eingehalten werden.

„Corona hat nicht nur den Alltag junger Geflüchteter, sondern auch unsere alltägliche Arbeit geprägt und erheblich erschwert. Wir konnten nicht mehr wie gewohnt arbeiten, sondern versuchten, zumindest die existenzsichernde Grundversorgung zu gewährleisten und den Wegfall anderer Unterstützungsleistungen, so gut es ging, zu kompensieren. Unsere Anlaufstelle war für viele ein Zufluchtsort.“
(Zitat einer Streetworkerin)

Die Arbeit der Fachkräfte orientiert sich an den jeweiligen Bedarfen und Problemlagen der Adressatinnen und Adressaten, und die haben sich während der Coronapandemie verändert. Nun ging es primär darum, die jungen Menschen emotional und psychisch zu stabilisieren und zu entlasten, ihnen Halt und Orientierung zu geben. Zum anderen galt es, die Grundversorgung zu gewährleisten, die nicht oder nur eingeschränkt sichergestellt war. Neben der Versorgung mit Lebensmitteln, Hygiene- und Corona-Schutzartikeln gehörte hierzu die (Wieder-)Herstellung von Zugängen zu medizinischer Erstversorgung, medizinisch-therapeutischen Angeboten und Behörden. Vor allem Infizierte oder Geflüchtete in Quarantäne hatten oft weder Kontakt zu Ärztinnen und Ärzten noch die Möglichkeit, sich ausreichend mit Essen oder Medikamenten zu versorgen.

„Wir erleben mit Blick auf die jungen Menschen eine deutliche Zunahme von Alkohol- und Drogenkonsum und eine höhere psychische Belastung. Einige zogen sich zurück, andere zeigten eine mangelnde Impulskontrolle als Reaktion auf die Situation. Gleichzeitig ist der Zugang zu medizinischer Versorgung erschwert und es kommt zu langen Wartezeiten.“ (Zitat einer Streetworkerin)

„Die kamen zu uns und hatten Hunger oder waren völlig erschöpft. Der Zugang zu einer kostengünstigen Mahlzeit war zwischenzeitlich nicht mehr so einfach. Andere trauten sich nicht mehr alleine raus – sodass wir die alltäglichsten Gänge begleiten mussten.“
(Zitat einer Streetworkerin)

Die Fachkräfte unterstützten bei der Erledigung alltäglicher Dinge wie Einkaufen, Kochen oder auch beim Aufsuchen von Testzentren oder Arzt- und Therapiepraxen. Die Anlaufstelle MJA wurde zu einem Ort der Versorgung und bot einen Schutz- und Erholungsraum. Die leicht zugänglichen Räumlichkeiten sind in der Regel mit einem offenen Aufenthaltsbereich, geschlossenen Beratungs- und Arbeitsräumen (u. a. zum Schutz der Privatsphäre, zur Einhaltung des Infektionsschutzes), einer Küche sowie bedarfsgerechten Sanitäranlagen (z. B. Toiletten, Dusche, Waschmaschine, Trockner) ausgestattet. Stehen weitere Räume zur Verfügung, werden diese als Kleiderkammer, Spielzimmer oder Entspannungsort genutzt.

„Selbst diejenigen, die vor Corona eigentlich klarkamen und auf einem guten Weg waren, ihren Alltag zu bewältigen, gerieten ins Straucheln. Durch die Schließung von Einrichtungen waren viele von jetzt auf gleich wieder komplett auf sich allein gestellt. Erschwerend kam hinzu, dass das Wegbrechen für sie nicht durchschaubar bzw. verständlich war.“ (Zitat einer Streetworkerin)

Aufgrund fehlender oder mangelnder Sprachkenntnis war die Informationsbeschaffung für einen Teil der Geflüchteten nur bedingt möglich. Dies lag nicht nur daran, dass sich die Corona-Verordnungen in regelmäßigen Abständen änderten, sondern auch daran, dass sie nicht immer in leichter Sprache oder der jeweiligen Muttersprache zur Verfügung standen. Die Regeln und Hygienehinweise sowie Informationen zur Corona-Schutzimpfung wurden in den Unterkünften zwar ausgehängt, aber eine verständliche Aufklärung fand nicht statt. Folglich informierten sie sich über die Community, die jeweiligen Herkunftsländer oder Social Media: Dies führte zu Fehlinformationen, sodass die Fachkräfte gezielt Aufklärungsarbeit leisten mussten.

Soziale Integration statt Isolation

Gelingende Integration im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben scheitert, wenn Möglichkeiten, Zugänge und Angebote, diese zu erreichen, nicht existieren bzw. nicht geschaffen werden (vgl. LAG MJA/SW 2018). Zur Verbesserung der psychischen Situation junger Geflüchteter braucht es erleichterte Zugänge zu medizinischer und therapeutischer Versorgung sowie bedarfsgerechte und niedrigschwellige Angebote.

Um die sozialen Folgen der Coronapandemie für Menschen in prekären Lebenssituationen abzumildern, bedarf es mehr Solidarität. Sie führt zum Abbau von Diskriminierungs- und Abwertungsprozessen und leistet einen wichtigen Beitrag zur Integration und zum sozialen Frieden. Schutz und Unterstützung für Geflüchtete und andere vulnerable Gruppen ist nicht nur eine humanitäre Verpflichtung, sondern auch im Interesse einer solidarischen Gesellschaft (vgl. Rude 2020, S. 46). Solidarität für junge Geflüchtete ist ein zentrales Anliegen der Fachkräfte, denn „jeder Mensch hat das Recht auf ein gutes (menschenswürdiges) Leben“ (LAG MJA/SW 2018, S. 4, in Anlehnung an Art. 1 GG).

Literatur:

Gnann, S. & Heinzl, A. (2020). Junge Geflüchtete in der Mobilen Jugendarbeit. Flüchtlinge ankommen lassen – Ein Erfahrungsbericht aus der Praxis. In: LAG MJA/Streetwork Baden-Württemberg e. V. (Hrsg.), Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit (S. 417–432). Berlin: Frank & Timme.

Keppeler, S., Bollig, Ch. & Reuting, M. (2020). Mobile Jugendarbeit. Eine Standortbestimmung des Konzeptes. In: LAG MJA/ Streetwork Baden-Württemberg e. V. (Hrsg.). Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit (S. 47–87). Berlin: Frank & Timme.

LAG MJA/Streetwork Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.) (2018): Solidarität statt Ausgrenzung. Mehr Unterstützung und Begleitung für junge Geflüchtete. Zugriff am 24.02.2022: https://www.lag-mobil.de/wp-content/uploads/2018/10/Mehr_Solidaritaet_fuer_junge_Gefluechtete_Endversion_2018.pdf

Rude, B. (2020). Geflüchtete Kinder und Covid-19: Corona als Brennglas vorhandener Problematiken. In: Ifo Schnelldienst. München. 12/2020, 73. Jg., Nr. 12, (S. 46–57). Zugriff am 31.01.2022: <https://www.ifo.de/publikationen/2020/aufsatz-zeitschrift/gefluechtete-kinder-und-covid-19-corona-als-brennglas>

Autorinnen:

Susanne Gnann ist Praktikerin im Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit und arbeitet mit Geflüchteten. 2016 führte sie im Rahmen des Zukunftsplans Jugend des Landes Baden-Württemberg federführend das Projekt „Junge Flüchtlinge ankommen lassen“ in Biberach beim freien Jugendhilfeträger Jugend Aktiv e. V. durch.

Christiane Bollig ist Referentin der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg e. V. und beschäftigt sich mit Auswirkungen gesellschaftlicher Entwicklungen (Migration/Flucht, Digitalisierung, Sicherheitsdiskurse) auf das Handlungsfeld.

Kontakt:

bollig@lag-mobil.de

Die pandemische Verschärfung des Leidens

Bettina Stein, Robin Iltzsche

Der Frankfurter Arbeitskreis Trauma und Exil (FATRA) e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der sich seit 1994 für die Interessen von Geflüchteten und Überlebenden von Folter, Gewalt und schweren Menschenrechtsverletzungen einsetzt. Seit 2008 bieten wir in unserer psychosozialen Beratungsstelle, neben Hilfen für Erwachsene, auch spezielle Hilfen für unbegleitete minderjährige Geflüchtete an. Zentrale Inhalte dieses Unterstützungsangebots sind neben der psychosozialen, therapeutisch orientierten Einzelberatung die Einbeziehung der jeweils zuständigen pädagogischen Fachkräfte. Im Jahr 2016 konnten wir unser Angebot zusätzlich um die psychosoziale Beratung für Kinder, Jugendliche und deren Familien mit Fluchterfahrung ergänzen. Das Angebot verfolgt das übergeordnete Ziel, den Familienmitgliedern einen sicheren Raum zu ermöglichen, in dem sowohl die einzelnen Mitglieder als auch die Familie als Ganzes Unterstützung findet, sich psychisch stabilisieren und vorhandene oder neue Ressourcen aktivieren kann.

Coronapandemie betrifft sozial schwache Heranwachsende und solche mit Migrationshintergrund

Zu Beginn der Coronapandemie war die Verunsicherung im Umgang mit dem Virus sehr groß und es hätte sich damals wohl niemand ausmalen können, dass wir nach zwei Jahren noch immer erhebliche Einschränkungen hinnehmen müssen. Aus verschiedenen Untersuchungen ist bekannt, dass insbesondere Kinder und Jugendliche als vulnerable Gruppe durch die Kontaktbeschränkungen erheblich in ihrer Entwicklung beeinträchtigt sind und in der Folge emotionale und psychische Verhaltensauffälligkeiten entwickelt haben. So untersuchte die Copsy-Studie die psychische Gesundheit und Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen. Im Untersuchungszeitraum von Mai 2020 bis Januar 21 gaben 85 % der Befragten an, psychisch belastet zu sein. Ein Drittel davon litt nach einem Jahr der Pandemie unter psychischen Auffälligkeiten. Dies betraf insbesondere sozial schwächere Kinder und Jugendliche sowie solche mit Migrationshintergrund (Osterloh, 2021).

Die besondere Situation geflüchteter Kinder und Jugendlicher, die in Deutschland oftmals unter prekären Lebensumständen aufwachsen, verursacht durch langwierige Asylverfahren und unklare Aufenthalts- und Lebensperspektiven, erscheint in der Pandemie wie unter einem Brennglas, das die allgemein bestehenden Einschränkungen und deren psychosoziale Folgen weiter verschärft und sich negativ auf die sowieso schon begrenzten Entwicklungsmöglichkeiten auswirkt.

Ein Fallbeispiel aus unserer psychosozialen Beratung

Die pubertierenden Söhne der Familie Z. teilten sich bereits vor Ausbruch der Pandemie mit ihren Eltern nur ein Zimmer in einer Gemeinschaftsunterkunft. Mit Beginn der Kontaktbeschränkungen wurde die Aufforderung „Wir bleiben zu Hause“ zu einer außerordentlichen Prüfung der sozialen, emotionalen und psychischen Fähigkeiten der einzelnen Familienmitglieder, die bis heute andauert. Sich in der Freizeit mit Freunden zu verabreden, um damit auch der Enge ihres „Zuhause“ zu entfliehen, Zeiten ohne die Eltern, gab es unter den Kontaktbeschränkungen für die Brüder kaum noch. Besonders Kinder und Jugendliche mit Traumatisierungen und daraus resultierenden Folgestörungen benötigen dringend soziale Kontakte, Anforderungen und Tagesstruktur, um sich im Hier und Jetzt verankern zu können und sich aktiv abzulenken.

Der monatelange Online-Unterricht musste trotz unterschiedlicher Klassenstufen im gleichen Raum zur gleichen Zeit bewältigt, der Drang nach Abwechslung und Bewegung im gemeinsamen Familienzimmer ausgelebt werden. Die ohnehin schon hoch angespannten und psychisch belasteten Eltern leiden bis heute unter ihrer unsicheren Aufenthaltsperspektive und ringen um die Aufrechterhaltung eines normalen Familienlebens unter den gegebenen Bedingungen. Zeitgleich suchen sie nach Möglichkeiten, sich in der aufnehmenden Gesellschaft zu beweisen, verbunden mit der Hoffnung, darüber auch ihre Aufenthaltsperspektive zu verbessern. Die anhaltende Belastung der Eltern und eine dadurch verminderte emotionale Verfügbarkeit für die Söhne wirkten sich schließlich auf deren Gesundheit aus. Einer der Söhne entwickelte psychische und körperliche Symptome, die mit einem hohen Leidensdruck für ihn und die Familie verbunden sind und eine psychotherapeutische Behandlung notwendig machen, die jedoch unter den beschriebenen Lebensumständen nur eingeschränkt wirksam werden kann.

Inmitten der 5. Welle infizierten sich die Söhne der Familie Z. mit der Omikronvariante, sodass die negativ getestete Mutter sich mit ihren Söhnen in eine Quarantäneeinrichtung für Geflüchtete begeben musste, um den arbeitenden Vater nicht auch anzustecken. Auch dort steht der Familie zur Isolierung lediglich ein Zimmer mit Gemeinschaftsküche und Bad zur Verfügung. Die vorhandene Induktionskochplatte kann die Mutter mangels vorhandener Töpfe nicht benutzen. Nach zähen Verhandlungen mit dem Hausmeis-

ter erhielt sie schließlich eine Pfanne, in der sie zwei Wochen lang alle Mahlzeiten zubereitete. Da auch sie mittlerweile infiziert ist, verlängerte sich die Quarantäne für alle entsprechend.

Stillstand erlebten auch die Kinder und Jugendlichen, die als unbegleitete minderjährige Geflüchtete in Deutschland Schutz suchen. Besonders einschneidend ist wohl die Erfahrung, dass Anhörungen vor dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und nachfolgende Gerichtsverfahren zur Erlangung eines Aufenthaltsstatus über Monate, manchmal sogar Jahre ausgesetzt wurden. Eine verlorene und zutiefst verunsichernde Zeit, besonders für diejenigen Jugendlichen, die eine asylrechtliche Anerkennung brauchen, bevor sie 18 Jahre alt werden, damit sie Eltern und Geschwister nachholen können, von denen sie auf der Flucht oft unfreiwillig getrennt wurden. Fehlende oder nur sehr eingeschränkt stattfindende Deutschkurse als Voraussetzung zur Eingliederung in die Schule verzögerten die Integration der jungen Geflüchteten. Eingeschränkte Bewegungsfreiheit, mangelnde Sport- und Freizeitangebote sowie Kontaktbeschränkungen führten zu einer Verschlechterung der psychischen Gesundheit von oftmals traumatisierten Jugendlichen und verstärkten bereits bestehende Gefühle von Überforderung, Ohnmacht und Einsamkeit.

Schritte in die richtige Richtung

Sicherlich sind einige der Veränderungen, die im Rahmen des aktuellen Koalitionsvertrags festgelegt wurden und hoffentlich in nächster Zeit umgesetzt werden, dazu geeignet, die Lebensumstände für Geflüchtete zu verbessern und in der Folge auch die Auswirkungen der Pandemie einzugrenzen. Dazu gehören aus unserer Sicht ein vereinfachter Familiennachzug, unabhängige Asylberatung und freier Zugang zu Integrationskursen für alle, außerdem Ausbildungs- und Beschäftigungsduldungen rechtlich zu stärken, die Altersgrenze zur Integration von Heranwachsenden von 21 auf 27 Jahre anzuheben, Arbeitsverbote zu streichen und Jugendliche nicht mehr in Abschiebungshaft zu nehmen – dies sind wünschenswerte Schritte in die richtige Richtung. Doch trotz dieser Schritte wird die psychosoziale Situation vieler junger Geflüchteter prekär bleiben. In vielen gesellschaftlichen Bereichen hat die Pandemie strukturelle Probleme, die schon lange bestehen, verschärft und öffentlich sichtbar gemacht. Die Pandemie hat zu einer Krise auf den Finanzmärkten, in Gesundheits-, Schul- und Pflegesystemen geführt. Während der öffentliche Diskurs sich dabei immer weiter auf lokale und nationale Interessen, Konflikte und Strategien im Umgang mit der Pandemie fokussiert hat, ist das globale Thema der Migration und Flucht genauso in den Hintergrund gerückt wie die Menschenrechtsverletzungen an den EU-Außengrenzen oder die Verschärfung der Situation für Geflüchtete in Deutschland unter den Bedingungen der Pandemie.

Ob es nun politische, wirtschaftliche, soziale oder individuelle Krisen sind, die die Menschen zur Flucht zwingen, sie führen in der Regel zu einer perspektivischen Einengung auf die Krise bzw. die erfahrenen Traumata. Durch die Mobilisierung aller verfügbaren Ressourcen und Kräfte zur Bewältigung der Flucht kommt es oft zu einer Vernachlässigung anderer wesentlicher emotionaler und psychischer Bereiche und zu einem regelrechten Beziehungs- und Kontaktverlust zu allem anderen. Wir streben in der psychosozialen Versorgung traumatisierter junger Menschen eine Verarbeitung der existenziellen, individuellen Krisen und traumatischen Erlebnisse an. Dies soll im besten Falle eine Öffnung hervorrufen, durch die der Kontakt zu sich selbst, zur eigenen Biografie und zum eigenen Leben und somit auch zu anderen wieder hergestellt werden kann.

Literatur:

Falk Osterloh (2021). Das stille Leiden der Kinder und Jugendlichen. In: Deutsches Ärzteblatt für Psychologische Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, 11/2021, 488–491.

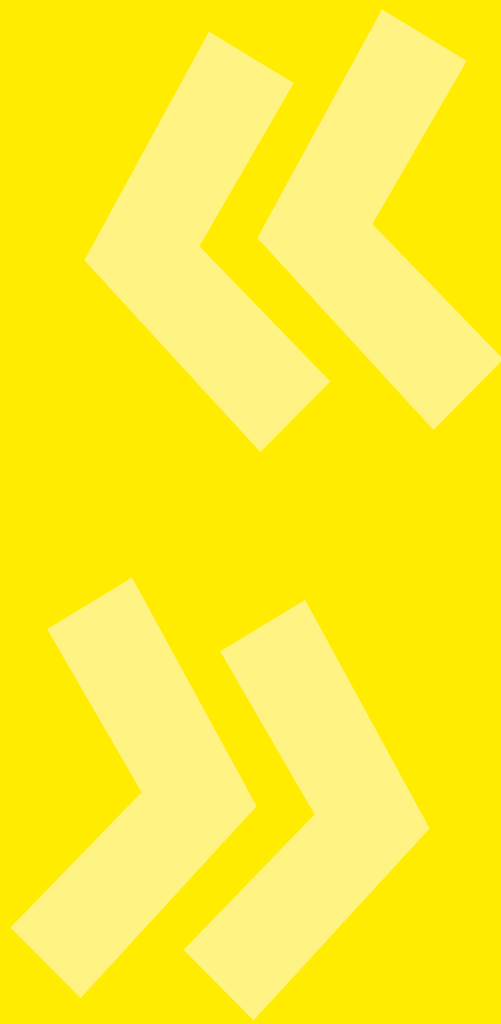
Autorin und Autor:

Bettina Stein ist Dipl. Soz.-Pädagogin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin beim Frankfurter Arbeitskreis Trauma und Exil (FATRA) e. V.; Robin Iltzsche ist MSc. Psychologe beim Frankfurter Arbeitskreis Trauma und Exil (FATRA) e. V.

Kontakt:

bettina.stein@fatra-ev.de

Links



Anlaufstellen und Gesundheitsversorgung für Geflüchtete

Links zu Gesundheitsversorgung und Beratungsangeboten in ukrainischer Sprache

BZgA-Informationsmaterialien in ukrainischer Sprache zum Schutz vor dem Coronavirus:

Die BZgA bietet auf ihrem Internetportal www.infektionsschutz.de in ukrainischer Sprache Merkblätter und Infografiken zur Corona-Schutzimpfung, zum Herunterladen:

<https://www.infektionsschutz.de/mediathek/materialien-auf-ukrainisch/>

Das **Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)** hat eine Übersicht an Beratungsangeboten und wichtigen Informationen für Mütter mit Kindern und für Schwangere, die auf Ukrainisch zur Verfügung stehen, zusammengestellt: <https://www.elternsein.info/alltag-mit-kind/hilfe-ukraine/beratung-und-informationen-fuer-familien-aus-der-ukraine/>

Neues Hilfe-Portal für Geflüchtete aus der Ukraine: Unter www.germany4ukraine.de stellt die Bundesregierung eine zentrale digitale Anlaufstelle bereit. Dort finden Geflüchtete weitreichende Informationen für ihren Start in Deutschland, z. B. zur Einreise und Aufenthalt in Deutschland, Unterkunft, medizinischer Versorgung, und vielem mehr. Das Angebot ist in deutscher Sprache, auf Englisch, Ukrainisch und Russisch verfügbar.

Infoseite Bundesinnenministerium (auch auf Englisch/Ukrainisch): <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/faqs/DE/themen/ministerium/ukraine-krieg/faq-ukraine-artikel.html>

Infoseite der EU-Kommission, auf Englisch: https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/stronger-europe-world/eu-solidarity-ukraine/eu-assistance-ukraine/information-people-fleeing-war-ukraine_en

Die ukrainischen Seiten des „**handbook germany**“ sind gerade im Aufbau:

<https://handbookgermany.de/de/ukraine-info/de.html>

Der Verein **Bild und Sprache e.V.** (gem.) übersetzt tip doc Materialien ins Ukrainische, sie können kostenlos von der Webseite www.medi-bild.de und beim Setzer Verlag heruntergeladen werden: <http://www.setzer-verlag.com/>

Der **MEDIENDIENST Integration** hat die wichtigsten Zahlen, rechtlichen Informationen und aktuellen Quellen zur Situation der Geflüchteten einem neuen Dossier zusammengefasst, das dauernd aktualisiert wird: <https://mediendienst-integration.de/migration/flucht-asyl/ukrainische-fluechtlinge.html>

A

AIDS-Hilfe Potsdam e. V.

HIV-Info für Geflüchtete in vielen Sprachen

<https://www.aidshilfe-potsdam.de/de/beratung>

Anna-Freud-Institut Frankfurt e. V.

Schwerpunkt für Geflüchtete: Kinder, Jugendliche, Familien in der Ambulanz

<https://www.anna-freud-institut.de/>

ASPIS Forschungs- und Beratungszentrum für Opfer von Gewalt

Research- and counselling center for victims of violence, Universität Klagenfurt

www.aspis.at

B

Bayerisches Rotes Kreuz

Initiative für traumatisierte Flüchtlinge

<https://www.brk.de/angebote/migration-und-integration/initiative-fuer-traumatisierte-fluechtlinge/>

Behandlungszentrum für Folteropfer Ulm

Ambulante Einrichtung, die Therapien für traumatisierte Menschen und Fortbildung für Fachpersonal anbietet
<http://www.bfu-ulm.de/>

Beratungs- und Betreuungszentrum für junge Flüchtlinge und Migrantinnen und Migranten

Berliner Fachstelle für Kinder und Jugendliche im Netzwerk für besonders schutzbedürftige geflüchtete Menschen (BNS)
<https://www.bbzberlin.de/de/>

Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge (BNS II)

Leitung und Ansprechpartner/-innen und Fachstelle für Minderjährige und allgemeine Asylberatung. Fachstelle für Überlebende extremer Gewalt.
<https://www.ueberleben.org/allgemein/schutzbeduerftige-fluechtlinge-bns-iii/>

Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen (BZSL) e. V.

Beratung und Unterstützung für Geflüchtete
Fachstelle für Geflüchtete mit Behinderungen und chronischer Erkrankung
<http://www.bzsl.de/beratung.html>

Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer

Dachverband der Behandlungszentren für Flüchtlinge und Folteropfer in Deutschland
<http://www.baff-zentren.org/>

C

Caritas

Beratungsstellen für Geflüchtete
<https://www.caritas.de/hilfeundberatung/ratgeber/migration/lebenindeutschland/was-tut-die-caritas-in-deutschland-fuer->

Centra Hamburg

Koordinierendes Zentrum für traumatisierte Geflüchtete, Hamburg. Fachzentrum zur Beratung und Behandlung sowie zur Koordination des Hilfesystems.
<https://www.centra.hamburg>

Charité Universitätsmedizin Berlin

Zentrum für interkulturelle Psychiatrie und Psychotherapie (ZIPP): Psychiatrische Akutsprechstunde für Geflüchtete und Asylsuchende
https://psychiatrie-psychotherapie.charite.de/fuer_patienten/ambulanzen/zentrum_fuer_interkulturelle_psychiatrie_psychotherapie_zipp/

Clearingstelle für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge

<http://www.fz-hh.de/de/projekte/clearingstelle.php>
Flyer: <http://www.fz-hh.de/download/flyer-clearingstelle.pdf>

D

„Desert Flower Center“ Waldfriede

Ganzheitliches Betreuungsangebot für Opfer der weiblichen Genitalverstümmelung in Berlin
<https://www.krankenhaus-waldfriede.de/medizin-und-pflege/desert-flower-center>

Deutsches Rotes Kreuz (DRK)

Beratungsangebote wie Asylverfahrensberatung und Asylsozialberatung
<https://www.drk.de/hilfe-in-deutschland/migration-integration-und-teilhabe/migration-und-integration/>

Diakonie Deutschland

Hilfe für Geflüchtete

<https://hilfe.diakonie.de/hilfe-fuer-gefluechtete/>

Die Insel – Gesundheitslotsen für geflüchtete chronisch kranke Kinder und Jugendliche

Wir unterstützen geflüchtete Kinder, Jugendliche und deren Familien bei Diabetes Mellitus, Neurodermitis, Asthma Bronchiale, Stoffwechselerkrankung oder Herzerkrankungen.

<http://kompaxx.de/index.php?id=gesundheitslotsen>

Evangelisches Zentrum für Beratung in Frankfurt am Main und Offenbach

Beratung in allen persönlichen, rechtlichen und sozialen Fragen rund um den Aufenthalt in Deutschland

<https://evangelische-beratung.com/>

F

Fachstelle für allein erziehende Frauen und Schwangere

Kontakt- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und Migranten (KUB) e.V.

<https://www.kub-berlin.org/>

Fachstelle für Flüchtlinge mit Behinderung und ältere Flüchtlinge (BZSL e. V.)

Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen e. V.

<http://www.bzsl.de/beratung.html>

Fachstelle für minderjährige und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Beratungs- und Betreuungszentrum für junge Flüchtlinge und Migrant*innen

www.bbzberlin.de

FATRA – Frankfurter Arbeitskreis Trauma und Exil e. V.

Psychosoziale Beratungsstelle für Flüchtlinge und Folteropfer

<http://www.fatra-ev.de/>

Fluechtlingshelfer.info

Fluechtlingshelfer.info sammelt nützliches Wissen für die Unterstützung von Geflüchteten – für ehrenamtliche Helfer*innen, für Hauptamtliche aus der Flüchtlingsarbeit und für Geflüchtete selbst.

<https://fluechtlingshelfer.info/start/>

Flüchtlingsräte

Unabhängige Vertretungen der in den Bundesländern engagierten Flüchtlingsselforganisationen, Unterstützungsgruppen und Solidaritätsinitiativen; die Landesflüchtlingsräte sind vernetzt und Mitglied in der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft für Flüchtlinge PRO ASYL

<http://www.fluechtlingsrat.de/>

Flüchtlingszentrum Hamburg:

Zentrale Information und mehrsprachige Beratung für Flüchtlinge gGmbH

<http://www.fz-hh.de/>

Frauenrecht ist Menschenrecht e.V. – FIM

Beratungs- und Informationszentrum für Migrantinnen zu weiblicher Genitalbeschneidung

<https://www.fim-frauenrecht.de/de/>

G

Gesundheit – ein Menschenrecht

Gesundheitsversorgung in Ihrer Nähe

<http://www.gesundheit-ein-menschenrecht.de/>

Goethe Uni Law Clinic

Informationen für Ratsuchende zum Migrations- und/oder Sozialrecht

http://www.jura.uni-frankfurt.de/62842311/3_Ueber-uns

H

Hilfeportal des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs

Erweiterung um die Kategorie „Hilfe für Geflüchtete“

<https://www.hilfeportal-missbrauch.de/startseite.html>

Humanitäre Sprechstunde am Gesundheitsamt in Bremen

Das Bremer Modell – Gesundheitsversorgung Asylsuchender

<https://www.gesundheitsamt.bremen.de/humanitaere-sprechstunde-3655>

Humanitäre Sprechstunde Wiesbaden

Hilfe für Migrantinnen und Migranten:

- Betreuung von schwangeren Frauen (pro familia Wiesbaden)
- kinderärztliche Versorgung (Gesundheitsamt Wiesbaden)
- allgemeinmedizinische und zahnmedizinische Versorgung (Teestube des Diakonischen Werk)

<https://www.wiesbaden.de/leben-in-wiesbaden/gesellschaft/migration-integration/content/humanitaere-sprechstunde.php>

I

IBIS Interkulturelle Arbeitsstelle e.V.

Flüchtlings- und Migrationsberatung, psychosoziales Zentrum (PSZ), medizinische Flüchtlingshilfe und Flüchtlingscafé IBIS

<https://ibis-ev.de/beratungsorte/>

Informationsverbund Asyl & Migration

adressen.asyl.net Beratungsangebote und mehr zu Flucht & Migration

<https://adressen.asyl.net/>

Institut für Trauma-Bearbeitung und Weiterbildung Frankfurt am Main

Therapeutische Angebote für Geflüchtete

<http://www.institut-fuer-traumabearbeitung.de/therapie-ambulanz/fluechtlingsgruppen.html>

Internationale Humanitäre Sprechstunden, Gesundheitsamt Frankfurt

Anonyme und kostenlose Sprechstunde für nicht Krankenversicherte, die in Frankfurt leben.

<https://frankfurt.de/service-und-rathaus/verwaltung/aemter-und-institutionen/gesundheitsamt/humanitaere-sprechstunden>

Ipsa Care

Psychosoziale Online-Beratung

<https://ipsocontext.org/de/projekte/psychosoziale-online-beratung-ipso-care/>

J

Jadwiga

Fachberatungsstelle für geflüchtete Frauen, bekämpft Frauenhandel und Zwangsverheiratung

<http://www.jadwiga-online.de>

Jugendmigrationsdienste

Integrationsarbeit für junge Menschen mit Migrationshintergrund, sozialpädagogische Beratung, Gruppenangebote und Aufbau von Unterstützungsnetzwerken. Vermehrt beraten die Jugendmigrationsdienste vor Ort auch junge Geflüchtete und ihre Familien.

www.Jmd-portal.de

K

Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen

Medizinische Versorgung von Flüchtlingen/Asylbewerbern

<https://www.kvn.de/Mitglieder/Praxisfuehrung/Versorgung+von+Fluechtlingen.html>

Kassenärztliche Vereinigung Sachsen

Internationale Praxis Dresden, Chemnitz

<https://www.kvs-sachsen.de/buerger/internationale-praxen-der-kv-sachsen/>

Kontakt- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und MigrantInnen (KuB) e.V.

Unterstützen für Geflüchtete und Migrantinnen und Migranten aus aller Welt, Beratung bei Fragen zum Asylrecht und zum Aufenthaltsrecht, Unterstützung bei psychischen und sozialen Problemen, Beratung für geflüchtete Frauen

<http://www.kub-berlin.org/>

Koordinierungsstelle für die interkulturelle Öffnung des Gesundheitssystems in Rheinland-Pfalz

Die Koordinierungsstelle ist Teil des Psychosozialen Zentrums Mayen „In Terra“ im Fachdienst Migration des Caritasverbandes Rhein-Mosel-Ahr e.V. und wird gefördert durch das Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz des Landes Rheinland-Pfalz

www.interkulturell-gesundheit-rlp.de

KuBi – Gesellschaft für Kultur und Bildung gGmbH

Beratung für Asylbewerberinnen und Asylbewerber mit Bleibeperspektive; während der Coronakrise Hotline für Menschen mit Fluchterfahrung auf Deutsch und Türkisch

<https://kubi.info/>

L

Landeshauptstadt München, Referat für Gesundheit und Umwelt

Gesundheitsberatung für Flüchtlinge

<https://stadt.muenchen.de/service/info/sg-gesundheitsvorsorge-fuer-menschen-in-unterkuenften/10278378/>

Landesverbände der Hebammen in Deutschland

Webseite für Hebammen, die Flüchtlingen helfen wollen

<http://www.hebammenhilfe-fuer-fluechtlinge.de/>

M

Madonna e. V.

Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen: Smartphone-App „Lola-nrw“ zur gesundheitlichen Aufklärung und Information von Migrantinnen in der Sexarbeit

<http://lola-nrw.de/>

Malteser Medizin für Menschen ohne Krankenversicherung

Hier finden Menschen ohne Krankenversicherung Ärzte und medizinische Fachkräfte, die die Erstuntersuchung und Notfallversorgung bei plötzlicher Erkrankung, Verletzung und Schwangerschaft vornehmen

<https://www.malteser.de/menschen-ohne-krankenversicherung.html>

MediBüros

Gesundheit für Geflüchtete: Informationsportal von MediBüros/Medinetzen

<http://gesundheit-gefluechtete.info/>

Medizin Hilft e. V.

Medizinische Betreuung von Flüchtlingen im Süden Berlins

<https://medizin-hilft.org/de/>

Medizinische Flüchtlingshilfe Bochum

Medizinische Hilfe für erkrankte Menschen ohne Papiere; medizinische und psychosoziale Betreuung von Überlebenden von Folter und anderen schweren Menschenrechtsverletzungen

<http://www.mfh-bochum.de/>

N

Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e. V.

<http://www.ntfn.de/>

O

Open med

Zugang zur medizinischen Versorgung für Menschen ohne Versicherungsschutz in München

<https://www.charity-label.com/de/projekt/openmed---Zugang-zur-Gesundheitsversorgung-fuer-Menschen-ohne-Versicherungsschutz>

P

Paritätischer Gesamtverband

Rund 500 Mitgliedsorganisationen mit spezifischen Angeboten für die Interessen von Migrant_innen und Geflüchteten; darunter auch ca. 100 Migrant_innen-Selbstorganisationen.

<https://www.der-paritaetische.de/themen/migration-und-internationale-kooperation/fluechtlingshilfe/>

Praxis ohne Grenzen Hamburg e. V. (PoG)

Ambulanz für unversicherte Patienten

<http://www.praxisohnegrenzen-hh.de>

PRO ASYL

PRO ASYL begleitet Flüchtlinge in ihren Asylverfahren und steht ihnen mit konkreter Einzelfallhilfe zur Seite.

<http://www.proasyl.de/>

Psychosoziales Beratungs-, Behandlungs- und Koordinierungszentrum SEGEMI

Mehrsprachige ambulante Hilfeeinrichtung für psychisch belastete Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund; Beratung, Fortbildung und Supervision für FachkollegInnen; Sprachmittlerpool für niedergelassene ÄrztInnen in und PsychotherapeutInnen in Hamburg

www.segemi.org

Psychosoziales Zentrum für Asylsuchende in Vorpommern e.V.

http://www.kdw-greifswald.de/Bereiche_Seiten/fluechtlingsberatung.html

Psychosoziales Zentrum für Flucht und Trauma in Mainz

Hilfen für traumatisierte Flüchtlinge

<https://www.caritas-mainz.de/caritas-vor-ort/mainz/cbjz-st.-nikolaus/psychosoziale-zentrum-fuer-flucht-und-trauma>

Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge Düsseldorf (PSZ)

Hilfe für Überlebende von Folter, Krieg, Gewalt

www.psz-duesseldorf.de

Psychosoziales Zentrum (PSZ) für Flüchtlinge und Migranten/-innen Saarland

Umfassende psychologische Betreuung und psychotherapeutische Behandlung für Flüchtlinge

<https://www.lv-saarland.drk.de/angebote/migration-und-integration/hilfen-fuer-traumatisierte-fluechtlinge/psychosoziales-zentrum-psz.html>

Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge und Opfer organisierter Gewalt in Frankfurt am Main

Evangelisches Zentrum für Beratung und Therapie – Haus am Weißen Stein

<http://www.trauma-undopferzentrum.de/vermittlung/regional.html>

Psychosoziales Zentrum für Geflüchtete Südhessen

Das Deutsche Rote Kreuz, Kreisverband Darmstadt-Stadt und der Caritasverband Darmstadt vermitteln gemeinsam Hilfsmaßnahmen für geflüchtete Menschen

www.pzg-suedhessen.de

Psychosoziales Zentrum Mondial für Geflüchtete in Bonn (PSZ)

<http://www.psz-nrw.de/psz-netzwerk/psz-mondial-bonn/>

Psychosoziales Zentrum Pfalz in Ludwigshafen

Hilfe für traumatisierte Flüchtlinge

<https://www.diakonie-pfalz.de/ich-suche-hilfe/hilfe-fuer-gefuechtete/psychosoziales-zentrum-pfalz>

R

Refudocs

Verein zur medizinischen Versorgung von Flüchtlingen, Asylsuchenden und deren Kindern e.V.

<http://www.refudocs.de/startseite/>

Refugee Law Clinic (RLC) Gießen

Die Studierenden der RLC beraten vorwiegend Asylbewerber zu ihren Asylverfahren und zu Fragen gerichtlichen Rechtsschutzes. In Einzelfällen werden auch aufenthaltsrechtliche Anfragen bearbeitet.

<https://www.uni-giessen.de/fbz/fb01/studium/rlc>

Refugee Law Clinic Cologne

Refugee Law Clinic Cologne ist ein Projekt von Kölner Jurastudent*innen und unterstützt Migrant*innen, insbesondere Flüchtlinge und Asylbewerber. Kostenfreie Rechtsberatung und sonstige Hilfeleistungen. Mehrsprachige Internetseite.

<https://www.refugeelawcliniccologne.com/>

Refugee Law Clinic Leipzig e.V.

Refugee Law Clinic ist eine ehrenamtlich organisierte Initiative in Leipzig. Beratung von Asylbewerbern.

<https://rlcl.de/>

Refugee Law Clinic Munich e.V.

Refugee Law Clinic Munich e.V. ist ein ehrenamtlicher eingetragener Verein aus München, der Geflüchteten kostenlose Rechtsberatung anbietet

<http://www.lawclinicmunich.de/>

Refugee Law Clinic Saarbrücken e. V.

Angebot einer kostenlose Beratung und Unterstützung für Flüchtlinge und Asylbewerber bei rechtlichen Fragen und sonstigen Herausforderungen in Deutschland

<http://rlc-saar.de/>

Refugio Bremen. Beratungs- und Behandlungszentrum für Flüchtlinge und Folteropfer

www.refugio-bremen.de

Refugio München. Beratungs- und Behandlungszentrum für Flüchtlinge und Folteropfer

Facheinrichtung, die traumatisierten Flüchtlingen Hilfen aus einer Hand anbietet

<http://www.refugio-muenchen.de/index.php?sprache=de>

Refugio Thüringen e. V.

Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge in Thüringen (PsZF)

<https://neu.refugio-thueringen.de/>

Refugio Villingen-Schwenningen e.V.

Kontaktstelle für traumatisierte Flüchtlinge

<http://www.refugio-vs.de/>

Refugees Welcome Map

Die interaktive Deutschlandkarte zeigt die Infrastruktur für Flüchtlings-Hilfe und –Integration, vernetzt ehrenamtliche und professionelle Helfer und informiert mehrsprachig Flüchtlinge über Hilfsangebote

<http://refugeeswelcomemap.de/>

S**SAIDA International e. V.**

SAIDA Beratungsstelle für Mädchen und Frauen bei Genitalverstümmelung,
Käthe-Kollwitz-Straße 1, 04109 Leipzig, Tel: 0341 2474669

www.saida.de

STREET-DOC

Ein Projekt zur niederschweligen Gesundheitsfürsorge der Ökumenischen Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH für Randgruppen

<https://www.foerdergemeinschaft.de/Street-Doc/>

Studentische Poliklinik Frankfurt – StuPoli

Medizinstudenten bieten eine Erstversorgung für Menschen ohne Krankenversicherungsschutz in den Räumen des Gesundheitsamtes an. Organisiert wird die StuPoli von erfahrenen Medizinstudenten und einer lehrbeauftragten Ärztin des Gesundheitsamtes Frankfurt am Main

<http://www.gesundheit-ein-menschenrecht.de/kontaktstellen/hessen/stupoli-studentische-poliklinik-frankfurt>

T**THE VOICE REFUGEE FORUM**

Setzt sich mit öffentlichen Kunst- und Kulturaktionen und Demonstrationen für die Rechte von Geflüchteten in Deutschland ein.

www.thevoiceforum.org/

Trauma und Asyl in NRW

Netzwerk psychosozialer Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer

<http://www.psz-nrw.de/>

TraumaHilfeZentrum Nürnberg

Stabilisierungs- und Selbsthilfegruppen für Traumatisierte

<http://www.thzn.org/>

U

Universitätsklinikum Bonn, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychiatrische Institutsambulanz

Sprechstunde für geflüchtete Menschen mit psychischen Erkrankungen

<https://www.ukbonn.de/psychiatrie-und-psychotherapie/klinik/ambulante-behandlung/sprechstunde-fuer-gefluechtete-menschen-mit-psychischen-erkrankungen/>

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)

Flüchtlingsambulanz für Kinder und Jugendliche, in Kooperation mit der Stiftung Children for Tomorrow: ambulantes psychiatrisches und psychotherapeutisches Versorgungsangebot mit stationärer Anbindung innerhalb der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik des UKE

[https://www.uke.de/kliniken-institute/zentren/ambulanzzentrum-medizinisches-versorgungszentrum-\(mvz\)/fachbereiche/f%C3%BCchtlingsambulanz/index.html](https://www.uke.de/kliniken-institute/zentren/ambulanzzentrum-medizinisches-versorgungszentrum-(mvz)/fachbereiche/f%C3%BCchtlingsambulanz/index.html)

X

XENION Psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte e.V.

Psychotherapeutische Beratungsstelle für politisch Verfolgte, Fachstelle für traumatisierte Flüchtlinge und Opfer schwerer Gewalt

www.xenion.org/

Z

Zentrum Überleben

Fachstelle für traumatisierte Geflüchtete und Überlebende von Folter und Kriegsgewalt

<http://www.ueberleben.org/>

Mehrsprachige Gesundheitsinformationen für Geflüchtete und Ärzte

A

Ärztliches Zentrum für Qualität in der Medizin (ÄZQ)

Fremdsprachigen Patienteninformationen zu 90 Themen (Arabisch, Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch, Türkisch)

<https://www.patienten-information.de/fremdsprachen>

AIDS-Hilfe Potsdam e. V.

HIV-Info für Geflüchtete in vielen Sprachen

<https://www.aidshilfe-potsdam.de/de/materialien>

AOK – Willkommen in Deutschland

Das AOK-Portal für Zuwanderer

<http://zuwanderer.aok.de/startseite/>

Armut und Gesundheit in Deutschland e. V.

Anamnesebögen in verschiedenen Sprachen, Zeigewörterbuch, Medizinische Ambulanz ohne Grenzen:

<https://www.armut-gesundheit.de/gefluechtete/>

AWO

Einfach mein Recht, darunter Infos zu Recht auf ärztliche Hilfe in acht Sprachen

<http://www.einfachmeinrecht.awo.org/>

B

Bayerisches Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung (ZPG)

am Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit

Mehrsprachige Informationen für werdende Mütter und alle, die sie in der Schwangerschaft begleiten (ZPG)

<http://www.schwanger-null-promille.de/>

Berliner Hebammen Verband e. V.

Mehrsprachige Informationen für Eltern

<https://www.berliner-hebammenverband.de/>

Bundesamt für Gesundheit BAG, Schweizerische Eidgenossenschaft

Coronavirus: mehrsprachige Erklärungen zu den Hygiene- und Verhaltensregeln sowie weitere Dokumente und Videos als Download

<https://www.migesplus.ch/themen/coronavirus>

Bundesärztekammer und Kassenärztliche Vereinigung

Mehrsprachige Patienteninformationen

<https://www.patienten-information.de/fremdsprachen>

PDF zum Thema Multimedikation auf Arabisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch, Türkisch

<http://www.patienten-information.de/kurzinformationen/arzneimittel-und-impfungen/multimedikation>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Flyer in acht Sprachen: Schwanger? Und keiner darf es erfahren?

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/schwanger-und-keiner-darf-es-erfahren-/80992>

Bundesministerium für Gesundheit

Das Portal „Migration und Gesundheit“ richtet sich an Migrantinnen und Migranten sowie an haupt- und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer: zahlreiche Links zu Broschüren und Informationsmaterialien in mehreren Sprachfassungen, die über das Gesundheitswesen in Deutschland, die Leistungen der Kranken- und Pflegeversicherung sowie das Thema Sucht und Drogen informieren
<https://www.migration-gesundheit.bund.de/de/migration-und-gesundheit/>

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Gesundheitsinformationen in verschiedenen Sprachen
www.bzga.de

BZgA-Portal impfen-info.de

Mehrsprachige Materialien zur Gesundheitsversorgung
<http://www.impfen-info.de/>

BZgA-Portal infektionsschutz.de

Mehrsprachigen Materialien zur Gesundheitsversorgung
<http://www.infektionsschutz.de/>

BZgA-Portal kindergesundheit-info.de

Informationen in vielen Sprachen zur gesundheitlichen Betreuung von Flüchtlingsfamilien und -kindern
<http://www.kindergesundheit-info.de/fuer-fachkraefte/arbeiten-mit-fluechtlingsfamilien/>
<https://www.kindergesundheit-info.de/fuer-fachkraefte/mehrsprachige-materialien/fuer-aerztliche-praxen/>
Fünf Kurzfilme in fünf Sprachen für Eltern von Babys
<http://www.kindergesundheit-info.de/infomaterial-service/filme/>

D

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS)

Mehrsprachige Internetplattform der DHS, die Ressourcen zur Beratung und Behandlung von Geflüchteten mit Suchtproblemen bereitstellt
<https://www.sucht-und-flucht.de>

Deutscher Hebammenverband

Hebammen in der Flüchtlingsarbeit – wichtige Informationen
<https://www.hebammenverband.de/services/arbeitshilfen-fuer-hebammen/hebammen-fuer-gefluechtete/linksammlung-zum-thema-stillen-und-fluechtlinge/>

dialoge sprachinstitut GmbH

Take-Care: Europäisches Sprachenprojekt zum Thema Gesundheit – Sprachführer für Migranten
www.takecareproject.eu

E

Ethnomedizinisches Zentrum e. V.

Mehrsprachige Gesundheitsinformationen und Wegweiser
<http://mimi-gesundheit.de/institution/ethno-medizinisches-zentrum-e-v/>

ExplainTB

Mobile Tuberkuloseaufklärung. Smartphone-basierte Aufklärung für Betroffene und Helfende
<http://www.explaintb.org/>

H

Handbook germany

Die wichtigsten Informationen und Adressen zum deutschen Gesundheitssystem in den Sprachen Deutsch, Arabisch, Englisch, Dari, Französisch und Englisch

<https://handbookgermany.de/de.html>

K

Kassenärztliche Vereinigung Sachsen

Formulare zur Verwendung bei Erstaufnahmeuntersuchungen von Asylbewerbern in 27 Sprachen

<https://www.kvs-sachsen.de/mitglieder/asylbewerber/formulare/>

Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe

Informationen zu medizinischer Versorgung von Flüchtlingen und Asylbewerbern, Anamnesebögen

https://www.kvwl.de/arzt/kv_dienste/info/berichte/dok/2017_03_23_asyl.htm

Kassenzahnärztliche Vereinigung Bayerns

Zahnärztliche Versorgung von Asylbewerbern, mehrsprachige Anamnese- und Patientenbogen:

<https://www.kzvb.de/abrechnung/formulare/asylbewerber>

Koordinationsstelle Migration und Gesundheit

Mehrsprachige Informationen zur Seelischen Gesundheit und Depression.

<http://www.nuernberg.de/internet/gesundheitsamt/depressionen.html>

Krankenkassenzentrale

Umfassendes Themenspezial für Flüchtlinge: u. a. definitorische Unterschiede zwischen Flüchtlingen, Migranten und Asylbewerbern, elektronische Gesundheitskarte für Flüchtlinge

<https://www.krankenkassenzentrale.de/fluechtlinge/#>

Krankenversicherung für Ausländer in Deutschland! Gesundheitssystem in 40 Sprachen erklärt

<https://www.krankenkassenzentrale.de/wiki/international#>

L

Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V.:

Mediathek mit fremdsprachigen Gesundheitsinformationen

<https://www.gesundheit-nds.de/index.php/arbeitsschwerpunkte-lvg/migration-und-gesundheit/745-mediathek>

Landeszentrum Gesundheit Nordrheinwestfalen

Gesundheitsinformationen in verschiedenen Sprachen

https://www.lzg.nrw.de/ges_foerd/migration_und_gesundheit/fremdspr_infos/index.html

M

Mandl & Schwarz-Verlag

MedGuide – medizinische Sprachführer

<https://www.vocavision.de/medguide/>

Medialang GmbH

Neue iPad- und Web-Lösung in der Notfallmedizin für fremdsprachige Patienten

www.medilang.com

Medical Tribune

Mehrsprachige Patienteninformationen zum Download

<https://www.medical-tribune.de/praxis-und-wirtschaft/patienteninformationen/>

Medienzentrum der GWA St. Pauli e. V.

Gut zu wissen – Besuch bei der Frauenärztin. Aufklärungsfilm in deutscher, türkischer, farsischer/persischer, arabischer und englischer Sprache

<https://gutzuwissenfilm.wordpress.com/>

Medizin hilft

Allgemeine Informationen, Informationen zum grünen Krankenschein für Asylbewerber, Medikamenteneinnahme und Procedere, Laufzettel für die Dokumentation Impfkation, Impfpfehlung

<https://medizin-hilft.org/de/>

Medknowledge Suchkatalog

<http://www.medknowledge.de/migration/migration.htm>

migesplus.ch – Migration plus Gesundheit, Schweizerisches Rotes Kreuz

Zentrales Portal für mehrsprachige Informationen zu Gesundheitsfragen.

<http://www.migesplus.ch>

N

Nationales Zentrum Frühe Hilfen

Dokumentationsvorlage: Schweigepflichtentbindung in elf Sprachen verfügbar

<https://www.fruehehilfen.de/service/arbeitshilfen-fuer-die-praxis/schweigepflichtentbindung/>

Netzwerk Gesund ins Leben

Merkblätter in fünf Sprachen für Schwangere, Eltern von Babys und Kleinkindern

<http://www.gesund-ins-leben.de/fuer-fachkraefte/medien-materialien/fremdsprachige-medien/>

P

Prävention NRW

Mehrsprachige Gesundheitsinformationen durch Videospots rund um das Thema „Gesundheit von Mutter und Kind“.

www.praeventionskonzept.nrw.de

R

Refugee Trauma help

Informationen und Übungen für traumatisierte Menschen in zwölf Sprachen

<http://www.refugee-trauma.help/>

Robert-Koch-Institut

Asylsuchende und Gesundheit; Informationsmaterialien in verschiedenen Sprachen

https://www.rki.de/DE/Content/GesundAZ/A/Asylsuchende/Asylsuchende_node.html

https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/Impfen/Materialien/materialien_fremdsprachig_inhalt.html

S

Setzer-Verlag, Tip Doc

Arzt-Patienten-Gespräche, mehrsprachig:

<http://www.tipdoc.de/hauptseiten/tipdoc.html>

Anamnesebögen („Patientenfragebögen“) und Therapiepläne in 22 Sprachen zum kostenlosen Download:

<http://www.medi-bild.de/hauptseiten/Materialien.html>

U

Unabhängige Patientenberatung Deutschland – UPD gGmbH

Die Unabhängige Patientenberatung Deutschland (UPD) berät Migrantinnen und Migranten auf Russisch Türkisch und Arabisch.

<https://www.patientenberatung.de/de>

Z

Zanzu – mein Körper in Word und Bild

Zanzu stellt in 13 Sprachen einfach und anschaulich Informationen zu sexueller und reproduktiver Gesundheit zur Verfügung und erleichtert so die Kommunikation über diese Themen. Zanzu ist ein Projekt der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und Sensoa, dem Flämischen Expertenzentrum für Sexuelle Gesundheit.

<https://www.zanzu.de/de/>

Medien der BZgA im Migrationsbereich

Die BZgA bietet zu einer Reihe von Themen Basisbroschüren für Bürgerinnen und Bürger aus anderen Herkunftsländern in rund 30 Sprachen an, außerdem Materialien für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Die Themenfelder sind:

- Allgemeines im Bereich Prävention/Gesundheitsförderung und Migration
- Infektionsschutz (Impfen, Hygiene)
- Kinder und Jugendliche
- HIV/STI-Prävention
- Sexualaufklärung und Familienplanung
- Suchtprävention
- Organspende.

Auf www.bzga.de gelangen Sie von der Startseite über den Link „Überblick über die Medien der BZgA im Migrationsbereich“ direkt ins Bestellsystem und erhalten Informationen über sämtliche lieferbare Medien und alle aktuell verfügbaren Sprachvarianten.

Auf einen Blick ist erkennbar, ob Medien noch als Printfassung angeboten werden oder als PDF zum Download bereitstehen. Da die Publikationen regelmäßig überarbeitet und den Erfordernissen angepasst werden, finden Sie hier einen aktuellen und verlässlichen Zugang.

Über Neuerscheinungen informieren wir Sie ab sofort ausführlich an passender Stelle im Infodienst Migration, Flucht und Gesundheit, sowohl in den Printausgaben als auch, ständig aktualisiert, in der Onlineversion.



**Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung**

Nutzen Sie diesen Vordruck für Ihr Abonnement oder schicken Sie eine E-Mail an kontakt@id-migration.de

Redaktionsbüro

Heike Lauer / Dr. Bettina Höfling-Semnar
Anton-Burger-Weg 95
60599 Frankfurt

- Ich möchte den InfoDienst Migration, Flucht und Gesundheit ab sofort regelmäßig und -kostenlos zugeschickt bekommen.
- Ich beziehe den InfoDienst Migration, Flucht und Gesundheit bereits, aber meine Adresse hat sich geändert. Hier ist die korrekte.
- Ich möchte den InfoDienst Migration, Flucht und Gesundheit nicht mehr zugeschickt bekommen.

Name

(bitte nennen Sie uns hier den Namen einer Person)

Anschrift

(Institution oder Privatadresse)

Für Nachfragen

Telefon:

E-Mail:



